

# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 26. Sitzung

Hannover, den 10. November 2023

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 26:

**Mitteilungen der Präsidentin** ..... 1881  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*..... 1881

Tagesordnungspunkt 27:

**Fragestunde** ..... 1881

a) **Wie werden die am 12. Oktober 2023 verkündeten Vorschläge zum Umgang mit dem Wolf in der Praxis umgesetzt?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/2703 ..... 1881  
**Alfred Dannenberg** (AfD) ..... 1881, 1883, 1885  
**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz ..... 1882 bis 1884  
**Marcel Queckemeyer** (AfD) ..... 1884  
**Dr. Marco Mohrmann** (CDU) ..... 1884, 1886  
**Anne Kura** (GRÜNE) ..... 1887  
**Christoph Willeke** (SPD) ..... 1888

b) **Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen: klimaneutral und kostengünstig?** - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 19/2704 ... 1890  
**Dr. Dörte Liebetruh** (SPD) ..... 1890, 1902  
**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung ..... 1890 bis 1904  
**Omid Najafi** (AfD) ..... 1893, 1899  
**Stephan Christ** (GRÜNE) ..... 1894, 1897, 1901  
**Marcel Scharrelmann** (CDU) ..... 1894, 1896, 1898  
**Constantin Grosch** (SPD) ..... 1895  
**Christoph Bratmann** (SPD) ..... 1895  
**Jörg Hillmer** (CDU) ..... 1904

Tagesordnungspunkt 21:

**Dringliche Anfragen** ..... 1905

a) **Steuerprognose und Gastronomie: Will die Landesregierung die dauerhafte Mehrwertsteuersenkung?** - Dringliche Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/2782 ..... 1905  
**Claus Seebeck** (CDU) .... 1905, 1909, 1911, 1912  
**Gerald Heere**, Finanzminister ..... 1906 bis 1913  
**Jürgen Pastewsky** (AfD) ..... 1908, 1910  
**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung ..... 1910

Tagesordnungspunkt 28:

Erste Beratung:

**Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen ausbauen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2711 ..... 1914  
**Lukas Reinken** (CDU) ..... 1914, 1917  
**Lena Nzume** (GRÜNE) ..... 1916, 1917  
**Christian Fühner** (CDU) ..... 1917  
**Harm Rykena** (AfD) ..... 1918  
**Philipp Meyn** (SPD) ..... 1919  
*Ausschussüberweisung* ..... 1920

Tagesordnungspunkt 29:

Erste Beratung:

**Schlepperei im Mittelmeer durch sofortige Einstellung jeglicher finanziellen Unterstützung von Schleusern und die unmittelbare Rückführung auf dem Mittelmeer aufgegriffener Migranten beenden!** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2701

.....	1920
<b>Stephan Bothe</b> (AfD).....	1920, 1922, 1923, 1926
<b>Evrin Camuz</b> (GRÜNE).....	1922
<b>Djenabou Diallo-Hartmann</b> (GRÜNE).....	1923
<b>Ulrich Watermann</b> (SPD).....	1925
<b>Jörg Hillmer</b> (CDU).....	1927, 1929
<b>Daniela Behrens</b> , Ministerin für Inneres und Sport .....	1928
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	1929

Persönliche Bemerkung:

<b>Stephan Bothe</b> (AfD) .....	1925
----------------------------------	------

Tagesordnungspunkt 30:

Erste Beratung:

**Moorbodenschutz gemeinsam mit den Menschen in Niedersachsen gestalten: Klima schützen - Wertschöpfung sichern - Akzeptanz bewahren -** Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2710 .....

.....	1929
<b>Dr. Frank Schmädeke</b> (CDU).....	1929
<b>Guido Pott</b> (SPD).....	1932
<b>Marcel Queckemeyer</b> (AfD).....	1933
<b>Meta Janssen-Kucz</b> (GRÜNE) .....	1934
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	1935

Tagesordnungspunkt 31:

Erste Beratung:

**Queeres Leben in Niedersachsen sichtbar machen, Akzeptanz schaffen, Diskriminierung abbauen - Maßnahmen zur Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2752 .....

.....	1935
<b>Swantje Schendel</b> (GRÜNE)....	1935, 1939, 1943
<b>Vanessa Behrendt</b> (AfD) .....	1937, 1942
<b>Marten Gäde</b> (SPD) .....	1940, 1942
<b>Sophie Ramdor</b> (CDU) .....	1942, 1943
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	1944

Nächste Sitzung .....	1944
-----------------------	------

**Vom Präsidium:**

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dennis T r u e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident  
Stephan W e i l (SPD)

Ministerin für Inneres und Sport  
Daniela B e h r e n s (SPD)

Finanzminister  
Gerald H e e r e (GRÜNE)

Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung  
Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)

Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t ,  
Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Minister für Wissenschaft und Kultur  
Falko M o h r s (SPD)

Kultusministerin  
Julia Willie H a m b u r g (GRÜNE)

Staatssekretärin Andrea H o o p s ,  
Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung  
Olaf L i e s (SPD)

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Miriam S t a u d t e (GRÜNE)

Staatssekretär Dr. Michael M a r a h r e n s ,  
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz  
Christian M e y e r (GRÜNE)

Staatssekretärin Anka D o b s l a w ,  
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung  
Wiebke O s i g u s (SPD)

Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l -  
b i e r ,  
Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung



Beginn der Sitzung: 9.01 Uhr.

**Präsidentin Hanna Naber:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 26. Sitzung im 11. Tagesabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode. Ich heiße Sie herzlich willkommen.

Tagesordnungspunkt 26:

**Mitteilungen der Präsidentin**

Ich bitte Sie, sich, soweit möglich, von den Plätzen zu erheben.

Meine Damen und Herren, am gestrigen Tag verstarb der ehemalige Abgeordnete Albert Heinemann im Alter von 84 Jahren. Albert Heinemann gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der CDU-Fraktion von 1990 bis 2003 an. Während dieser Zeit war er Mitglied im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen - dessen Vorsitzender er in der 13. und 14. Wahlperiode war -, im Unterausschuss „Strafvollzug“ und im Geschäftsausschuss. In der 12. Wahlperiode war Albert Heinemann Vorsitzender des 13. Parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Wir werden den Kollegen in guter Erinnerung behalten und widmen ihm ein stilles Gedenken. - Ich danke Ihnen.

Die Reihen sind trotz Erkältungs- und Grippewelle noch sehr gefüllt. Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 27; das ist die Fragestunde. Danach behandeln wir die am Mittwoch zurückgestellte Dringliche Anfrage der Fraktion der CDU. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort. Die heutige Sitzung soll demnach gegen 14 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr der Schriftführer, Herr von Danwitz, mit. Herr von Danwitz, bitte!

**Schriftführer Dr. Karl-Ludwig von Danwitz:**

Guten Morgen zusammen! Es haben sich entschuldigt: von der Landesregierung Frau Justizministerin Dr. Kathrin Wahlmann, von der Fraktion der SPD Immacolata Glosemeyer und Stefan Politze, von der Fraktion der CDU Laura Hopmann und Björn Thümler sowie von der Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen Rashmi Grashorn, Marie Kollenrott und Pascal Leddin.

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 27:

**Fragestunde**

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus. Ich weise wie üblich besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) **Wie werden die am 12. Oktober 2023 verkündeten Vorschläge zum Umgang mit dem Wolf in der Praxis umgesetzt?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/2703

Die Anfrage wird vorgetragen von dem Abgeordneten Alfred Dannenberg. Herr Dannenberg, bitte!

(Beifall bei der AfD)

**Alfred Dannenberg (AfD):**

Schönen guten Morgen auch von mir! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich verlese die Kleine Anfrage für die Fragestunde der Fraktion der AfD:

„Wie werden die am 12. Oktober 2023 verkündeten Vorschläge zum Umgang mit dem Wolf in der Praxis umgesetzt?“

Am 12. Oktober 2023 stellte Bundesumweltministerin Lemke Vorschläge vor, wie Wölfe nach Rissen schneller geschossen werden können. Vorgesehen sei der Wolfsabschuss innerhalb von 21 Tagen im Radius von 1 km um die Stelle eines erfolgten Risses, sofern sich der Riss trotz Herdenschutzmaßnahmen ereignet habe und in einer sogenannten Region mit erhöhtem Rissvorkommen liege. Dieser Vorschlag erfordere keine europäischen oder nationalen Rechtsänderungen, teilte das Bundesumweltministerium mit.

Der niedersächsische Umweltminister Meyer unterrichtete das Landtagsplenum ebenfalls am 12. Oktober 2023 zu seiner Bewertung der besagten Vorschläge zum Umgang mit dem Wolf. Er sagte, sie seien „mit dem Artenschutzrecht vereinbar“, und führte aus, „Regionen mit erhöhtem Rissvorkommen“ könnten von den Bundesländern „einfach festgelegt werden. ... Es soll da einen sehr großen Spielraum für uns geben.“ Als Beispiel für „Regionen mit erhöhtem Rissvorkommen“ nannte er die Regionen „an den Deichen“. Umweltminister Meyer sprach von einer „sehr positiven Bewegung“ und vom „Einstieg in ein regional differenziertes Bestandsmanagement“.

Im Hinblick auf eine Umsetzung dieser Vorschläge zum Umgang mit dem Wolf in der Praxis fragen wir die Landesregierung:

1. Wie definiert die Landesregierung eine „Region mit erhöhtem Rissvorkommen“ inhaltlich, räumlich und zeitlich?
2. Da Herdenschutzmaßnahmen bei Großtieren wie Pferd oder Rind aktuell nicht gefordert sind und mithin oft auch nicht praktiziert werden: Unter welchen Voraussetzungen wird die Bejagung von Wölfen bei einem Großtierriss überhaupt stattfinden können?
3. Welche Verpflichtungen ergeben sich innerhalb des 1-km-Radius um einen Riss-Ort für die Jagdausübungsberechtigten für die Dauer von 21 Tagen, sofern die Voraussetzungen für den Wolfsabschuss gegeben sind?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### **Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Dannenberg. - Für die Beantwortung durch die Landesregierung hat sich der Minister Christian Meyer zu Wort gemeldet. Herr Meyer, bitte!

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Im letzten Plenum habe ich bereits über die Vorschläge der Bundesumweltministerin zur Vereinfachung der Möglichkeiten zur Entnahme von Wölfen nach Nutztierschäden berichtet.

Dass die Rückkehr des Wolfs insbesondere bei der Weidetierhaltung zu Problemen führt, ist unbestritten. Die Landesregierung nimmt das Thema nach-

weislich sehr ernst und treibt deshalb auf verschiedenen Ebenen Verbesserungen des Wolfsmanagements voran.

Insbesondere durch unseren Druck aus Niedersachsen und unter Einbeziehung der Vorschläge aus Niedersachsen hat Bundesumweltministerin Lemke letzten Monat konkrete Vorschläge für schnellere und unbürokratische Abschüsse nach Nutztierschäden vorgelegt. Das ist jetzt schon mehr, als die vorherigen Bundesregierungen zu diesem Thema insgesamt erreicht haben.

Es ist erfreulich, dass auch einige unserer niedersächsischen Forderungen aufgegriffen wurden und daraus ein konkreter Vorschlag erarbeitet wurde, wie wir schnell dazu kommen, dass Länder in Regionen besser handeln können, die trotz gutem Herdenschutz hohe Nutztierschäden haben.

Im letzten Plenum hatte ich bereits angekündigt, dass wir uns die Vorschläge genau anschauen und mit den anderen Ländern abstimmen werden, damit bei der nächsten Umweltministerkonferenz Ende November ein hoffentlich einstimmiger Beschluss als Einstieg in ein regional differenziertes Wolfsmanagement gefasst werden kann.

Da ich keine hellseherischen Fähigkeiten habe und den konkreten Beschluss der UMK noch nicht kenne, können Ihre Fragen noch nicht abschließend beantwortet werden. Die konkrete Ausgestaltung der Vorschläge des Umweltministeriums befindet sich noch im laufenden Prozess. Es finden derzeit in Arbeitsgruppensitzungen sehr intensive Abstimmungsgespräche zwischen Bund und Ländern statt.

Auch die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Bejagung von Wölfen nach einem Großtierriss zukünftig stattfinden kann, hängt von dem konkreten Beschluss der Umweltministerkonferenz ab.

Ich komme zu Ihren Fragen:

Zu Frage 1. Ich habe im Umweltausschuss gezeigt, wo es zurzeit hier Regionen - und Rudel - mit gehäuften Rissen von Nutztieren gibt. Wir setzen uns beim Bund dafür ein, dass die Länder ausreichend Spielräume bekommen, um diese Regionen, in denen ein einfacher und schneller Abschuss nach dem Modell der Bundesumweltministerin erlaubt wird, anhand fachlicher Kriterien selbst definieren zu können, um rechtssichere Abschüsse zu ermöglichen. Also, wir wollen da so viel wie möglich zum Schutz der Nutztierhalterinnen und -halter erreichen.

Zu Frage 2, zum Herdenschutz bei Rindern und Pferden. Wir setzen uns dafür ein, dass auch bei der Frage des zumutbaren Herdenschutzes die bisherige Regelung in Niedersachsen beibehalten wird.

Zu Frage 3. Die Frage nach den Auswirkungen für die jeweiligen örtlich betroffenen Jagdausübungsberechtigten kann ohne Vorliegen des konkreten Beschlusses nicht beantwortet werden. Es geht hier aber auch nicht um eine Verpflichtung zur Umsetzung von Abschüssen, wie es Ihre Fragestellung suggerieren könnte, sondern um das Ermöglichen von Abschüssen, die ja von vielen gewünscht werden. Ich habe jedenfalls gesehen, dass auch die Jägerschaft die Vorschläge von Steffi Lemke als Schritt in die richtige Richtung gesehen hat. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass viele Jägerinnen und Jäger freiwillig bereit sind, an der Umsetzung von staatlich genehmigten und geprüften Entnahmen teilzunehmen. Das wird sicherlich auch dann weiterhin der Fall sein.

Abschließend kann ich sagen, dass die vom Bundesumweltministerium vorgelegten Vorschläge und insbesondere der Verzicht auf eine langwierige bürokratische Individualisierung durch Genproben in die richtige Richtung gehen. Sie ermöglichen schnelleres Handeln in den Regionen, wo es zu Nutztierschäden kommt.

Ich danke für die konstruktiven Debatten, die wir in den letzten Wochen im Dialogforum Wolf zwischen Weidetierhaltung und Naturschutz hatten. Alle Seiten sagen zumindest, sie wollen eine pragmatische, eine schnelle, eine machbare und umsetzbare Lösung haben. Von daher zeigt sich, dass unser „Niedersächsischer Weg“ - darauf bin ich ein bisschen stolz; darauf können Sie auch alle gemeinsam stolz sein -, zwischen Weidetierhaltung und Naturschutz einen Ausgleich zu finden, der richtige ist.

Sicherlich wäre es schön gewesen, wenn sich der Bund ein bisschen früher bewegt hätte. Aber durch die Bewegung, die wir in Niedersachsen gemeinsam erreicht haben, hoffe ich sehr, dass wir jetzt möglichst einen übergreifenden Konsens unter den Umweltministerinnen und Umweltministern der Länder schaffen werden. Wir setzen uns als Land Niedersachsen jedenfalls federführend dafür ein.

Ich hoffe, dass wir Ende November auch einen guten gemeinsamen Beschluss erreichen.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Alfred Dannenberg zu Wort gemeldet. Herr Dannenberg, bitte!

(Beifall bei der AfD)

**Alfred Dannenberg (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr Umweltminister Meyer! Vorausgeschickt, dass ich mir das schon fast denken konnte, dass Sie sich noch nicht so recht festlegen möchten:

(Zurufe von der SPD: Frage!)

Wie ist Ihre eigene Position, Ihre persönliche Position zu den Fragen 1 und 3?

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Sie können nur die Regierung fragen! Kennt denn keiner die Geschäftsordnung in diesem Laden? Das ist doch nicht normal!)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herr Dannenberg, die Fragen richten sich nicht an Menschen, sondern an Mitglieder der Landesregierung, und die Landesregierung insgesamt.

(Heiterkeit und Zurufe)

- Ich meine an Privatmenschen.

(Heiterkeit - Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Die persönliche Präferenz darf man doch wohl noch erfragen!)

Ich entschuldige mich in aller Form bei der Landesregierung. - Herr Meyer, bitte!

**Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:**

Diese Landesregierung hat - sowohl der Ministerpräsident in der Fragestunde als auch ich im vorletzten bzw. letzten Plenarsitzungsabschnitt -, glaube ich, ziemlich klar gemacht, dass wir Handlungsmöglichkeiten für die Regionen haben wollen. Dort, wo wir viele Nutztierschäden haben, muss ein regional differenziertes Bestandsmanagement möglich sein. Wir müssen auch über Abschüsse von Problemwölfen - die sind schwierig; sie laufen ja weiterhin - die Möglichkeit haben, schnell vorzugehen. Deshalb ist sich diese Landesregierung da, glaube ich, sehr einig.

Ich habe letztes Mal gesagt, dass sich die AfD mal anhand ihrer Parteibeschlusslage einigen muss, ob sie den Wolf ausrotten will oder nicht. Sie haben da immer sehr komische Positionen. Aber das zeigt, dass wir jetzt keine Debatte von Rechtsaußen dazu brauchen, sondern wir setzen auf einen Konsens bei der Umweltministerkonferenz der demokratischen Parteien, die dort etwas erreichen, um zu zeigen, dass wir mehr Sachlichkeit in der Debatte brauchen.

Die Frage 1 zu erhöhtem Rissvorkommen habe ich eben schon für die Regierung beantwortet. Wir setzen uns dafür ein, dass das an klaren Zielen festgelegt wird und dass die Länder einen großen Spielraum bekommen, um das umzusetzen.

Zu Frage 3, zu den Verpflichtungen von Jagdausübungsberechtigten, habe ich mich eben auch schon geäußert. Dort ist, wie in anderen Fällen auch, um diese Riss-Orte herum sofort die Möglichkeit zu Entnahmen gegeben. Das wird genauso wie bei Problemwölfen sein. Das können unterschiedliche Personen mit Sachkunde sein. Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass das anonym bleibt. Wir werden auch nicht sagen, ob es Jäger\*innen, Polizist\*innen oder sonstige Personen sind, sondern wir werden die Menschen, die dann in Ausübung der Verpflichtung des Staates handeln, weiterhin schützen und anonym halten.

Deshalb werde ich die Frage der AfD, wer am Ende konkret einen Wolf entnimmt, nicht beantworten. Das werden sachkundige Personen sein, die im Rechtsstaat auf Grundlage des Rechts handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Zu einer zweiten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Marcel Queckemeyer zu Wort gemeldet. Herr Queckemeyer, bitte!

(Beifall bei der AfD)

**Marcel Queckemeyer (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Geehrte Landesregierung! Ich habe da eine Frage: Wenn in den 21 Tagen der möglichen Bejagung ein Jäger in seinem Revier keine Zeit oder nicht den Willen hat, die Bejagung dort zu betreiben, muss er dann damit rechnen, dass fremde Jäger auf den eigenen Hochsitzen Platz nehmen?

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herr Minister Meyer, bitte!

**Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch dort gilt, wie bei Entnahmen, die nach dem Bundesnaturschutzgesetz erfolgen, dass sie durch die sachkundigen Personen durchgeführt werden. Da wird es genau die gleiche Praxis geben wie bisher.

Wir wollen hier nicht eine Debatte führen, wer wann wie was tut. Das wird diese Landesregierung nicht tun; denn wir sind auch durch das Staatsgerichtshofurteil verpflichtet, dass wir die Personen, die dann die Abschüsse vornehmen, schützen. Das wird weiter so bleiben, und da sind wir auch im guten Einvernehmen mit den Jägerschaften, die das genauso wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der CDU hat sich Dr. Marco Mohrmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

**Dr. Marco Mohrmann (CDU):**

Verehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass Ministerpräsident Weil die Wolfsproblematik, die Wolfsbestandsregulierung, vor einigen Monaten mehrfach öffentlichkeitswirksam zur Chefsache erklärt hat, frage ich die Landesregierung, ob sie mit dem Ergebnis, das nun vorliegt, das nur von Schnellabschüssen spricht und eindeutig kein regional differenziertes Bestandsmanagement ist, tatsächlich zufrieden ist. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herr Minister Meyer, bitte!

**Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind uns da als Landesregierung ja völlig einig, weil es ein Erfolg des Ministerpräsidenten

war, dass er das bei der Ministerpräsidentenkonferenz vorangetrieben hat. Ich danke ihm auch sehr dafür, denn ich glaube nicht, dass die Umweltministerkonferenz und die Bundesumweltministerin so weitgehende Vorschläge gemacht hätten, wenn wir nicht gemeinsam gezeigt hätten: Es ist nicht nur Sache des Umweltressorts. Es geht hier auch insgesamt darum, dass wir eine pragmatische, sachliche Lösung finden wollen, die weder dem einen Extrem der Ausrottung noch dem anderen Extrem des „Wolfsschutz über alles!“ folgt. - Dafür haben wir durch das Dialogforum, was ich gemeinsam mit Miriam Staudte durchgeführt habe, gute Vorarbeiten geliefert.

Von daher gibt es da keine Gewinner und Verlierer, sondern es geht darum, dass wir jetzt eine Lösung finden. Wir haben gesagt, es ist ein Einstieg in ein regional differenziertes Bestandsmanagement, denn natürlich sind das dann Regionen, die wir differenziert behandeln. Wir haben immer gesagt, wenn ganz viele Wölfe ohne Nutztierrisse in einer Region sind, haben wir da kein Problem. Aber es können auch Regionen sein, wo trotz gutem Herdenschutz viele Nutztierrisse verzeichnet werden. Da wollen wir agieren können. Genau das sieht das System vor.

Es sieht ja nicht vor, dass das bei jedem Riss so ist, sondern es wird dann in einer Region sofort gehandelt, wenn es dort schon viele Risse gab. Dort wird dann schnell gehandelt. Es ist, glaube ich, auch im Sinne der Nutztierhalterinnen und -halter, dass man da dann nicht wochenlang diskutiert, nicht lange auf DNA-Proben warten muss und dann erst nach vier bis sechs Wochen weiß, ob dieser einzelne Wolf es schon mehrfach getan hat.

Wir sind jetzt endlich einen Schritt weiter, dass wir von der Individualisierung wegkommen hin zur Betrachtung einer Region, die betroffen ist. Das wollen wir dann auch so schnell wie möglich umsetzen, wenn wir uns bald einigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Präsidentin Hanna Naber:**

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu Zusatzfragen vor, sodass ich die Aussprache eröffne und die Landesregierung darauf hinweise, dass ihr nach der Beantwortung aller Fragen noch 6:46 Minuten zur Verfügung stehen.

Zur Aussprache hat sich als erster Abgeordneter der Kollege Alfred Dannenberg von der Fraktion der AfD gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### **Alfred Dannenberg (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! „Nicht das Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht.“ An dieses Bonmot schlechter Politik fühlte ich mich während des eben zu erlebenden Frage-Antwort-Spiels erinnert.

Herr Minister Meyer, wir werden Sie daran messen, welche Regeln zum Wolf Anfang des nächsten Jahres tatsächlich gelten werden. Bundesumweltministerin Lemke sagte in ihrer Pressekonferenz vom 12. Oktober 2023 wörtlich, es sei ihr wichtig, dass diese Vorschläge - Zitat - bis zur nächsten Weidetersaison auch wirklich in Kraft sind. Die können zum 1. Januar 2024 umgesetzt werden.

Auf geht's! Liefern Sie endlich!

(Der Redner zeigt eine Liste)

Hier, die Rissliste: Im Juni waren es schon 46 Seiten. Jetzt, nach knapp fünf Monaten, sind noch einmal dreieinhalb Seiten hinzugekommen, und zwar noch einmal 364 tote, 146 verletzte und 36 verschollene Weidetiere. Der gesamte Blutzoll, den das linksgrüne Radikalexperiment „großes Raubtier“ in der Kulturlandschaft bis heute gefordert hat, beläuft sich damit auf insgesamt 3 738 tote, 815 verletzte und 316 verschollene Weidetiere.

Der erste Eintrag in dieser Liste war übrigens am 9. November 2008 - das war genau gestern vor 15 Jahren -, aber 10 % der tödlichen Risse dieser 15 Jahre waren allein in den letzten fünf Monaten. - Merken Sie was? Der Mathematiklehrer nennt so etwas „exponentiellen Anstieg“, der Musiker sagt „accelerando“ - hier sogar con pericolo, schneller werdend mit Gefährlichkeit -, und der Weidetierhalter spricht schlicht von einem Drama.

Neuestes Schlaglicht: Harm Oncken, ein namhafter Pferdezüchter aus Friesland, hat kürzlich abgelehnt, dass ihm der niedersächsische Staatsehrenpreis für hervorragende tierzüchterische Leistungen verliehen wird. Seine Begründung: verfehlte Wolfspolitik.

Vorgestern gab es wieder eine Demo der Weidetierhalter hier vorm Landtag. Die ganzen Fragen der Weidetierhalter jetzt noch einmal als Paket für Sie:

Wie ist eine Region mit erhöhtem Rissgeschehen definiert - inhaltlich, räumlich, zeitlich? Werden Entnahmegenehmigungen schnell ausgestellt, auch am Wochenende? Wie will man die Bereitschaft der betreffenden Jäger kurzfristig abfragen? Wer tätigt den Abschuss, wenn der zuständige Revierinhaber nicht will oder keine Zeit hat? - Also, ich muss zwischendurch auch noch mal in den Landtag. - Kommen dann revierfremde Jäger zum Einsatz? Müssen die geduldet werden? Wie werden die qualifiziert sein? Unterwandert dies dann nicht das an Grund und Boden gebundene Jagdrecht, eigentumsgleich, und das bewährte Reviersystem?

Werden erteilte Genehmigungen zum Wolfsabschuss öffentlich bekannt gemacht? Wie sollen ungestörte Jagdausübung, Anonymität und Sicherheit der Jäger dann garantiert werden? - Wir alle wissen, wie Jagdgegner in bestimmten Revieren für Unruhe gesorgt haben. 1 000 m Radius - ist nicht viel. Oder sollen die Schützen gar nicht anonym bleiben?

(Zuruf: Hat er doch gesagt!)

Warum nicht für das gesamte Landkreisgebiet den günstigen Erhaltungszustand feststellen, nebst Abschussgenehmigung für den gesamten Landkreis bei Rindern und Pferden? Wie wird angesichts der neuen Regeln das Thema Grundschutz behandelt? Wie ist der zumutbare Herdenschutz überhaupt definiert? Wie werden die Weidetierhalter, die einen Riss gemeldet haben, vor radikalen Wolfsfreunden geschützt? - Schließlich ist es ja ihre Meldung, die die Wolfsentnahme dann in Gang setzen wird.

Und noch etwas: In dem Dorf Bockhorn bei mir in der Gegend schlug der Wolf auf einer Wiese mitten im Ort zu. Wenn der 1 000-m-Radius besiedeltes Gebiet umfasst, wie sieht dann das bejagbare Gebiet aus? Innerorts gilt Jagdverbot, und außerorts ein Mindestabstand von 300 m zu Siedlungen. Was bedeutet das für die bejagbare Fläche bei der Wolfsjagd? Was ist mit der Regel „1 000 m Radius“ bei wandernden Schäfern, wenn die weiterziehen? Die alte Rissstelle bleibt ja, wo sie ist. Wäre es da nicht sinnvoller, zu sagen, 1 000 m um die betreffende Herde, auch wenn sie weiterzieht?

Wird der Termin 1. Januar 2024 gehalten, oder wird es doch wieder später, Herr Meyer? Wie viele Weidetiere sollen noch sterben?

Herr Weil, Herr Meyer: Chefsache 2.0! Nehmen Sie all dies mit als Hausaufgabe - Abgabetermin Ende Dezember. Schöne Grüße vom Politiklehrer. Und denken Sie dran: Nicht das Erzählte reicht, das Erreichte zählt.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Dannenberg.

Bevor ich Dr. Marco Mohrmann für die Fraktion der CDU das Wort gebe: Wir befinden uns hier in der Fragestunde nach § 47 unserer Geschäftsordnung. Das ist ein hervorragendes parlamentarisches Instrument und kein Spiel, und ich dulde es nicht, dass hier parlamentarische, demokratische Instrumente als Spiel verächtlich gemacht werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Für die Fraktion der CDU erteile ich das Wort Dr. Marco Mohrmann.

(Beifall bei der CDU)

Herr Mohrmann, bitte!

**Dr. Marco Mohrmann (CDU):**

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Eines wurde heute wieder deutlich: Dass wir mit unserer Euphorie nach den Ankündigungen Minister Meyers im letzten Plenarabschnitt ein bisschen zurückhaltend waren, war sicherlich die richtige Entscheidung. Denn wir haben wieder gehört: Das Nichthandeln geht weiter.

Erst am Mittwoch mussten wir der *Braunschweiger Zeitung* entnehmen, dass sich der Landkreis Gifhorn angesichts der Rechtslage außerstande sieht, eine überfällige Wolfsentnahme zu genehmigen. Dieses Beispiel zeigt: Entweder ist der Hinweis von Bundesumweltministerin Lemke falsch, dass diese Entnahmen ohne Änderung des Rechtsrahmens möglich sind, oder diese Wolfsentnahmen werden weiterhin durch die Landesregierung in Niedersachsen torpediert, meine Damen und Herren. Und ich befürchte Letzteres.

Herr Minister Meyer, damit machen Sie klar, dass Sie auch weiterhin nicht an der Seite der Menschen im ländlichen Raum, an der Seite der Weidetierhalter, an der Seite der Betroffenen stehen. Das geht im Übrigen bis hin zu Rettungshundestaffeln, die

sich nicht mehr in der Lage sehen, ihre Hunde angemessen trainieren zu können.

Und was ich eben am allerschlimmsten finde: Es ändert sich so recht nichts an dieser Geisteshaltung, die dahintersteckt. Es setzt kein Erkenntnisprozess ein, und das lässt eben viele Worte zur Makulatur verkommen, und es lässt die Menschen auch ein bisschen fassungslos zurück.

Das mache ich fest an einer Randnotiz, ebenfalls am Mittwoch im gleichen Artikel in der *Braunschweiger Zeitung*. Da steht:

„Laut Ministerium verhalten sich die ‚aktuell 39 Wolfsrudel in Niedersachsen überwiegend unauffällig‘.“

Und das, meine Damen und Herren, ist nicht weniger als ein Affront, und das gleich zweimal. Erstens: Die lapidare Behauptung, die Rudel verhielten sich unauffällig, ist eine Frechheit gegenüber denen, die sich wieder und wieder teils heftigen Übergriffen marodierender Wölfe ausgesetzt sehen.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Herr Minister Meyer, bei Ihrem Besuch in Stade vor einigen Wochen haben Sie selbst noch von sechs auffälligen Rudeln in Niedersachsen gesprochen. Das von Ihnen genannte Kriterium dabei war: acht einem Rudel zuzuordnende Übergriffe in einem Jahr. Ich frage Sie: Haben sich diese Rudel nun in Luft aufgelöst, oder vertritt die Arbeitsebene in Ihrem Haus eine andere Sicht auf die Dinge als die Hausspitze? Vielleicht klären Sie das beim nächsten Jour fixe bei Ihnen im Hause, und lassen uns im Idealfall an Ihrem Erkenntnisgewinn teilhaben.

Zweitens, meine Damen und Herren, ist es auch ein Affront, immer noch von 39 Rudeln zu sprechen.

(Beifall bei der CDU)

Das wiederum, Herr Minister Meyer, lässt ganz genau zwei Rückschlüsse zu. Entweder werden bei Ihnen im Hause keine Quartalsberichte gelesen, oder Sie pflegen die Systematik des fantasievollen Umgangs und Auslegens von Zahlen weiterhin - um mal keine Wörter zu benutzen, die einen Ordnungsruf nach sich ziehen -, und beides ist nicht gut. Herr Meyer, verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Menschen merken so etwas, und das stärkt nicht das Vertrauen in die Institutionen.

Ich möchte mich hier auch ausdrücklich bei den Weidetierhaltern bedanken, die am Mittwoch hier vor dem Landtag wieder demonstriert haben, die deutlich Farbe bekannt haben und die unermüdlich

aufzeigen, was in unserem Lande falsch läuft. Danke für den unermüdlichen Einsatz.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Herr Meyer, machen Sie sich im Sinne der Menschen im ländlichen Raum nützlich! Ergreifen Sie den Steigbügel, und verhelfen Sie der Bundesministerin Lemke in den Sattel, damit sie endlich das angeht, was sie selber im Koalitionsvertrag mit beschlossen hat.

Eine bessere Wolfspolitik, meine Damen und Herren, ist nicht nur machbar, die ist sogar absolut überfällig in diesem Land.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

#### **Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Dr. Mohrmann. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich deren Vorsitzende, Anne Kura, zu Wort gemeldet. Frau Kura, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

#### **Anne Kura (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg\*innen! Wir haben im Moment in jedem Plenum das Thema Wolf. Und jedes Mal bringen Sie die gleichen Punkte vor.

(Carina Hermann [CDU]: Ja, genau, weil nichts passiert! - Vereinzelt Beifall bei der CDU - Zurufe von der AfD)

Und jedes Mal diskutieren wir über die gleichen Antworten, dass das Ziel ein europarechtskonformes, regional differenziertes Bestandsmanagement ist. Da sind wir in den letzten Wochen dank des Engagements unseres Umweltministers, unserer Landwirtschaftsministerin und des Ministerpräsidenten einen großen Schritt weitergekommen. Dafür möchte ich mich bedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Alfred Dannenberg [AfD])

Sie müssen sich jetzt auch mal damit zufriedengeben, dass es dieses Mal nicht funktioniert hat, diese Debatte hier zu polemisieren und zu emotionalisieren, weil der Minister ganz klar deutlich gemacht hat, was er letztes Mal auch schon gesagt hat: Auf der Umweltministerkonferenz Ende dieses Monats

wird gemeinsam mit allen Ländern darüber diskutiert, wie man da zu einem gemeinsamen Rahmen kommt und was das Ergebnis dieses Rahmens ist, damit wir ihn schnell umsetzen können.

Er hat gesagt, er kann nicht hellsehen. Das finde ich sehr schade; ich hätte da auch ein paar Fragen. Aber ich finde es auch richtig, dass sich die Länder dann gemeinsam hinsetzen und für einen gemeinsamen Weg sorgen, damit wir das rechtssicher und einheitlich machen können.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte auch ganz klar sagen, wie das möglich geworden ist: Das ist möglich geworden, indem unser Umweltminister und unsere Landwirtschaftsministerin seit Langem verhärtete Fronten aufgebrochen haben und einen Dialog zwischen Weidetierhalterinnen und Naturschützern ins Leben gerufen haben. Da sind konstruktive Lösungen herausgekommen. Das wurde mit den anderen Ländern auch auf die Bundesebene getragen. Deswegen geht es jetzt hier weiter. Dafür möchte ich mich, wie gesagt, auch bedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Sie haben hier auch sehr entlarvend gezeigt, dass es Ihnen überhaupt nicht darum geht, einen sinnvollen Beitrag zur Debatte zu liefern oder dass wir da weiterkommen. Sie müssen sich schon mal entscheiden:

Wollen Sie unbürokratisch handeln? So ein unbürokratischer Vorschlag, der schnell umgesetzt werden kann, liegt auf dem Tisch. Darüber haben wir gestern in einer Aktuellen Stunde lange diskutiert, dass das genau das ist, was wir brauchen. Wollen Sie das also?

Oder wollen Sie es weiter verkomplizieren? Wollen Sie weitere bürokratische Hürden aufbauen, indem wir hier zum Beispiel darüber diskutieren, wer wann auf welchem Hochsitz in welchem Gebiet sitzen kann?

Lassen Sie es uns doch unbürokratisch und einfach umsetzen!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Sie nutzen das Thema, um hier zu polemisieren, weil Sie das brauchen, weil Sie Themen brauchen, mit denen Sie Verunsicherung schüren können, mit denen Sie Ängste wecken können,

(Klaus Wichmann [AfD]: Das machen Sie doch schon mit Ihrer Politik!)

aber damit bringen Sie die Menschen überhaupt keinen Schritt weiter. Damit helfen Sie den Schafhalter\*innen nicht. Damit helfen Sie auch nicht den ländlichen Räumen.

Deswegen würde ich sagen: Es ist gut, dass sich die Umweltministerkonferenz Ende dieses Monats weiter damit beschäftigt. Es ist gut, dass wir zu einer Versachlichung der Debatte kommen - hoffentlich -, dass wir das hier alle demnächst gemeinsam so sehen und dass wir den Weidetierhalter\*innen in Niedersachsen und auch in Deutschland insgesamt helfen.

(Zuruf von der AfD)

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herzlichen Dank. - Für die Fraktion der SPD erteile ich dem Kollegen Christoph Willeke das Wort. Herr Willeke, bitte!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

**Christoph Willeke (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die nächste Umweltministerkonferenz Ende dieses Monats soll einen Beschluss über folgenden, hier zusammengefassten Vorschlag fassen: In einem Zeitraum von 21 Tagen soll in einem Umkreis von 1 000 m um einen Riss ein Wolf entnommen werden können, sofern sich der Riss in einer durch die Länder definierten Zone befindet und ein Wolf als Ursache festgestellt werden konnte. Da der Wolf nach einem Riss oftmals wieder zum Ort des Geschehens zurückkehrt, ist mit diesem Verfahren eine praxistaugliche, gezielte Entnahme der Wölfe möglich, die Nutztiere reißen.

Auch ich danke, wie die Kollegin von den Grünen es schon getan hat, an dieser Stelle unserem Ministerpräsidenten Stephan Weil und Minister Christian Meyer, deren Engagement in Berlin die klare Ursache für die jüngsten Entwicklungen sind.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir freuen uns, dass man im Bund einige der Forderungen aufgenommen hat, die bereits wir in einem Positionspapier der SPD-Fraktion veröffentlicht hatten. Zum Beispiel: Das Warten auf DNA-Analysen soll nicht länger nötig sein. Schritt für Schritt in die richtige Richtung! Aber wir sind noch nicht am Ziel.

Sehr verehrte Damen und Herren der CDU, ich werbe eindringlich dafür, dass wir die Sachlichkeit bewahren und uns nicht zu Scheindebatten hinreißen lassen, die der Öffentlichkeit auf populistische Weise vermeintlich einfache Lösungen präsentieren, die in Wahrheit aber nicht mehr als Nebelkerzen sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Natürlich ist es Aufgabe einer Oppositionspartei, politische Forderungen zu stellen. Ich möchte Sie an die am Mittwoch angebotene ausgestreckte Hand für eine konstruktive Zusammenarbeit erinnern. Sie sollten nicht immer wieder Anträge stellen, die suggerieren, dass sich die Problematik ganz einfach lösen ließe, wenn man sich aufseiten der Landesregierung nur dazu durchringen würde. Das verstehe ich, ehrlich gesagt, eher als Populismus.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD: Oh!)

Wenn es tatsächlich so einfach wäre, wie Sie hier im Plenum ständig behaupten, dann hätten wir unter der Regierungsbeteiligung der CDU keine Probleme gehabt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Das haben Sie ja verhindert!)

Dem ist aber ganz offensichtlich nicht so.

(Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Wer war denn Umweltminister?)

So einen Populismus erwarte ich dann doch eher von der AfD.

An dieser Stelle an Herrn Dannenberg: Das war ja eine Fragestunde. Sie hatten noch Fragen über.

(Stephan Bothe [AfD]: Das stimmt nicht! Zwei Fragen hatte er!)

Aber dann sagen Sie in Ihrem Abschlussstatement die ganze Zeit: Wie ist das mit den Hochsitzen geregelt? Kommen da noch andere dazu? - Schwierig!

Zurück zur Sache! Was haben wir selbst in der Hand? - Natürlich die weitgehende, schnelle Anwendung der kommenden neuen Regelungen. Wir werden darauf drängen, dass bereits Anfang des Jahres die angesprochene Regelung in Kraft treten kann und dass die Freigabe des 1 000-m-Radius nach dem Riss so schnell wie möglich erfolgt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Es ist Eile geboten, denn ein Wolf kehrt, wenn er zurück zum Ort des Risses kommt, sehr wahrscheinlich direkt am nächsten oder an einem der nächsten Tage wieder, um erneut zu fressen. Das heißt, unser Ziel muss eine Freigabe innerhalb von 24 Stunden nach einem Riss sein, sonst gehen wir an der Praxis vorbei.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Regierungsverantwortung bedeutet, das Beste aus den eigenen Möglichkeiten zu machen. Genau das tun wir. Ich muss eingestehen, an der einen oder anderen Stelle hätte auch ich mir Weiterreichendes aus dem Bund vorstellen können. Konkret hätte ich mir gewünscht, dass sich der Bund in der EU nachdrücklicher für ein regional differenziertes Bestandsmanagement einsetzt. Hier brauchen wir ein reguläres Verfahren, das ein allgemeines Management der Wolfspopulationen ermöglicht.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN sowie von Dr. Frank Schmädeke [CDU])

Kritik darf man immer üben. Das ist auch Ihre Aufgabe als Opposition. Aber wir befinden uns zeitlich vor der entscheidenden Umweltministerkonferenz. Also kann sich Ihre Kritik, wenn sie überhaupt das Thema der Fragestunde betrifft, nur auf den Bund beziehen. Und da möchte ich Sie doch bitten, etwas mehr Landespolitik zu machen. Das ist spannend. Versuchen Sie es ausnahmsweise auch mal!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Das *ist* Landespolitik!)

Wenn Sie uns suchen, liebe Oppositionsfraktionen, dann liegt das vor allem daran, dass wir auf Arbeitsebene sind. Es wäre schön, wenn Sie mal vorbeischauen und mitarbeiten würden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herzlichen Dank, Herr Willeke.

Eine kleine Korrektur: Die AfD hat ihr Fragenkontingent tatsächlich verbraucht. Bei der Fragestunde gibt es zwei Zusatzfragen; diese sind gestellt worden.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD - Zuruf von Alfred Dannenberg [AfD])

- Wir freuen uns ja immer, wenn Abgeordnete geschäftsordnungsfest sind, nicht wahr?

(Stephan Bothe [AfD]: Danke!)

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zur Aussprache vor.

Ich rufe somit auf:

**b) Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen: klimaneutral und kostengünstig?** - Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 19/2704

Die Anfrage wird vorgetragen von Dr. Dörte Liebetruh. Frau Liebetruh, bitte!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

**Dr. Dörte Liebetruh (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir als SPD-Fraktion wollen heute Vormittag die Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen in den Mittelpunkt - - -

**Präsidentin Hanna Naber:**

Entschuldigung, Frau Dr. Liebetruh! Sie müssen die Frage vortragen.

**Dr. Dörte Liebetruh (SPD):**

Ich trage die Frage „Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen: klimaneutral und kostengünstig?“ jetzt vor.

Das Deutschlandticket vereinfacht bundesweit die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs insbesondere in den Gebieten, in denen unterschiedliche Tarifzonen aneinandergrenzen. Darüber hinaus hat es dazu beigetragen, dass die Zahl der Fahrgäste im ÖPNV gestiegen ist. Der aktuellen öffentlichen Berichterstattung sind Aussagen zu entnehmen, dass die weitere Finanzierung des

Deutschlandtickets durch den Bund derzeit noch nicht abschließend geklärt ist. Die Einstellung der Zahlungen seitens des Bundes würde vermutlich das Ende des Deutschlandtickets bedeuten. Die Frage ist vom 27. Oktober 2023.

In ihrem Koalitionsvertrag sprechen sich SPD und Bündnis 90/Die Grünen für die Stärkung des ÖPNV in Niedersachsen und für das Deutschlandticket aus. Dabei spielt unter anderem auch die Transformation der Antriebstechniken des SPNV eine wichtige Rolle, um die Mobilität der Menschen in Niedersachsen nachhaltig und umweltfreundlich zu gewährleisten.

Unsere Fragen lauten:

1. Warum hat sich das Land für den Einsatz von batterieelektrischen Fahrzeugen zur Dekarbonisierung des Schienenpersonennahverkehrs entschieden?
2. Warum hat das Land für die EVB-Strecke wasserstoffbetriebene Fahrzeuge beschafft?
3. Wie plant das Land, die Finanzierung des Deutschlandtickets für 2024 zu sichern?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Frau Dr. Liebetruh. - Für die Landesregierung antwortet Minister Olaf Lies. Herr Lies, bitte!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mobilität ist eine der großen Herausforderungen, aber auch Chancen. Wenn wir über Klimaschutz und über das Erreichen der Klimaziele, gerade im Verkehrsbereich, reden, dann kommt dem Thema Mobilität - gerade der öffentlichen Mobilität - eine ganz zentrale Rolle zu. Gerade Bus und Bahn werden dabei eine ganz zentrale Rolle spielen.

Deswegen ist die Entscheidung der Bundesregierung - nachdem über einen Zeitraum von drei Monaten ein 9-Euro-Ticket getestet wurde und dieses einen überwältigenden Erfolg hatte -, an einer konsequenten Lösung zu arbeiten, dabei den Tarifschub aufzulösen, im Zuge dessen Vereinheitlichungen zu ermöglichen und vor allen Dingen attraktive Angebote für Pendlerinnen und Pendler zu schaffen, ein Riesenerfolg. Ich will das an dieser

Stelle sagen: Das ist ein Durchbruch in der Veränderung der Mobilitätsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger. Einen großen Dank an die Bundesregierung für diese konsequente Entscheidung! Das war klug und richtig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist auch in der Nutzung sichtbar. In Niedersachsen gibt es rund 700 000 Menschen, die das Deutschlandticket nutzen. Davon sind 11 % Neukunden. Man muss dazusagen, dass es das Deutschlandticket erst über einen überschaubaren Zeitraum gibt. Deshalb ist es ganz wichtig, die dauerhafte Verlässlichkeit sicherzustellen, damit auch diejenigen, die jetzt überlegen, Neukunden zu werden, genau diese Sicherheit haben. Wir sind dabei in Deutschland übrigens auch Spitzenreiter - nur in Bremen gibt es noch ein wenig mehr. Das zeigt, dass es insgesamt gut funktioniert.

Es ist auch ein Beitrag zum Klimaschutz, weil es den Umstieg auf die öffentliche Mobilität bedeutet. Vor allen Dingen ist es aber ein Licht im Tarifdschungel. Das Ticket kann egal, wo man sich befindet, gebucht bzw. gekauft und dann sofort eingesetzt werden. Ich glaube, es wäre vor der Einführung des 9-Euro-Tickets undenkbar gewesen, dass wir in Deutschland einen solchen Weg gehen. Darauf blicken jetzt auch andere Länder in Europa und überlegen, wie es ihnen gelingen kann, einen gleichen Weg zu gehen.

Für die Bürgerinnen und Bürger ist es eine spürbare finanzielle Entlastung. Das merken wir, glaube ich. Das ist übrigens auch einer der Gründe, aus denen es eine Zufinanzierung in Höhe von 3 Milliarden Euro gibt, weil am Anfang natürlich auch denjenigen geholfen wird, die heute für ihr Abo mehr Geld bezahlen und deswegen auf das Deutschlandticket umsteigen. Das ist mit Blick auf die Nutzer der öffentlichen Mobilität ein Vorteil.

Die Befragungen zeigen, dass Pendler auch das Auto stehen lassen und das Deutschlandticket nutzen wollen. Nicht nur für Pendler, die im urbanen Bereich wohnen, sondern auch für viele Pendler, die in den eher ländlichen Regionen wohnen, ist damit der Zugang zum Bahnhof, um dann den Zug zu nutzen, oder der Zugang zum Busparkplatz, um dann den Bus zu nutzen, plötzlich interessant, und es lohnt sich für sie, darüber nachzudenken.

Aber - und das ist, glaube ich, ganz wichtig - in Phasen des Probierens - und wir befinden uns natürlich noch in einer Phase des Probierens; das Deutschlandticket gibt es erst seit dem 1. Mai 2023 - ist Zuverlässigkeit und damit Klarheit bei der Frage der dauerhaften Finanzierung wichtig. Deswegen hat die Ministerpräsidentenkonferenz gemeinsam mit dem Bundeskanzler hier einen wichtigen Schritt nach vorne gemacht, indem sie deutlich gezeigt haben, dass die Mittel, die für 2023 eingesetzt werden, auch für 2024 genutzt werden können. Wir stellen eine Finanzierung sicher, und wir nehmen als Länder auch den Arbeitsauftrag an. Wir müssen so wieso an der Finanzierung über 2024 hinaus arbeiten. Über 2025 hinaus müssen wir zusätzlich an dem Modell der Finanzierung - sozusagen an der Ausbringung an die Verkehrsunternehmen - arbeiten. Heute funktioniert das noch nach einer Rettungsschirmsystematik; wir brauchen aber irgendwann auch eine Möglichkeit, die auch neue Verkehre möglich macht und die auch in diese Bezahlung integriert.

Das Land hat seine Verantwortung von Beginn an übernommen. Wir haben auch ganz klar gesagt, dass wir uns auch dem Delta stellen. Damit sind diese 400 Millionen Euro gemeint, die sich bei aktuellen Schätzungen im Worst Case an Kosten für das nächste Jahr ergeben würden. Wir waren dazu bereit, diese Verantwortung zu übernehmen, und diesen Betrag zwischen Bund und Ländern aufzuteilen. Wir haben jetzt einen Weg gefunden, wie wir weiter daran arbeiten und damit umgehen. Da besteht also noch viel Potenzial.

Aber es gibt auch viel Potenzial, die Zuschussbedarfe zu verringern. Wir wollen ja keine dauerhaften Zuschussbedarfe, sondern mehr in das System integrieren. Das Job-Ticket ist ein großer Erfolg, aber auch die Studierenden müssen mit rein. Es gibt in Deutschland viele Semestertickets. Dabei handelt es sich um eine freiwillig getroffene Entscheidung. Aber wenn es uns gelingt, sie alle in das Deutschlandticket zu integrieren, erhöht das die Zahl der Kunden, verbessert die Einnahmesituation des Deutschlandtickets und schafft eine weitere Stärkung. Das wäre die größte Solidargemeinschaft, die es gäbe und die wir in das Deutschlandticket integrieren könnten. Auch das wäre ein Riesenschritt, wenn uns das gelänge.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, neben der Frage des Ticketpreises - übrigens auch der Frage der Angebotsausweitung; es sollen natürlich mehr Angebote bei Bus und Bahn geschaffen werden - kommt auch dem verwendeten Antriebssystem eine große Bedeutung zu. Wir kommen aus einer Zeit, in der eine Differenzierung zwischen einer Vollelektrifizierung - also mit der Oberleitung - und der Alternative Dieselfahrzeug bestanden hat. Jetzt geht es darum, welcher Weg an welcher Stelle konsequent weitergegangen werden soll. Wir brauchen hier eine Lösung; denn die Mobilität soll insgesamt emissionsfrei werden. Das gilt sowohl für die Busse wie auch für den Schienenverkehr.

Es sollen keine neuen Dieselfahrzeuge beschafft werden, weil das ein Schritt zurück wäre. Wir wollen aber den Weg nach vorne gehen. Deshalb werden ab 2029 sukzessive 102 neue Triebzüge mit Akkutechnik eingesetzt. Bis 2033 werden wir damit die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 50 % reduzieren können, und bis 2045 würden wir so einen gänzlich klimaneutralen SPNV realisieren und sicherstellen können. Damit würden wir einen ganz wichtigen Beitrag zur Mobilitätswende, aber vor allen Dingen auch zum Klimaschutz gewährleisten.

Ich komme zur Beantwortung der Fragen.

Zu Frage 1: Die Entscheidung für Akkufahrzeuge ist auf der Grundlage des aktuellen Stands der Technik, der regionalen Gegebenheiten - gibt es eine Verbindung zu elektrifizierten Strecken oder gibt es sie nicht? - und der Wirtschaftlichkeit gefallen. Das war eine rein sachliche Entscheidung. Nachdem wir als Landesregierung - ich will es noch einmal sagen - in der vorletzten Legislatur den Wasserstoffzug sozusagen auf den Weg gebracht haben und damit erst dessen Entwicklung ermöglicht haben, gibt es jetzt verschiedene Alternativen.

Gerade die Infrastruktur und damit die Möglichkeit, die bordeigenen Batterien nachladen zu können, ist wichtig. Auf einer elektrifizierten Strecke kann während der Fahrt dafür die Oberleitung genutzt werden. Alternativ sind „Oberleitungsinselfn“ zu schaffen, um diesen Weg zu gehen. Damit entsteht kaum ein Bedarf an zusätzlicher Ladeinfrastruktur, und wir schaffen sozusagen einen grundlegenden Baustein.

Die optimale Lösung - das ist, glaube ich, ganz wichtig, und das darf nicht von der Hand gewiesen werden - ist die Vollelektrifizierung der Strecke. An vielen Stellen - Stichwort „Oldenburg-Osnabrück“ - schaffen wir mit dem Einstieg in die batterieelektrische Mobilität die Voraussetzung, um dann

so zügig wie möglich und Schritt für Schritt auch die Vollelektrifizierung der Strecke zu realisieren. Deswegen gilt der ganz große Dank der Landesnahverkehrsgesellschaft, die diese Entscheidung gut vorbereitet hat und damit auch zur Entscheidung bringen konnte.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu Frage 2: Das zeigt die Differenzierung. Es geht nicht darum, immer das Gleiche zu machen, sondern darum, an jeder Stelle das Richtige zu machen. Deswegen ist die Systementscheidung in der Region rund um Bremervörde zugunsten des Einsatzes von Wasserstoff auch richtig. Die war zu Beginn richtig, und die bleibt richtig. Es gibt dort keine Elektrifizierung an betrieblich wichtigen Standorten. Eine solche ist auch auf unbestimmte Zeit nicht erkennbar. Damit scheidet dort der Einsatz der batterieelektrischen Fahrzeuge aus. Dort bestehen relativ große Distanzen, und bei größeren Entfernungen auf den nicht elektrifizierten Strecken bleibt der Wasserstoff eine kluge Lösung.

Für die Wasserstofffahrzeuge spricht dort auch die hohe Reichweite. Der Erfolg der Salzgitteraner Zuges war, dass mit einer Tankfüllung 1 000 km gefahren werden kann, wohingegen die Akkufahrzeuge auf so einer Entfernung nachgeladen werden müssen. Hierfür wäre die Lösung mit den Oberleitungsinselfn genau der richtige Weg.

Wir haben mit der damaligen Entscheidung schon einen weiteren positiven Impuls für das Thema „Wasserstoffzüge/Brennstoffzellenzüge“ gesetzt, weil sie auch international gefragt sein werden. Das ist ganz wichtig. Das ist das gleiche Fahrzeug. Man muss es immer beschreiben. Es hat einen Elektromotor, der mit der Batterie verbunden ist. Der einzige Unterschied findet sich oben auf dem Dach: Befinden sich dort weitere Batterien oder Wasserstofftanks und Brennstoffzelle? Das ist der eigentliche Unterschied. Das Fahrzeug ist in Konzeption und Anwendung identisch. Das ist auch gut so, weil auch in Niedersachsen ein nicht unerheblich großer Hersteller in der Lage wäre, für die eine oder andere Variante Fahrzeuge zu liefern. Das ist, glaube ich, erkennbar gut und richtig.

Zu Frage 3: Niedersachsen hat seine Hausaufgaben gemacht; das habe ich vorhin erwähnt. Wir teilen uns die Gesamtkosten von 3 Milliarden Euro jährlich. Der Anteil für Niedersachsen beträgt 120 Millionen Euro. Da wir nicht wissen, wie es sich entwickelt, haben wir im letzten Jahr mehr Mittel für

dieses Jahr in den Haushalt eingestellt. Wir sind ja erst am 1. Mai gestartet.

Gerade mit der Entscheidung der Ministerpräsidentenkonferenz haben wir einen guten Weg gefunden, wie wir weiter verfahren, um rechtzeitig bis zum 1. Mai ein Konzept für die Folgejahre vorzulegen. Wir sollten es wirklich gleich komplett denken, und zwar nicht nur als Finanzierung für eine Übergangszeit, sondern wie wir es zukünftig sicherstellen wollen, dass wir nicht nur den Betrieb erhalten können, sondern auch in Investitionen einsteigen können, um mehr Angebot und mehr Mobilität zu schaffen. So werden wir in Niedersachsen intensiv verfahren.

Lassen Sie mich abschließend sagen: Das Deutschlandticket ist eine Revolution in der Mobilität. Dass wir in Deutschland die Ersten sind, die einen solchen Weg gehen, ist wirklich beeindruckend. Ich bin dankbar dafür, dass uns das gemeinsam gelungen ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herzlichen Dank, Herr Minister Lies. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich der Abgeordnete Omid Najafi zu Wort gemeldet. Herr Najafi, bitte!

(Beifall bei der AfD)

**Omid Najafi (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bezüglich des Deutschlandtickets und der Semi-Einigung von Montag frage ich die Landesregierung: Haben Sie sich schon einmal überlegt, Probleme früher anzugehen als anderthalb Monate, bevor es zu spät ist? - Danke.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Da wir vorher nicht wissen, wann es zu spät ist, können wir das auch nicht anderthalb Monate vorher angehen!)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herzlichen Dank. - Für die Landesregierung antwortet nicht der PGF Wiard Siebels, sondern Minister Olaf Lies. Bitte schön!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein sehr intensiver Austausch darüber, wie

wir wirklich auf Dauer ein solches Ticket sichern. Ich glaube, man unterschätzt, wie viel Arbeit da drinsteckt, um Lösungen zu finden. Herr Najafi, es geht nicht darum, kurzfristige Antworten zu geben, sondern Perspektiven zu haben. Ich will das mit einem großen Dank verbinden.

Wenn man sich ansieht, wie sich die Kolleginnen und Kollegen gerade bei mir im Haus im Wirtschaftsministerium in den letzten Monaten - und Jahren, die es inzwischen schon sind - eingebracht haben, um Lösungen zu finden, dann zeigt das, glaube ich, dass wir nicht erst am Ende, kurz vor einer Entscheidung, an einer Lösung arbeiten, sondern dass die Kolleginnen und Kollegen mit hoher Intensität

(Wiard Siebels [SPD]: So ist das!)

bereits über den gesamten Zeitraum Lösungen entwickelt haben. Vielen Dank noch einmal an die Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Zu einer zweiten Zusatzfrage für die Fraktion der AfD hat sich wiederum der Abgeordnete Omid Najafi zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

**Omid Najafi (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Meine Frage an die Landesregierung lautet: Was wird für den Bürger das Deutschlandticket 2025 und 2026 kosten? Den Ticketpreis, bitte!

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Das nächste Mal nehmen Sie die Glaskugel mit hierher! - Weitere Zurufe von der SPD - Heiterkeit)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Minister Olaf Lies antwortet dann, wenn wieder Ruhe im Saal eingekehrt ist. Weil das nämlich sonst alles von seiner kostbaren Redezeit abgeht. Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das erste Ziel ist erreicht. Wir halten den Ticketpreis stabil. Das zweite Ziel muss sein - und dafür werbe ich sehr -: Wir können nicht kurzfristig im nächsten

Jahr schon zu erheblichen Steigerungen kommen, denn wir brauchen Verlässlichkeit, damit es angenommen wird. Wie sich dann die Ticketpreise für die Jahre 2025, 2026 ff. entwickeln, ist genau das, was diese Arbeitsgruppe eruieren muss. Nur eines ist klar: Der Umstieg auf eine andere Form der Mobilität - das ist die öffentliche Mobilität - gelingt am Ende nur, wenn es auch preislich attraktiv ist. Das muss unser Ansatz sein. Das ist wirkliche Investition in den Klimaschutz. Das ist unser Ziel.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich der Abgeordnete Stephan Christ zu Wort gemeldet. Herr Christ, bitte!

**Stephan Christ (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund der Nachfolge der Dieselfahrzeuge und der abweichenden Entscheidung für das Weser-Ems-Netz möchte ich fragen, wie die Maßnahmen, die dort in Zusammenarbeit mit dem Bund und der Deutschen Bahn vorgesehen sind, nach jetzigem Stand umgesetzt werden sollen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herr Minister Lies, bitte!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Christ, wir haben zu dieser Entscheidung eine sehr enge Abstimmung mit der Bahn. Stichwort: „Strecke Oldenburg–Osnabrück“. Wir haben Bedarf an zweigleisigen Abschnitten, damit Begegnungsverkehr erfolgen kann, weil wir einen Halbstundentakt schaffen wollen. Wir haben Bedarf an „Oberleitungsinseln“. Das ist der Beginn der Elektrifizierung, damit wir die Lademöglichkeiten erhalten. Wir setzen voraus, dass wir dann sehr zügig in die Vollelektrifizierung gehen.

Zwei Dinge sind wichtig: Wir haben das Beschleunigungsgesetz der Bundesregierung. Diese Bundesregierung ist die erste, die es geschafft hat, das Thema Beschleunigung für die Infrastrukturmaßnahmen konsequent auf den Weg zu bringen. Wir

waren noch nie so weit, das gilt auch dafür, erleichtert zügige Elektrifizierung umsetzen zu können. Unser Ziel ist, mit den Maßnahmen der Elektrifizierung schnell anzufangen und die Voraussetzungen zu schaffen. Das Ziel muss aber eine durchgängige Elektrifizierung sein, um im vollständig klimaneutralen Betrieb und vor allem mit der gebotenen Leistungsfähigkeit den Halbstundentakt zu fahren, um möglichst viele Haltepunkte zu haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister Lies. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der CDU hat sich der Kollege Marcel Scharrelmann zu Wort gemeldet. Herr Scharrelmann, bitte!

(Beifall bei der CDU)

**Marcel Scharrelmann (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister Lies! Wie werden Sie die angekündigten ca. 102 Dieselloks in den nächsten Jahren auf Elektroantriebe umstellen? Wie ist dafür Vorsorge bei Ihnen im Haushalt, in der Mipla eingeplant?

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Scharrelmann, das wird sukzessive erfolgen. Das, was ich meinte, dass wir bis 2040 gänzlich klimaneutral sind, hat den großen Vorteil, dass wir mit den noch neueren Dieselfahrzeugen ab 2029 die alten Dieselfahrzeuge ersetzen, um auf den anderen Strecken arbeiten zu können. Das Ganze bildet sich im Haushalt der Landesnahverkehrsgesellschaft ab, die über die Regionalisierungsmittel finanziert wird. Dort werden die Entscheidungen getroffen, wie dann sukzessive die Beschaffungen stattfinden, um sicherzustellen, dass wir 2029 beginnend und sukzessive bis 2040 alle - also die 102 - Triebfahrzeuge beschafft haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die Fraktion der SPD hat sich der Abgeordnete Constantin Grosch zu Wort gemeldet. Herr Grosch, bitte!

**Constantin Grosch (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister! Mit Blick auf die Veränderungen infrastruktureller Art bei den Antriebsformen interessiert mich besonders, welche Verbesserungen es für die Fahrgäste gibt, wenn wir auf andere Antriebsformen umstellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Grosch. - Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Grosch, das ist genau das, was damit einhergeht. Ich finde, das ist ein ganz wichtiger Hinweis. Es geht nicht nur um das Antriebskonzept, sondern es geht auch darum, wie zukunftsfähige Fahrzeuge aussehen, die erstens einen barrierefreien Zugang ermöglichen. Das gilt genauso für den Fernverkehr, weil es heute extrem umständlich ist. Es geht zweitens darum, wie wir das Fassungsvermögen vergrößern können, wie wir bei zunehmenden Verkehren und bei begrenzten Haltezeiten dafür sorgen können, dass Ein- und Ausstiege schnell möglich sind.

Deswegen sind die Fahrzeuge, die neu beschafft werden, nicht nur Fahrzeuge mit einem anderen Antriebskonzept, sondern es sind vor allem Fahrzeuge, die dafür sorgen, dass die Themen „Barrierefreiheit“ und „Fassungsvermögen“ in den Mittelpunkt gestellt werden. Ich glaube, es ist uns allen klar, dass es auch um die Attraktivität geht, die sowieso dazu gehört, damit Reisen modern, das Pendeln im SPNV modern ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Herzlichen Dank. - Die zweite Zusatzfrage für die Fraktion der SPD möchte gerne der Abgeordnete Christoph Bratmann stellen. Herr Bratmann, bitte!

**Christoph Bratmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister Lies! Vor dem Hintergrund, dass das Land einen neuen Reaktivierungsprozess angestoßen hat, der auch mit vielen Hoffnungen verbunden ist, frage ich Sie: Wie bewerten Sie aktuell den Fortgang dieses Reaktivierungsprozesses, gerade auch mit Blick auf die Antriebsarten, die auf den zu reaktivierenden Bahnstrecken eingesetzt werden sollen?

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Bratmann, ich glaube, das greift gut ineinander. Wir haben mit dem Lenkungskreis, also einer Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen des Parlaments, nach der vorletzten Legislaturperiode, als wir als rot-grüne Landesregierung zum ersten Mal den Reaktivierungsprozess gestartet haben, jetzt einen Neuaufschlag gemacht - übrigens unter geänderten Rahmenbedingungen; diese waren auch notwendig, sonst wäre das Gleiche dabei herausgekommen.

Die Bedingungen, die der Bund vorgibt, um überhaupt in die Förderung dieser Streckenreaktivierung zu kommen, haben sich verändert. Im Prozess haben wir 6 Strecken schon weiter auf den Weg gebracht. Für 14 Strecken ist in der letzten Runde entschieden worden, dass sie in die nächste Phase kommen.

Zu denen, die jetzt nicht in die nächste Phase kommen: Das ist manchmal knapp. In einer Reihe von Gesprächen mit den jeweiligen Kommunen, den Antragstellern, werden gute Gründe dafür genannt, dass die Strecken eigentlich in die nächste Stufe kommen müssten. Da ist Nacharbeit notwendig. Das ist ein laufender Prozess. Es wird also kein Haken daran gesetzt und dann sind die weg, sondern wir wollen das weiterentwickeln.

Dann werden wir genau schauen, wie die Antriebskonzeption aussieht. Wir merken das an der Weiterentwicklung der Strecke über Emlichheim nach Coevorden. Dort haben wir heute dieselbetriebene Fahrzeuge. Diese würde dort erst einmal weiterhin fahren. Wir würden versuchen, die Betriebszeiten der Fahrzeuge zu nutzen. Auf der zu reaktivierenden Strecke von Bremervörde nach Stade würden wir Brennstoffzellenzüge einsetzen, die wir dort heute schon einsetzen. Aber ich bin mir sicher, wir

werden auch Teilbereiche haben, in denen wir dann möglichst auch schon mit Umsetzung auf batterieelektrische Züge oder ehrlicher Weise in der Übergangszeit erst auf Dieselfahrzeuge zurückgreifen müssten.

Ich würde jetzt also nicht so lange warten, bis das richtige Antriebskonzept da ist, sondern uns muss es darum gehen, den Menschen möglichst schnell die Möglichkeit zu geben, den SPNV zu nutzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Für die zweite Zusatzfrage für die Fraktion der CDU hat sich der Kollege Marcel Scharrelmann zu Wort gemeldet. Herr Scharrelmann, bitte!

(Beifall bei der CDU)

**Marcel Scharrelmann (CDU):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister Lies, vor dem Hintergrund, dass Sie gerade die zu reaktivierenden Strecken beschrieben haben, der Anzahl und Fülle dieser vielen Projekte, die alle darauf warten, dass sie in die Reaktivierung eintreten können - die ersten sind ja leider schon enttäuscht worden, weil sie in dieser Runde herausgeflogen sind -, und der Tatsache, dass wir mindestens 14 weitere Strecken haben, frage ich: Wie wollen Sie konkret diese Strecken zusätzlich finanzieren - und zwar die Investitionen und vor allen Dingen auch den Betrieb -, wenn wir heute schon Kenntnis davon haben, dass die Landesnahverkehrsgesellschaft nicht in ausreichendem Maße zusätzliche Mittel zur Verfügung hat? Das heißt, hier werden zusätzliche Mittel der Landesregierung notwendig sein.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Scharrelmann. - Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Scharrelmann, ich würde Ihre erste Aussage ein bisschen drehen: Es ist nicht Enttäuschung geschaffen worden, sondern diese Landesregierung hat gesagt: Wir starten diesen Reaktivierungsprozess wieder neu. Sonst hätte

es gar keine Lösung gegeben. Vielleicht muss man so herum in der Argumentation beginnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Marcel Scharrelmann [CDU]: Ich lade Sie gerne mal in ein paar Gruppen ein!)

Das Zweite ist, dass es Voraussetzungen dafür gibt. Wir brauchen nämlich die Fördermittel des Bundes, die wir in die Infrastruktur stecken. Das ist eine relativ gute Förderung. 90 % der zu investierenden Mittel werden vom Bund zur Verfügung gestellt. Ich glaube, unter dieser Voraussetzung können wir das gut schaffen. Die 10 % sind immer noch viel Geld, aber es ist nur ein Teil.

Entscheidend ist der andere Teil, den Sie zu Recht ansprechen. Das ist tatsächlich eine Herausforderung, vor der wir stehen. Da haben Sie haben völlig recht. Wir haben das Problem, dass wir diese Förderung nur bekommen, wenn wir 20 Jahre Betrieb auf der Strecke sicherstellen. Die eigentlichen Kosten, vor denen wir stehen, betreffen also nicht die Frage, ob wir die Strecke technisch reaktivieren können - da ist der Bund ein starker Partner -, sondern die große Herausforderung - völlig richtig - ist die Frage, ob es uns auch gelingt, abschnittsweise - das steht ja nicht alles auf einmal an - sicherzustellen, dass wir das im Budget der LNVG abbilden können.

Ich will offen sagen: Dazu gehört auch - das muss eine gemeinsame Anstrengung von uns allen sein, weil dieser Prozess über viele Jahre läuft -, dass der Bund bei den Regionalisierungsmitteln seiner weiteren Verantwortung gerecht wird. Der Bund ist verantwortlich dafür. Er hat diese Aufgabe an die Länder übertragen, aber er hat nicht die Finanzierung an die Länder übertragen. Das muss man immer wieder deutlich machen. Wenn wir Klimaschutz wollen, wenn wir Menschen in Bus und Bahn bringen wollen, wenn wir SPNV wollen, dann brauchen wir auch die benötigten Mittel. Sie haben recht, das wird eine der großen Aufgaben sein: Wie schaffen wir es zukünftig, zusätzliches Geld für die Regionalisierungsmittel zu bekommen, damit wir die Angebote dauerhaft sicherstellen können?

Aber wir sollten nicht am Anfang schon sagen, was nicht geht, sondern wir müssen diesen Weg nach vorne gehen, damit man dem Bund zeigen kann, welche Möglichkeiten wir überhaupt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite und letzte Zusatzfrage für Bündnis 90/Die Grünen stellt der Abgeordnete Stephan Christ. Herr Christ, bitte!

**Stephan Christ (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Lies, vor dem Hintergrund der aktuell in vielen Verkehrsnetzen wieder zunehmenden Verspätungen und Zugausfälle frage ich Sie und die Landesregierung, was einerseits kurzfristig, andererseits aber auch mittel- und langfristig von Landesseite dafür unternommen werden kann, dass diese Züge wieder pünktlicher fahren. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank. - Herr Minister, bitte!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Christ, was wir gerade erleben, ist ein extrem großes Ärgernis. Wir haben mit dem Deutschlandticket ein wirklich fantastisches Angebot. Es gibt Menschen, die bereit sind zu wechseln, aber eine Unzuverlässigkeit erleben, die sie wirklich ärgert, und zwar, ehrlich gesagt, nicht nur auf einer Strecke, sondern auf einer Reihe von Strecken: nicht nur bei privaten Unternehmen, sondern auch bei Bahntöchtern - also durch die Bank weg. Zum Teil werden unterschiedliche Argumente genannt: Bei den einen sind es die Fahrzeuge, die nicht die technischen Voraussetzungen haben, weil sie nicht rechtzeitig überprüft und gewartet werden können. Wir haben natürlich auch eine Riesenherausforderung beim Personal; das muss man sagen. Über viele Jahre - das gilt für Busfahrer und Lokführer gleichermaßen - ist die Begeisterung, diesen Beruf zu ergreifen, gesunken.

(Jörg Hillmer [CDU]: Da können Sie doch nicht mit den Achseln zucken! Da müssen Sie doch was machen!)

- Wenn das eine Frage war, bin ich gerne bereit, sie aufzugreifen. Aber dafür müsste ich sie verstehen.

(Ulrich Watermann [SPD]: Nein, er hat Lösungen! - Jörg Hillmer [CDU]: Ich erwarte Lösungen!)

**Präsidentin Hanna Naber:**

Ich war eben kurz abgelenkt.

(Wiard Siebels [SPD]: Das haben die direkt ausgenutzt, Frau Präsidentin! - Heiterkeit)

- Wer hat das ausgenutzt?

(Wiard Siebels [SPD]: Herr Hillmer zum Beispiel!)

- Das Parlament.

Herr Lies, fahren Sie einfach fort!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Entschuldigung, ich habe versucht, eine Frage zu ermöglichen. Das steht mir natürlich nicht zu.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Das war die reine Ist-Beschreibung, völlig richtig. Wir merken, wir haben zu wenig Werkstattkapazitäten. Das heißt, die, die die Angebote bereitstellen - der Wettbewerb ist nicht so groß, wie wir es uns manchmal wünschen -, haben nicht die Voraussetzungen geschaffen, auch den Betrieb sicherzustellen, weil sie die Werkstattkapazitäten nicht haben. Die, die das Angebot bereitstellen, haben nicht ausreichend Personal - auch als Wettbewerb natürlich -, um auch auf Krankheitsfälle und andere Fälle zu reagieren.

In der jetzigen Situation haben wir die Möglichkeit, Strafzahlungen zu verhängen. Das machen wir alles. Aber was für ein Instrument sind Strafzahlungen? Wir haben zwar die Möglichkeit der Strafzahlungen, aber wenn die keine Kolleginnen und Kollegen haben, die fahren können, dann haben wir zwar die Strafzahlung eingenommen, aber der Zug fährt trotzdem nicht.

Wir haben auch die Möglichkeit zu sagen - sie wird auch genutzt -: Dann fokussiert euch bitte auf die Teile des Fahrplans, die ihr sicherstellen könnt, damit man nicht bei jedem Zug überlegen muss, ob er jetzt fährt oder nicht fährt. - Das ist eine Absprache, die zwischen der Landesnahverkehrsgesellschaft und den Eisenbahnverkehrsunternehmen erfolgt. Aber auch die wird nicht wirklich so umgesetzt, wie wir uns das wünschen. Wir merken, es sind auch schwierige Partner dabei.

Die nächste Frage ist, was das für die zukünftigen Ausschreibungen bedeutet. Was müssen wir bei zukünftigen Ausschreibungen machen, um nicht nur

zu sagen, wir wollen hohe Qualität und gute Preise, sondern wie können wir auch erreichen, dass bestimmte Situationen wie Ausfälle vermieden werden?

Wir werden auch überlegen müssen, inwieweit man bei dem Thema Lokführermangel - das bleibt ja ein Problem - weiter vorankommt und weiter qualifiziert. Aber leider befinden wir uns hier auf dem gleichen Feld der Fachkräfteproblematik wie in allen anderen Bereichen. Das wird also eine der bestimmenden Aufgaben sein.

Nur Strafzahlungen, die geleistet werden müssen, sorgen nicht dafür, dass am Ende die Verlässlichkeit steigt, sondern wir brauchen in den Ausschreibungen möglicherweise auch Rahmenbedingungen, dass Puffer möglich sind und zusätzliches Personal im Wettbewerb eingepreist werden kann - das muss dann aber für alle gleich sein -, damit wir diese Situation zukünftig abmildern können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Präsidentin Hanna Naber:**

Vielen Dank, Herr Minister Lies. - Zu der kleinen Unordnung gerade: Herr Minister, Zwischenfragen sind in der Fragestunde nur in der Aussprache zulässig. Sie dürften sie also, selbst wenn Sie Präsident wären, nicht zulassen.

(Heiterkeit)

Ich weise darauf hin, dass der Minister seine Redezeit um knapp - das kann ich jetzt nicht lesen- - -

(Unruhe - Zurufe: 25 Minuten oder so!  
- Zweistellig!)

- Nein, der Minister hat seine Redezeit lediglich um vier Minuten überschritten,

(Vereinzelt Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Was? Enttäuschend! Schiefgelaufen! - Weitere Zurufe von der SPD - Unruhe)

sodass ich für die anschließende Aussprache, die ich gleich eröffne, wenn hier wieder Ruhe eingekehrt ist, jeder Fraktion eine Gesamtrededzeit von fünfminhalb Minuten zuspreche. Sie können also etwas mehr sagen als geplant oder langsamer reden.

(Unruhe)

- Ich bitte um Ruhe und Aufmerksamkeit.

Zur Aussprache hat sich für die Fraktion der CDU der Kollege Marcel Scharrelmann zu Wort gemeldet. Herr Scharrelmann, bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

#### **Marcel Scharrelmann (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! „Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen: klimaneutral und kostengünstig?“ - ein schönes Thema, aber für mich schlichtweg der falsche Titel, der hier heute gewählt worden ist. Denn die Frage, wie alles finanziert werden soll, bleibt, wie so häufig, ausgeklammert. Wir warten auf zusätzliche Mittel des Bundes bei den Regionalisierungsmitteln, und mit den E-Loks fangen wir erst 2029 an. Hier werden also keine zusätzlichen Finanzmittel bereitgestellt.

(Beifall bei der CDU - Sebastian Zinke [SPD]: Die Loks müssen aber erst gebaut werden!)

„Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen: klimaneutral, kosteneffizient, durchfinanziert und gut!“ - das wäre doch mal der richtige Titel gewesen!

Mit Blick auf den Umstieg auf eine emissionsfreie Mobilität hält die CDU-Fraktion bekanntlich nichts von technologischen Einschränkungen. Das gilt im Verkehrssektor insbesondere für die Vielzahl an Antriebsarten.

„Wir haben frühzeitig die Bedeutung der Wasserstoffwirtschaft für den Klimaschutz und für die wirtschaftliche Entwicklung Norddeutschlands erkannt.“

So haben Sie es auf der Seite des Wasserstoff-Netzwerks Niedersachsen geschrieben, Herr Minister Lies. In Salzgitter haben wir mit Alstom einen der führenden Hersteller von Wasserstoffzügen.

Aber wie sieht denn nun die Wasserstoffstrategie des Landes im Personennahverkehr aus? - Bisher soll es nur eine einzige wasserstoffbetriebene Bahnstrecke in ganz Niedersachsen geben. Weitere Projekte sind zumindest mir nicht bekannt. Erzählen Sie uns also nicht das Blaue vom Himmel, sondern lassen Sie uns jetzt in die Nutzung des blauen Wasserstoffs einsteigen!

(Beifall bei der CDU)

Herr Minister Lies, erst vor Kurzem haben Sie in einer Pressekonferenz die nötige Umstellung des Fuhrparks der LNVG auf emissionsarme Fahrzeuge

vorgestellt und das hier eben auch noch einmal bestätigt. Demnach müssen über 100 Dieselloks in den kommenden Jahren ersetzt werden. Aber die Vorsorge dafür treffen wir erst 2029, und bis dahin bestellen wir weiter munter die schönen Diesellokomotiven.

(Sebastian Zinke [SPD]: Stimmt doch überhaupt nicht!)

Nach meinem Wissen ist bereits die Anschaffung einer Lok mit Elektroantrieb im zweistelligen Millionenbetrag zu verorten. Schauen wir gleichzeitig auf die ambitionierten Klimaziele, erscheint die Umstellung im gegebenen Zeitrahmen mehr als unrealistisch, sofern Haushalt und mittelfristige Finanzplanung weiterhin derart ambitionslos bleiben.

Wie bereits gestern fragen wir uns immer häufiger, wo sich solche Zukunftsthemen im Landeshaushalt oder in der mittelfristigen Finanzplanung wiederfinden. Denn der Personennahverkehr in Niedersachsen wird auf der Schiene nur dann besser, wenn er auch tatsächlich auf der Schiene und nicht nur im Modell oder in unzähligen Arbeitskreissitzungen verbessert wird.

(Beifall bei der CDU)

Es sind auch noch mehr Fragen zum ÖPNV offen geblieben. Was wird zum Beispiel aus den Landesbuslinien? Ich habe das Gefühl, dass die in der letzten Wahlperiode eingeführten Landesbuslinien in der aktuellen Landesregierung das ungeliebte Kind des ÖPNV sind. Viele Linien haben sich dabei als echter Erfolg herausgestellt. Moderne Busse erschließen gerade in ländlichen Regionen verschiedene Verkehrsknotenpunkte miteinander, und zwar emissionsarm mit Elektrobussen. Diese können auch noch schnell beschafft werden.

Hier können wir also viel schneller in die Mobilität im ländlichen Raum einsteigen als dann, wenn wir auf die Reaktivierung warten, die sich alleine aufgrund der Finanzierung über Jahre hinziehen wird.

(Beifall bei der CDU)

Die ganze Geschichte wird dann auch nur ca. ein Sechstel so teuer sein wie ein vergleichbarer Schienenabschnitt. Lassen Sie uns also starten, und nutzen wir die Chance, auch zusätzliche Landesbuslinien auf den Weg zu bringen!

**(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)**

Ich appelliere an die Landesregierung, die Landesbuslinien nicht zu vergessen. Denn wer das Deutschlandticket erhalten möchte, der muss auch dafür sorgen, dass es im ganzen Land - also nicht nur in den Ballungszentren, sondern gerade auch im ländlichen Raum - genutzt werden kann. Dafür sind die Landesbuslinien unverzichtbar.

Herr Minister Lies, kommen Sie endlich aus den ewigen Ankündigungen heraus!

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Fangen Sie endlich an, die finanziellen Grundlagen für all Ihre Versprechungen zu schaffen! Sonst bleiben Ihre Ankündigungen weiterhin nichts anderes als heiße Luft.

Ein klimaneutraler und kosteneffizienter Nahverkehr ist machbar.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Scharrelmann. - Als nächster Redner spricht Herr Najafi von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Omid Najafi (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dies ist bereits die dritte oder vierte Aussprache in diesem Hohen Hause zum Thema Deutschlandticket, und die Bürger und die Verkehrsunternehmen haben erst vergangenen Montag erfahren, wie es in anderthalb Monaten - sprich: nach Jahresende - weitergehen soll, aber dann auch nicht so wirklich.

Das Deutschlandticket wird mit der bisherigen Finanzierungsgrundlage in Höhe von 3 Milliarden Euro von Bund und Ländern weitergeführt, obwohl es im nächsten Jahr mit 4,1 Milliarden Euro an Kosten beziffert wird. Für 2023 und 2024 wird folglich ein Finanzierungsdefizit von summa summarum 400 Millionen Euro prognostiziert. Wer die Kosten schlussendlich tragen soll, weiß auch noch niemand.

Bei meiner Zwischenfrage, wie viel das Ticket denn 2025/2026 für den Bürger kosten würde, kam aus den Reihen der SPD der Zwischenruf: Da fragen wir mal AstroTV! - Wie planlos und dilettantisch ist das denn bitte?

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Wir haben gesagt, dass Sie AstroTV fragen sollen! Richtig zitieren!)

In meiner allerersten Rede am 30. November vergangenen Jahres sagte ich bereits:

„Das 49-Euro-Ticket wird seine erhoffte Wirkung verfehlen, und Ihre schlechten Entscheidungen werden Sie einholen.“

Und hier sind wir nun! Wie konnten wir das wohl wissen? Weshalb treffen die Voraussagen der AfD immer wieder treffend ein? In der Psychoanalyse gibt es den Leitspruch: So wie sie die kleinen Dinge tun, so tun sie alle Dinge.

Im November vergangenen Jahres gab es eine Ministerkonferenz mit Bundesverkehrsminister Volker Wissing, die etwa sechs Stunden andauerte. Von sechs Stunden wurde fünf Stunden lang nur darüber debattiert, wann denn der Starttermin für das Deutschlandticket sein solle. Fünf von sechs Stunden! Das ist eine interessante Prioritätensetzung.

(Wiard Siebels [SPD]: Können Sie das mal prozentual darstellen?)

- Bleiben Sie ruhig! Sie haben Ihre Zukunft schon hinter sich.

(Vereinzelt Beifall bei der AfD - Lachen bei der SPD - Ulrich Watermann [SPD]: Und Sie haben die Zukunft vor sich?)

Die kommunalen und kleinen Busunternehmen mit einzubeziehen, die softwaretechnische Ausgestaltung, die schriftliche Zusage des Bundes über die Frage der Folgefinanzierung: Alles irrelevant!

Meine Damen und Herren, wie im Kleinen, so im Großen! Es konnte so nichts werden, weil Sie von Anfang an falsch herangegangen sind. Es mangelte einfach an der Kompetenz und der korrekten Prioritätensetzung.

(Zuruf von der SPD: Bei Ihnen!)

Auch vergangenen Montag wurde ein „Weiter so!“ beschlossen, obwohl es kein „Weiter so!“ geben kann. Ein Unternehmer würde bei einer defekten Produktionsmaschine nie zusätzlich die Auslastung erhöhen, ohne den Defekt vorher beheben zu lassen. Doch genau das tun Sie beim Schienenpersonennahverkehr. Nicht genügend Personal und Lokführer, stetig steigende Betriebskosten, bereits im

Vorfeld eine völlige Überlastung des Schienennetzes, seit Jahrzehnten nicht realisierte Infrastrukturprojekte - all das haben Sie ignoriert.

Entscheidungen, die heute getroffen werden müssen, verschieben Sie ständig auf unabsehbare Zeit. Und dann, kurz vor Schluss, kommt hier nichts Halbes, nichts Ganzes, und die Verkehrsbetriebe werden auf den Sankt-Nimmerleins-Tag vertröstet.

Meine Damen und Herren, fangen Sie endlich an, Verantwortung zu übernehmen! Reden Sie sich die Situation nicht schön!

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Wir können für Sie schon mal festhalten: Vom Thema haben Sie nun wirklich gar keine Ahnung!)

Herr Lies, wir wissen, dass Sie ziemlich talentiert darin sind. Das Deutschlandticket wurde zum falschen Zeitpunkt eingeführt und verschleudert Unmengen an Steuergeldern vor allem von Bewohnern aus ländlichen Regionen, die auf ihr Auto angewiesen sind.

Die politischen Entscheidungsträger hoffen, dass niemand bemerkt, dass sie mit dieser Aufgabe völlig überfordert sind.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Vorzugsweise, dass Sie mit Ihrer Rede überfordert sind!)

Ich werde diese Rede wie meine allererste hier im Parlament beenden: Herr Weil und Herr Lies, gern biete ich Ihnen meine Expertise in beratender Funktion an.

(Lachen bei der SPD)

Von mir aus verkaufen Sie auch meine Ideen als Ihre eigenen. Wenn es das Land voranbringt, soll es mir recht sein.

(Wiard Siebels [SPD]: Da muss er selber lachen!)

Danke sehr.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Der nächste Redner ist Herr Christ von Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön! Sie haben das Wort.

**Stephan Christ (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! „Zukunft des Schienenpersonennahverkehrs in Niedersachsen“ - ich hatte es gestern schon gesagt, wir beschäftigen uns in diversen Tagesordnungspunkten mit Mobilität, meiner Meinung nach zu Recht - „klimaneutral und kostengünstig?“ - Ich würde sagen: Ja und ja! Zumindest die Weichen sind dafür genau richtig gestellt.

„Klimaneutral“: Die Schiene - das möchte ich hier klarstellen - hat einfach die besten Voraussetzungen für einen klimaneutralen Betrieb. Stahl auf Stahl - wie wir das bei der Schiene haben - ist schlicht und ergreifend das beste System, was Energieeffizienz angeht. Zur Klarstellung: Dass im Rahmen der Verkehrswende immer wieder von Verlagerung von der Straße auf die Schiene diskutiert wird, hat nichts mit irgendwelchen Ideologien zu tun. Das ist schlicht und ergreifend Physik. Hier spielt das System Schiene nämlich seine Vorteile aus.

Deswegen ist es auch richtig, dass hier im Plenum einer der ersten Entschließungsanträge im Verkehrsbereich der Entschließungsantrag zum Reaktivierungsprogramm des Landes war. Das Reaktivierungsprogramm war notwendig. In Niedersachsen existieren noch Dutzende Strecken, die gesichert werden wollen und darauf warten, reaktiviert zu werden.

Der Anspruch an das Reaktivierungsprogramm ist: Keine Strecke, die einen positiven Nutzen-Kosten-Faktor hat, soll am Ende durchs Raster fallen. Man muss feststellen: Die Resonanz bei den Kommunen war überwältigend. 14 Strecken werden jetzt im nächsten Schritt direkt untersucht, und weitere Strecken werden in Abstimmung mit den Kommunen geprüft, um keine Strecke durchs Raster fallen zu lassen, die einen positiven Nutzen-Kosten-Faktor hat. Minister Lies, vielen Dank für das, was Sie im letzten Lenkungskreis gesagt und unterstrichen haben: Wir wollen bei diesem Verfahren so viele Strecken wie möglich durchbringen. Ich glaube, das ist die wichtige Botschaft, die von diesem Verfahren ausgeht.

Die Schiene ist das Rückgrat des klimaneutralen öffentlichen Verkehrs der Zukunft. Und - hier möchte ich an Herrn Scharrelmann anschließen - alles muss zusammen gedacht werden. Natürlich. Sie muss zusammen mit den Bussen, den Landesbuslinien, zusammen gedacht werden. Die Landesbuslinien dürfen auch weiterentwickelt werden, damit

wir dort ein gemeinsames System von Schienenpersonennahverkehr und Buslinien haben, wo keine Schienen liegen und auch in absehbarer Zeit keine Schienen liegen werden, sodass wir ein einheitliches System mit attraktiven Fahrzeiten haben.

Dort ist noch Luft nach oben - genauso wie bei der Elektrifizierung. Das möchte ich noch einmal unterstreichen. 61 % der Bahnstrecken in Deutschland sind elektrifiziert, das wissen Sie. Deswegen war es bei der Prüfung von Alternativen meiner Meinung nach absolut richtig, an diese technologieoffen heranzugehen.

Am Ende ist technologieoffen eine Entscheidung gefallen: Elektrifizierung oder Wasserstoff oder batterieelektrisch? - Man kam am Ende zu der Erkenntnis, dass in den allermeisten Fällen offensichtlich der batterieelektrischen Variante der Vorzug gegeben wird. Tatsächlich werden in anderen Bundesländern Wasserstoffprojekte noch einmal überprüft. Wo Wasserstoffzüge fahren, wird noch einmal infrage gestellt, ob es für die Anwendungszwecke das richtige Modell ist. Und umgekehrt: Batterieelektrische Züge werden immer mehr eingesetzt.

„Kostengünstig“ war der zweite Aspekt. Das Deutschlandticket - das möchte ich noch kurz ergänzen - ist die größte Tarifrevolution, weil wir ein Ticket für alles haben. 11 Millionen Abos deutschlandweit - das war der letzte Stand im Sommer. 700 000 Abos - davon sprach Herr Lies gerade - sind in Niedersachsen verkauft worden. Studien haben ergeben: Rund ein Drittel lässt das Auto häufiger stehen.

Es kann aber noch nicht das Ende sein, dass man mal das Auto stehen lässt. Für eine reelle Verkehrswende braucht es dauerhafte Sicherheit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben mit den Entscheidungen der letzten Woche Sicherheit bis in das nächste Jahr hinein. Aber das reicht nicht. Wir brauchen eine längerfristige Sicherheit. Ich gebe Herrn Minister Lies für die weiteren Verhandlungen mit, dass wir das hinbekommen müssen. Ich glaube aber, hier ziehen wir an einem Strang.

Auch hier noch einmal der Hinweis: Die Diskussionen rund um die Preiserhöhungen sind, wie ich finde, ein fatales Signal. Untersuchungen zeigen, dass eine Preiserhöhung von 49 Euro auf 59 Euro oder 69 Euro tatsächlich ein großes Potenzial verschwinden lässt. Deswegen sollten Preiserhöhungen meiner Meinung nach der allerletzte Schritt

sein, um so das Deutschlandticket, wie es ist, noch besser zu machen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Christ. - Die nächste Wortmeldung für das Abschlussstatement liegt mir von Frau Dr. Liebethuth von der SPD-Fraktion vor.

**Dr. Dörte Liebethuth (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Ziel ist ein klimaneutraler und kostengünstiger Schienenpersonennahverkehr. Deswegen war das heute genau der richtige Titel für die Fragestunde. Lieber Herr Scharrelmann, wir konzentrieren uns heute auf die Schiene. Manchmal ist es besser, sich einen kleineren Bereich herauszusuchen und sich umso intensiver damit zu befassen. Das haben wir getan.

Ich möchte im Namen der SPD-Landtagsfraktion heute ganz herzlich Verkehrsminister Olaf Lies danken - für seine umfassende Antwort und vor allen Dingen für sein umfassendes Anpacken.

(Beifall bei der SPD)

Vor allen Dingen danke ich für sein tatkräftiges Anpacken, wenn es darum geht, den Schienenpersonennahverkehr zukunftsfähig aufzustellen.

(Carina Hermann [CDU]: Sie muss immer Minister Lies erwähnen! - Ulf Thiele [CDU]: Hoffentlich kommt jetzt nicht noch ein Heiratsantrag!)

Ich spreche da vor allen Dingen auch den Reaktivierungsprozess in Bezug auf stillgelegte Bahnstrecken an, bei dem Sie viel angeschoben haben.

Unser Dank gilt aber auch Ministerpräsident Stephan Weil, der auf Bundesebene mit den anderen Länderchefs und -chefinnen in Sachen Deutschlandticket hart verhandelt hat.

(Zuruf von der CDU: Der ist ja jetzt gar nicht da!)

Das Deutschlandticket hat Busse und Bahnen für viele Menschen in Niedersachsen kostengünstiger gemacht. Olaf Lies hat die Zahlen genannt. Rund 700 000 Niedersächsinnen und Niedersachsen nutzen das Deutschlandticket schon, und mehr als je-

der Zehnte ist ein Neukunde. Das ist ein riesiger Erfolg. Vor dem Hintergrund ist es gut, dass es durch den Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz jetzt wenigstens erst einmal Planungssicherheit für die ersten Monate des Jahres 2024 gibt. Aber klar ist auch: Uns als SPD-Fraktion reicht das nicht. Uns bleibt es wichtig - da sind wir uns einig mit Minister Olaf Lies -, den Preis von 49 Euro stabil zu halten.

Sehr geehrter Herr Minister Lies, alles Gute für die anstehenden harten Verhandlungen im Kreise der Verkehrsminister mit dem Ziel, bis Mai ein tragfähiges Konzept für ein dauerhaftes Deutschlandticket zu entwickeln!

(Ulf Thiele [CDU]: Könnt ihr das nicht irgendwie untereinander machen? Da müssen wir doch nicht dabei sein! - Heiterkeit bei der CDU)

Ich bin zuversichtlich, dass Sie diese Verhandlungen zum Erfolg führen werden, Herr Minister Lies.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Kommen wir zu der Frage, wie klimaneutral unser Schienenpersonennahverkehr in Niedersachsen aufgestellt ist.

Das von Olaf Lies angekündigte Programm zur Antriebsumstellung im Schienenpersonennahverkehr mit einer Ausschreibung von ca. 102 Akku-Triebzügen ist ein wichtiger Schritt. Dem voraus ging eine umfassende Marktanalyse der Landesnahverkehrsgesellschaft. Übrigens sind wir in Niedersachsen mit dieser Entscheidung gar nicht so alleine. Wenn man mal in das CDU-regierte Schleswig-Holstein schaut: Haben Sie mal geguckt, mit welchen Antriebsarten die neuen Züge, die dort eingesetzt werden, fahren? Also: Eine marktoffene Analyse der Landesnahverkehrsgesellschaft war genau der richtige Schritt.

(Ulf Thiele [CDU]: Alles gut! Man muss nur Vorsorge dafür treffen!)

Und auch das Herangehen, Dieselloks Schritt für Schritt zu ersetzen, wird uns vorwärtsbringen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mich freut - das ist eben in der Debatte deutlich geworden -, dass dadurch auch weitere Vorteile für Fahrgäste entstehen. Dass wir durch Triebwagen mit Türen für zwei verschiedene Bahnsteighöhen endlich einen entscheidenden Schritt in Sachen Barrierefreiheit vorankommen werden, wird ganz

vielen Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber auch Menschen, die mit einem Kinderwagen oder einem Fahrrad unterwegs sind, helfen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch Niedersachsen zu kommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wasserstoff wird eine wichtige Ergänzung bleiben - beispielsweise im Raum Bremervörde. Aber bei begrenzter Verfügbarkeit von grünem Wasserstoff ist es sinnvoll, diesen gezielt dort einzusetzen, wo wir darauf angewiesen sind - wegen mangelnder Elektrifizierung, längerer Strecken und dergleichen.

Die SPD-geführte Landesregierung hat wichtige Weichen in Richtung eines klimaneutralen und kostengünstigen Schienenpersonennahverkehrs gestellt. An einigen Punkten wird noch hart gearbeitet. Vielen Dank, Minister Olaf Lies. Man merkt: Das Land ist in guten Händen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der AfD)

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Frau Dr. Liebethuth. - Der so viel angesprochene Minister hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Bitte schön, Herr Minister!

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU - Reinhold Hilbers [CDU]: Er ist so oft gelobt worden, dass er das zurechtrücken muss!)

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Lieber Herr Kollege Hilbers, Sie sind einer derer, die am interessiertesten bei der Reaktivierung dabei sind. Es freut mich immer, dass wir dabei so eng zusammenarbeiten. Das ist sehr schön. Das zeigt, dass alle ein Interesse daran haben.

(Beifall bei der SPD - Ulrich Watermann [SPD]: Er aber erst nach seinem Rollenwechsel!)

Lieber Herr Scharrelmann, Sie haben die Frage nach den Landesbuslinien nicht gestellt, obwohl Sie zwei Fragen hätten stellen können. Ich will die Gelegenheit nutzen, sie trotzdem zu beantworten. Sie haben Sie ja gerade in Ihrem Abschlusswort gestellt.

(Ulf Thiele [CDU]: Haben die Ihnen etwas Falsches aufgeschrieben?)

Das ist die Dienstleistung der Landesregierung, die dazugehört. Sie haben es ja auch angesprochen. Ich will es nur einmal beschreiben. Die Landesbuslinien sind von der rot-grünen Landesregierung - 2013 bis 2017 - eingeführt worden. Zur Erinnerung: Vorher, bei Schwarz-Gelb hat es sie nicht gegeben. Wir haben diese Landesbuslinien weiterentwickelt und auch in der letzten Legislaturperiode fortgeführt. Im Jahr 2022 ist auch ein Förderzuschuss entwickelt worden.

Es gibt zwölf Buslinien, es gibt eine Reihe von Anträgen. Und es ist genau richtig: Wir brauchen ein Gesamtkonzept. Wo der ÖPNV greift, ist es gut, wo der Fernverkehr greift, ist es gut; aber der SPNV oder - auf der Straße - die Landesbuslinien müssen die ideale Ergänzung sein.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir arbeiten wirklich intensiv daran. Aber bitte: nicht immer im Gegeneinander zur Schiene, sondern als Ergänzung zur Schiene. Dann ist es ein guter Weg.

Weil Sie auch das hinterfragt haben, will ich noch kurz sagen: Es gibt keine Bestellungen von Dieselfahrzeugen mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe Sie so verstanden, als bestellten wir noch Dieselfahrzeuge. Niemand bestellt hier Dieselfahrzeuge!

Die ersten Ausschreibungen gehen jetzt raus. Wir können erst ab 2029 wechseln, weil dann die erste Ausschreibung - Heidekreuz - einen Wechsel ermöglicht und wir dann beim Heidekreuz umstellen. Denn man kann nicht mitten im Betrieb umstellen, weil die Unternehmen ja auf Poolfahrzeuge zurückgreifen und sich auf diese Fahrzeuge eingestellt haben. Es ist sozusagen systemisch geplant. Und es dauert halt, bis diese Fahrzeuge produziert werden können. Das ist ein sehr intensiver Prozess.

Weil mich die Debatte über Technologieoffenheit ärgert, will ich auch noch sagen: Wir haben gesehen, welche Leistungsfähigkeit welche Antriebsart hat. Zur Wahrheit gehört dazu, dass wir schon vor acht Jahren in der rot-grünen Regierung entschieden haben, dass wir Brennstoffzüge haben wollen. Aber in der Zwischenzeit gab es eine unglaubliche Technologieentwicklung bei der Batterie. Das heißt, wir müssen nach heutigem Stand vergleichen: Woher bekommen wir das Richtige? Es ist genau, wie Sie sagen. Dort, wo Wasserstoff die ideale Lösung ist,

müssen wir Wasserstoff nehmen. Darin sind wir völlig einig. Fahrdynamik, Lademöglichkeiten, Kosten - alles das muss betrachtet werden.

Nun der letzte Aspekt. Das ärgert mich wirklich. Vonseiten der AfD den Eindruck zu vermitteln, wir ließen die Verkehrsunternehmen im Stich, ist wirklich dreist. Wir brauchen die Verkehrsunternehmen, wir arbeiten eng mit ihnen zusammen. Die Rettungsschirmsystematik wird mit den Werten von 1992 fortgesetzt, inklusive der Tarifsteigerungen. Wir stehen an der Seite der Verkehrsunternehmen. Das sind unsere Partner. Die lassen wir im wahrsten Sinne des Wortes wirklich nicht im Regen stehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Danke schön, Herr Minister.

Der Minister hat 2:45 Minuten lang gesprochen. Um zusätzliche Redezeit hat Herr Hillmer gebeten. Herr Hillmer ich gebe auch Ihnen 2 Minuten Redezeit. Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

**Jörg Hillmer (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister, Sie haben dargestellt, was Sie alles vorhaben. Sie wollen Elektrozüge bauen lassen, Sie wollen zusätzlich Strecken reaktivieren. Aber ich sage Ihnen als Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs, der immer wieder mit den Bürgern auf den Bahnhöfen steht: Das Schlimmste ist, wenn die Züge nicht fahren. Genau das passiert in den letzten Monaten zunehmend.

Dann können Sie sich nicht hierhin stellen und sagen: „Wir haben aber ganz tolle, neue Ideen“, und sagen, was Sie im Jahr 2029 vorhaben. Die Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs steigen im Moment aus. Sie sagen mir: „Was soll ich noch machen? Ich muss zur Arbeit kommen. Egal, ob das Ticket 49, 9 oder 69 Euro kostet, ich will zur Arbeit. Und ich will pünktlich dorthin. Ich habe Termine. Ich kann mich in Niedersachsen nicht mehr auf die Bahn verlassen.“

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Wenn das so ist, dann laufen alle Anstrengungen und all das, was Sie sich aus Klimaschutzgründen

vorgenommen haben, die Menschen vom Individualverkehr auf den öffentlichen Personennahverkehr umzuleiten, völlig ins Leere. Das wird ein Riesensaster werden, weil die Leute gerade wieder auf das Auto zurück umsteigen.

Stellen Sie sich also nicht hierhin und sagen Sie nicht hilflos, Sie könnten da nichts machen. Ich weiß aus Gesprächen den Unternehmen, dass es Mitarbeiter gegeben hat, die sich mit der Einführung des Bürgergeldes in die Arbeitslosigkeit abgemeldet haben. Wenn es so ist, dass von unten die Attraktivität, nicht zu arbeiten, größer geworden ist, dann muss nachgelegt werden, und dann müssen Sie auch nachverhandeln, dann muss das eventuell auch Geld kosten.

Sie müssen auf jeden Fall mit den Unternehmen eine Lösung finden, damit es nicht mehr zum Ausfall von regulären Fahrten kommt und dass die Zuverlässigkeit im öffentlichen Personennahverkehr wiederhergestellt wird.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Hillmer. - Der Minister möchte - kurz - antworten.

**Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Hillmer, bei allem Verständnis dafür, dass wir insofern etwas tun müssen und dass Handlungsdruck besteht - deswegen reden wir mit den Unternehmen und suchen nach einer Lösung -: Den Menschen, die zum Teil über Jahrzehnte dort arbeiten, die Schuld zu geben und den Eindruck zu erwecken, sie würden sich sozusagen vom Acker machen, ins Bürgergeld gehen und die Leute am Bahnsteig stehen lassen - das geht jetzt wirklich zu weit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es geht um anständige Löhne, die man bezahlen muss. Dann gehen die Menschen auch arbeiten. Das, aber nicht die Diffamierung von Mitarbeitern muss die Antwort sein.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Zu der Fragestunde liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen jetzt zu:

Tagesordnungspunkt 21:

**Dringliche Anfragen**

Ich rufe auf:

**a) Steuerprognose und Gastronomie: Will die Landesregierung die dauerhafte Mehrwertsteuersenkung? - Dringliche Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/2782**

Wie am Mittwoch beschlossen, kommen wir damit zu der Dringlichen Anfrage, deren Behandlung zunächst für gestern vorgesehen war.

Zur Begründung hat sich Herr Seebeck von der CDU-Fraktion gemeldet.

(Beifall bei der CDU)

**Claus Seebeck (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister Heere, es ist schön, dass Sie uns heute durch Ihre Anwesenheit die Möglichkeit geben, diese Dringliche Anfrage zu behandeln. Sie ist wirklich dringend.

„Steuerprognose und Gastronomie: Will die Landesregierung die dauerhafte Mehrwertsteuersenkung?“

Das Gastgewerbe gehört mit seinen über 172 000 Beschäftigten zu den wichtigen Wirtschaftszweigen in Niedersachsen. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung sind die touristische, die kulturelle und die gesellschaftliche Relevanz der Gastronomie nennenswert. Infolge der Corona-Pandemie und nun fortgesetzt aufgrund hoher Energiekosten und wegen des umfassenden Inflationsdrucks steht die Branche zunehmend unter Druck. Neben dem anhaltenden Fach- und Arbeitskräftemangel steigen die Kosten für Personal, Pacht bzw. Mieten sowie für Energie. Die noch bis zum 31. Dezember 2023 geltende reduzierte Mehrwertsteuer sorgt nach Branchenangaben derzeit dafür, dass viele Betriebe noch nicht aufgegeben haben und in konjunkturell schwierigen Zeiten auch im Jahr 2024 den Geschäftsbetrieb fortführen wollen.

Im Vorfeld der Bundestagswahlen 2021 äußerte sich der damalige Bundesfinanzminister und heutige Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) im September 2021 in der ARD wie folgt:

„Wir haben die Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie gesenkt und das noch mal verlängert, und ich will Ihnen gern versichern: Ich habe dieser Verlängerungsentscheidung zugestimmt und der Einführung in dem sicheren Bewusstsein: Das schaffen wir nie wieder ab“.

Die Debatte um das näher rückende Ende des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes von 7 % in der Gastronomie reißt daher in der Branche und in den Medien nicht ab. Obwohl es bis zum Jahresende nur noch gut sieben Wochen sind, liegt eine Entscheidung auf Bundesebene immer noch nicht vor. Auch im Bundesrat liegen seitens der Länder verschiedene Vorschläge und Anregungen hierzu auf dem Tisch.

Anfang Oktober berichtete die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* unter der Überschrift „Weniger Mehrwertsteuer in Restaurants? Niedersachsen ist skeptisch“:

„Niedersachsen hat im Bundesrat einen dauerhaft abgesenkten Mehrwertsteuersatz in der Gastronomie gebremst. Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern hatten das vorgeschlagen, brachten in der Länderkammer aber keine Mehrheit zustande. Die Bundesländer spielen auf Zeit: Man wolle die kommende Steuerschätzung abwarten, sagte eine Sprecherin von Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil (SPD). Die wird für Ende Oktober erwartet. Wir haben uns daher gegen eine sofortige Sachentscheidung ausgesprochen.“

Die aktuelle Steuerschätzung für 2024 wurde nun Ende Oktober veröffentlicht. Gemäß dieser Prognose wird der Staat in 2024 voraussichtlich rund 1,9 Milliarden Euro mehr Einnahmen erzielen, als noch im Frühjahr prognostiziert.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wird sich die Landesregierung auf Basis der nun vorliegenden Steuerschätzung für eine Beibehaltung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes von 7 % für die Gastronomie über den 31. Dezember 2023 hinaus einsetzen?

2. Geht die Landesregierung davon aus, dass eine anstelle der Beibehaltung des reduzierten Steuersatzes diskutierte Umsatzsteuerreform rechtzeitig zum Auslaufen der ermäßigten Besteuerung abgeschlossen sein wird und vergleichbare Entlastungseffekte für die Gastronomie bringen wird?

3. Mit welchen Steuerausfällen - inklusive mittelbarer Ausfälle zum Beispiel von Lohnsteuer für Beschäftigte - rechnet die Landesregierung für den Fall, dass es zur Insolvenz und Geschäftsaufgabe von 10 bis 15 % der gastronomischen Betriebe in Niedersachsen kommen würde?

(Beifall bei der CDU)

### Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Seebeck. - Für die Landesregierung beantwortet Herr Finanzminister Heere die Fragen.

### Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Seebeck, ich habe zunächst den Fraktionen dafür zu danken, dass sie diesen TOP auf den heutigen Freitag verschoben haben, damit ich nach meiner Rückkehr von der Finanzministerkonferenz in Brüssel persönlich antworten kann - was ich sehr gerne tue.

Lassen Sie mich eines noch einmal ganz klar sagen: Die Gastronomiebranche in Niedersachsen hat unbestritten einen sehr hohen Wert: für die Wirtschaft, wegen der Arbeitsplätze, aber auch für unsere Gesellschaft. In Anerkennung dieser besonderen Bedeutung wurde die Gastronomie während der Pandemie wie keine andere Branche mit Landesmitteln unterstützt. Ich bin - darauf darf ich verweisen - in meiner Rede im letzten Plenum, als wir zum gleichen Thema debattiert haben, näher darauf eingegangen.

Unbestritten ist auch, dass unsere Gastronominnen und Gastronomen in den vergangenen Jahren mit enormen Herausforderungen zu kämpfen hatten und dass sie aufgrund der gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreise auch weiterhin unter großem Druck stehen. Die wirtschaftliche Lage ist alles andere als einfach.

Dies gilt aber nicht nur für die Gastronomie. Sie alle wissen: Die deutsche Wirtschaft leidet insgesamt unter den von Ihnen genannten und uns allen bekannten Problemen. Dies gilt für inflations- und krisenbedingte Preissteigerungen ebenso wie zum Beispiel für den Fach- und Arbeitskräftemangel. Die

Frage, die wir also nun zu beantworten haben, lautet: Ist in dieser Lage die Subventionierung eines einzelnen Wirtschaftszweiges mit erheblichen Mitteln, die an anderer Stelle eingespart werden müssten, die richtige Maßnahme?

Ich habe mich dazu im letzten Plenum sehr abgewogen geäußert, weil es Argumente dafür und dagegen gibt. Im Weiteren verzichte ich darauf, diese unterschiedlichen Argumente noch einmal im Detail zu wiederholen, weil Sie darauf auch nicht in Ihren Fragen abzielen. Aber die Argumente gelten so, wie Sie sie in der Niederschrift über die letzte Plenarsitzung finden, unverändert fort.

Stattdessen beschäftigen wir uns hier jetzt konkret mit der Anfrage der CDU-Fraktion, die zunächst suggeriert, dass es im Hinblick auf die Umsatzbesteuerung gastronomischer Leistungen an einer eindeutigen gesetzlichen Regelung mangle. Das suggerieren Sie, indem Sie in der Drucksache, also in der Anfrage, davon sprechen, dass „obwohl es bis zum Jahresende nur noch gut sieben Wochen sind“, eine Entscheidung auf Bundesebene noch immer nicht vorliege.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss hier etwas genauer sein als in Ihrer Anfrage: Eine *neue* Entscheidung des Bundestages liegt in der Tat nicht vor. Aber *eine* Entscheidung hat der Bundesgesetzgeber bereits in der Vergangenheit getroffen, und diese lautet: Die Ermäßigung endet mit dem Jahr 2023. Das ist im Gesetz eindeutig geregelt und ist auch allen Beteiligten bekannt.

Insofern wird die Unsicherheit oder Ungewissheit, die Sie kritisieren, lediglich dadurch erzeugt, dass eine einmal getroffene Entscheidung unmittelbar vor dem Ende der Ermäßigung erneut in Zweifel gezogen wird. Und wer hat diese Zweifel oder diese Lage insbesondere auf politischer Ebene ausgelöst? - Es war vor allem Bundesfinanzminister Christian Lindner.

(Carina Hermann [CDU]: Der Finanzminister der Ampel in Berlin!)

Er hat als Erster den Impuls gesetzt, dass eine Verlängerung der Umsatzsteuerermäßigung möglich werden könnte, und zwar in Abhängigkeit von den Ergebnissen der Herbst-Steuerschätzung - seine Setzung.

(Carina Hermann [CDU]: Da müssen die Grünen in der Ampel mal ihren Einfluss geltend gemacht, wenn sie es anders wollen! - Glocke der Präsidentin)

Insofern spielen hier die haushalterischen Möglichkeiten offensichtlich eine wichtige Rolle, und die muss natürlich auch die Landesregierung für Niedersachsen im Blick behalten.

Ich habe aber auch schon im Oktober-Plenum - Sie erinnern sich an die Debatte - darauf verwiesen, dass sich aus der Herbst-Steuerschätzung für das Land aufgrund der Regelungen zur Konjunkturbereinigung ohnehin keine Spielräume ergeben würden. Für diese Frage ist daher auch weitgehend unerheblich, dass die niedersächsische Steuerprognose für 2024 von einem großen, konjunkturell bedingten Minus in Höhe von 115 Millionen Euro ausgeht - unerheblich, weil diese Summe durch eine Entnahme aus der Bereinigungsrücklage ausgeglichen werden kann. Aber das wussten wir schon vorher. Deshalb habe ich auch schon im Oktober gesagt, dass das keine Rolle spielt.

Wir haben keine neuen finanziellen Spielräume, um aus dem Landeshaushalt eine solche Maßnahme zu finanzieren. Insofern brauchen wir eine Kompensation der jährlichen zusätzlichen Belastung des Landeshaushalts durch eine weiterhin reduzierte Umsatzsteuer in der Gastronomie in Höhe von ca. 155 Millionen Euro. Denn so hoch sind unsere Mindereinnahmen. Eine entsprechende Kompensation ist aktuell nicht erkennbar.

Damit kommen wir zurück zu Christian Lindner. Er hat die Möglichkeit einer Verlängerung ins Schau- fenster gestellt.

(Carina Hermann [CDU]: Ihr Koalitionspartner im Bund!)

Wenn noch etwas passieren soll, muss der Bund jetzt liefern.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU - Carina Hermann [CDU]: Ja, genau! Das sehen wir auch so! Das ist Ihre Ampelkoalition in Berlin mit der FDP!)

Ich war ja die letzten zwei Tage mit den Finanzministerinnen und Finanzministern in Brüssel. Ich kann Ihnen von dort ganz aktuell berichten - das ist vielleicht ganz spannend -: Wir haben in unserer dortigen Sitzung des Finanzausschusses des Bundesrates mit großer Ländermehrheit alle entsprechenden Länderanträge zur Mehrwertsteuer - egal, ob nur auf Verlängerung der Ermäßigung oder auf ihre Entfristung mit oder ohne Kompensation; es lag ja alles Mögliche vor - bis zum Wiederaufruf vertagt. Allen meinen Fachkolleginnen und Fachkollegen in den Ländern - es ist völlig egal, ob A- oder

B-Seite - ist völlig klar: Der Ball liegt beim Bund. Wenn er gesetzgeberisch aktiv wird und dabei eine Finanzierung der Steuerausfälle, die seine eigene Steuerschätzung möglicherweise ermöglicht, über den Bundeshaushalt darstellt, dann befassen wir uns wieder damit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Carina Hermann [CDU]: Das dauert in Berlin wie immer zu lange! Es wird einfach ausgesessen!)

Dies vorausgeschickt, ist auf Ihre erste Frage zu antworten, dass bei der Entscheidung über eine Beibehaltung der Ermäßigung die mit einer solchen Maßnahme verfolgten Ziele gegenüber den genannten Bedenken sorgfältig abzuwägen sind und dass eine solche Gesamtabwägung unter Beachtung der gegebenen haushalterischen Möglichkeiten erfolgen muss. Sollte der Bund wieder aktiv werden, wird sich auch die Landesregierung wieder damit befassen.

(Ulf Thiele [CDU]: Die passivste denkbare Herangehensweise! Völlig defensiv!)

Zu Ihrer zweiten Frage möchte ich darauf hinweisen, dass die Landesregierung - gerade mit Blick auf den Aspekt der Steuergerechtigkeit - eine grundsätzliche Reform der Umsatzsteuersätze nach wie vor begrüßen würde. Wie Sie sich sicherlich erinnern können, sind entsprechende Initiativen bereits unter der vorherigen Landesregierung - leider erfolglos - angestoßen worden. Die Durchführung einer grundlegenden Steuersatzreform ist daher nicht nur bis zum Jahresende, sondern auch darüber hinaus leider nicht sehr wahrscheinlich.

Die Ihrer dritten Frage zugrunde gelegte Annahme, dass die Rückkehr zum regulären Steuersatz zu einer Insolvenz bzw. Geschäftsaufgabe von 10 bis 15 % der gastronomischen Betriebe in Niedersachsen führen könnte, ist nicht seriös belegbar.

Nach einer aktuellen Analyse des ZEW - ich verwies auf diese Studie in der letzten Plenarwoche - ist die Erwartung, dass es mit dem Ende der Steuerermäßigung zu Preissprüngen im vollen Umfang der Steuersatzdifferenz kommen wird, nicht zwingend. Denn zum einen sind die Preise für wichtige bezogene Leistungen wie Strom und Gas wieder rückläufig, und zum anderen hat die Branche seit 2020 - trotz der Umsatzsteuersenkung - bereits über das durch die Preissteigerungen von Vorleistungen induzierte Maß hinaus höhere Preise am

Markt durchsetzen können. Dies hat auch das ifo-Institut festgestellt, bereits im August 2022.

Darüber hinaus liegen der Landesregierung keine gesicherten Erkenntnisse vor, die eine seriöse Einschätzung eventueller Steuerausfälle eines bestimmten Szenarios zulassen würden, da solche branchenspezifischen Daten nicht erhoben werden.

Im Übrigen ist auch darauf hinzuweisen, dass - abgesehen von der bereits spekulativen Ausgangsgröße - hier auch eine Vielzahl weiterer Unwägbarkeiten bzw. Folgewirkungen eine Rolle spielen, so dass Ihre Frage leider nicht belastbar beantwortet werden kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage von der AfD-Fraktion - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Das heißt, die Landesregierung weiß nicht genau, wie viele pleitegehen, und darum kann man auch nichts machen!)

- Herr Thiele!

(Ulf Thiele [CDU]: Ja!)

Sie wissen: Wenn Sie sich zu Wort melden wollen, müssen Sie einen Zettel ausfüllen und hier vorne abgeben.

(Ulf Thiele [CDU]: Ja, aber die Protokollführer müssen auch etwas zu schreiben haben!)

Die erste Wortmeldung zu einer Zusatzfrage liegt von der AfD-Fraktion vor, von Herrn Pastewsky. Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Jürgen Pastewsky (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie viele Verfahren vor dem Finanzgericht gab es in den letzten fünf Jahren, die durch die Problematik der Zuordnung zu 7 bzw. 19 % Umsatzsteuer entstanden sind?

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister!

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Pastewsky, auf diese Frage kann ich Ihnen spontan nicht antworten. Wir werden aber gerne die Antwort nachliefern.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die nächste Zusatzfrage stellt wieder Herr Pastewsky von der AfD-Fraktion.

**Jürgen Pastewsky (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Welchen jährlichen Einspareffekt erwartet die Landesregierung in der Finanzverwaltung, wenn es doch beim ermäßigten Steuersatz von 7 % in der Gastronomie über das Jahresende hinaus bleibt?

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister!

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Pastewsky, ich habe große Zweifel an der Grundhypothese Ihrer Frage, dass die Abrechnung von Steuervorfällen im betrieblichen Bereich durch die Ermäßigung oder Nichtermäßigung von Mehrwertsteuersätzen in bestimmten Branchen sinkt, muss ich Ihnen ganz ehrlich gestehen. Insofern würde ich spontan nicht davon ausgehen, dass wir in irgendeiner Art und Weise in dieser Frage zusätzliche Entlastungen schaffen könnten. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die dritte Zusatzfrage stellt wieder Herr Pastewsky von der AfD-Fraktion.

**Jürgen Pastewsky (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Welche alternativen Entlastungsmöglichkeiten schlägt die Landesregierung für den Fall vor, dass es nicht bei dem ermäßigten Steuersatz in der Gastronomie über das Jahresende hinaus bleibt?

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister!

**Gerald Heere**, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Pastewsky, generell ist zu sagen, dass Umsatzsteuersenkungen ganz grundsätzlich eher kein geeignetes Mittel darstellen, um die Wirtschaft zu unterstützen und Unternehmen zu entlasten. Das kann für temporäre Maßnahmen, die Übergangsprobleme beschreiben, natürlich der Fall sein. Aber die Systematik der Umsatzsteuer bezieht sich - die Referenz ist ja die Mehrwertsteuersystemrichtlinie - nicht auf Zielstellungen der Unterstützung unterschiedlicher Branchen. Das ist nicht die Zielsetzung der Umsatzsteuer. Insofern ist das nur in Ausnahmefällen zielführend.

Man kann mit gutem Recht sagen, dass wir einen gut begründeten Ausnahmefall für *diese* Steuersenkung hatten. Aber sie kann kein systematisches Instrument sein, bestimmte Branchen zu unterstützen. Insofern sind die Fragen zur gezielten Branchenunterstützung wahrscheinlich eher vom Wirtschaftsminister zu beantworten. Da gibt es unterschiedliche Instrumente, unter anderem in der Wirtschaftsförderung.

Insofern eint uns ganz überwiegend - zumindest merke ich das, wenn ich im Kreis meiner Länderkolleginnen und -kollegen bin - das Ziel, die Komplexität im Bereich der Steuern und die Aufgabenfokussierung im Bereich der Steuern auf das zu begrenzen, was die Steuerverwaltung kann und nicht auch noch andere Zielsetzungen wie Wirtschaftsförderungen, Branchenunterstützung oder irgendwas anderes mit in die Steuergesetzgebung hineinzufriemeln, wie ich das jetzt mal nennen würde.

Insofern bitte ich um Verständnis, dass ich, wie gesagt, zu anderen Wirtschaftsförderungsmaßnahmen auf den Wirtschaftsminister verweise, aber dabei bleibe, dass eine Umsatzsteuersenkung allerhöchstens ein Übergangsinstrument sein kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die erste Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Herr Seebeck.

**Claus Seebeck** (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister, vor dem Hintergrund der wirklich existenzbedrohenden Lage in vielen Bereichen der Gastronomie im Tourismusland Nummer eins Niedersachsen: Welche

politischen Initiativen hat die Landesregierung angesichts der wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedeutung der Gastronomie bisher auf den Weg gebracht?

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Danke schön, Herr Seebeck. - Ich sehe, der Finanzminister will antworten. Bitte!

**Gerald Heere**, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir halten, das hatte ich ja dargestellt, die Bedeutung der Gastronomie für sehr, sehr groß und haben uns natürlich an unterschiedlichen Punkten intensiv an der Diskussion beteiligt. Ich kann mich entsinnen, der Wirtschaftsminister war maßgeblich an einem Beschluss im Wirtschaftsausschuss des Bundesrates beteiligt, in dem die Entfristung oder Verlängerung - das weiß ich nicht - unter der Bedingung gefordert wurde, dass der Bund das kompensiert. Insofern haben wir natürlich entsprechende Initiativen unterstützt, daran mitgewirkt und uns um diese Frage gekümmert.

Das Problem ist - und das habe ich eben versucht, mit meiner Antwort deutlich zu machen -: Die Debatte ist ausgelöst worden, weil der Bundesfinanzminister ins Schaufenster gestellt hat, dass in Abhängigkeit von den Ergebnissen der Steuerschätzung hier eine Entlastung möglich sein könnte. Wir haben darauf verwiesen, dass dies im niedersächsischen Landeshaushalt, egal, wie die Steuerschätzung ausfällt, keinen Effekt haben wird, sondern dass der Bund zur Kompensation beitragen muss, wenn das wirklich kommen soll. Jetzt haben wir eine Steuerschätzung auf Landesebene. Die ist genauso ausgefallen wie an dieser Stelle erwartet. Es wird halt kompensiert, also die Steuerausfälle können durch die Konjunkturbereinigung abgepuffert werden.

Aber die Frage: „Wie wird ein Steuerausfall in Höhe von 155 Millionen Euro in Niedersachsen kompensiert?“, die der Bund nicht nur für Niedersachsen beantworten muss, sondern für die ganze Bundesrepublik Deutschland, bleibt vom Bund unbeantwortet. Der Bundesfinanzminister hat offensichtlich zu dieser Frage jede Äußerung eingestellt. Vor der Steuerschätzung war das mehrfach zu lesen. Seit der Steuerschätzung heißt es: Still ruht der See.

Solange das der Fall ist, kann man doch auf Länderebene nicht die ganze Zeit sagen: Der hat einen Stein ins Wasser geworfen. Jetzt übernehmen wir

hier die ganze Arbeit, und der Bund zieht sich zurück. - So kann es nicht laufen. Wenn hier etwas passieren soll, dann muss der Bund - er hat die Verantwortung - jetzt endlich ins Arbeiten kommen und liefern.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Carina Hermann [CDU]: Das ist Ihre Ampelentscheidung im Bund, die anscheinend nichts liefert!)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Heere. - Ergänzen möchte der Herr Wirtschaftsminister. Herr Lies, bitte!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Seebeck, ich habe Ihre Frage so verstanden, dass sie sich sozusagen nicht nur auf die Mehrwertsteuer fokussiert, sondern es auch darum geht: Haben wir weitere Herausforderungen, die wir angehen müssen?

(Claus Seebeck [CDU]: Was für Initiativen die Niedersächsische Landesregierung zur Beibehaltung der 7 % ergriffen hat!)

- Okay, das ist tatsächlich die Diskussion gewesen, die wir auch in den Ausschüssen im Bundesrat intensiv geführt haben.

Wir sehen diese große, schwierige Situation als einen Baustein der Problematik. Es ist ja nicht das einzige Problem, das wir in der Gastronomie haben. Wir haben mindestens noch das Fachkräftethema, das uns umtreibt.

Aber da muss man sagen - auch das haben die Wirtschaftsminister der Länder gesagt, weil wir noch weitere Investitionen in den Ländern haben -: An der Stelle brauchen wir ein klares Signal des Bundes und eine Kompensation durch den Bund. Ich glaube, wir wären hier im Landesparlament gut beraten, das gemeinsam so zu sehen, weil wir genug Investitionen haben, die wir im Land noch gemeinsam schultern müssen.

(Carina Hermann [CDU]: Aber dann machen Sie doch mal Druck im Bund, dass was passiert!)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Danke schön, Herr Lies. - Die vierte Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt Herr Pastewsky.

(Beifall bei der AfD)

**Jürgen Pastewsky (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie viele Umsatzsteuersonderprüfer gibt es in Niedersachsen?

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister!

**Gerald Heere**, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Pastewsky, herzlichen Dank auch für diese Frage.

Wir haben gerade versucht, das ganz grob zu skizzieren, müssen aber ehrlich gestehen, dass das spekulativ wäre. Wir wollen hier jetzt aber keine spekulativen Zahlen reingeben, sondern wir werden auch die Zahl der Umsatzsteuersonderprüfer gerne nachliefern. Selbstverständlich sollen Sie diese Information bekommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Danke schön, Herr Heere. - Die fünfte Zusatzfrage von der AfD und damit die letzte stellt wieder Herr Pastewsky.

**Jürgen Pastewsky (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie groß ist der Saldo zwischen den neueröffneten und den geschlossenen Gastronomiebetrieben in Niedersachsen seit 2019?

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Es antwortet der Wirtschaftsminister. Bitte schön!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Seebeck - - - Nein, Entschuldigung! Herr Pastewsky, Sie hatten gefragt. Die Zahl

kann ich jetzt nicht liefern. Wir liefern sie nach, um das darzustellen.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Dann kommen wir jetzt zur zweiten Zusatzfrage von der CDU-Fraktion. Herr Seebeck, bitte!

(Beifall bei der CDU)

**Claus Seebeck (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen! Herr Finanzminister, vor dem Hintergrund, dass die Verlängerung und Entfristung dieser Maßnahme vom damaligen Bundesfinanzminister und jetzigen Bundeskanzler Scholz ins Schaufenster gestellt worden ist: Wie wird sich die Niedersächsische Landesregierung zu der Bundesratsinitiative 394/23 - von Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern eingebracht - verhalten, um den Mehrwertsteuersatz in der Gastronomie von 7 % auf Speisen beibehalten zu können?

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister, bitte!

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Seebeck, ich habe gerade in meiner Antwort auf Ihre Anfrage darauf Bezug genommen, dass wir uns auch mit der Initiative Sachsen-Anhalts im Finanzausschuss des Bundesrats beschäftigt haben.

Der Bund macht hier keine Anstalten, aber - und, wie gesagt, das eint die Finanzministerinnen und Finanzminister und übrigens auch den sachsen-anhaltinischen Finanzminister an dieser Stelle - wir sind gerne bereit, die Aktivitäten, die von Bundesseite angekündigt wurden - es ist ja egal, wer da ursächlich war -, zu unterstützen. In der aktuellen Debatte hat es der Bundesfinanzminister in Aussicht gestellt, das im Jahr 2023 zu verlängern. Die Äußerung, die Sie zitieren, liegt ja einige Jahre zurück - das war 2022 oder so. Ich kann mich persönlich nicht an den genauen Zeitpunkt erinnern.

(Carina Hermann [CDU]: Er hat es aber gesagt, der jetzige Bundeskanzler!)

- Ja, genau. Aber wie auch immer: Die aktuelle Debatte zur jetzigen Verlängerung ist angestoßen worden durch den Bundesfinanzminister Lindner.

Insofern: Es gibt hier eine gemeinsame, sehr breit getragene Positionierung der Bundesländer, weil wir uns ja auch sehr weitgehend mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Wie gesagt, es hat Initiativen gegeben, dies zu unterstützen, wenn es vom Bund kompensiert wird. Es gibt seitdem keine weiteren Äußerungen des Bundesfinanzministers mehr. Insofern ist er untätig. Die Landesregierung hat insofern aktuell unterstützt, die Behandlung der Anträge im Finanzausschuss des Bundesrats zu vertagen.

Das ist die aktuelle Haltung. Denn wir warten auf eine konkrete Initiative des Bundes.

Vielen Dank.

(Carina Hermann [CDU]: Super! Vertagen, tagen, abwarten!)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die dritte Zusatzfrage stellt wieder Herr Seebeck von der CDU-Fraktion.

**Claus Seebeck (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Herr Finanzminister Heere, wie schätzt die Landesregierung die Konsequenzen der Nichtbeibehaltung des Mehrwertsteuersatzes von 7 % auf Speisen für das Essen in Kindergärten, Grundschulen, Universitäten und Pflegeheimen ein? Denn auch dort wird das erhebliche Auswirkungen haben.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Der Minister wird antworten. Bitte schön!

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Seebeck, hier muss man unterscheiden zwischen der Verpflegung in den Mensen von Universitäten, Schulen und Kindertagesstätten und jener in Pflegeheimen. In Bezug auf die Kinder gibt es die Regelung, dass Verpflegung dann, wenn sie nur kostendeckend organisiert und nicht über einen gewinnorientierten Betrieb abgewickelt wird, von der Mehrwertsteuer befreit ist. Das gibt es für die Pflegeheime, wenn wir das auf die Schnelle richtig wissen, nicht.

Es gibt aber noch einen Unterschied in Bezug auf die Bildungseinrichtungen. Wenn man einen gewinnorientierten Betrieb anfragt oder damit beauftragt, das zu tun, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder

der, es wird nur angeliefert - dann fallen 7 % Mehrwertsteuer an -, oder dieser Betrieb teilt auch aus, hat also eine Serviceleistung inkludiert - dann fallen 19 % Mehrwertsteuer an.

Der wichtige Punkt ist - wenn wir uns auf den Bereich der Kindertagesstätten, Schulen und Universitäten fokussieren -: Bei den Kindertagesstätten und Schulen haben die Träger, also die Schulträger oder die Träger der Einrichtungen, durch die Art der Auftragsvergabe - wird es extern vergeben, wird es möglicherweise anders organisiert, ist da noch ein gemeinnütziger Akteur im Spiel usw. - natürlich einen gewissen Spielraum bei der Steuergestaltung. Das heißt, sie haben es in Bezug auf den Steuersatz ein Stück weit selber in der Hand, ob es teurer ist oder weniger teuer.

Vor dem Hintergrund, dass es viele Akteure bereits gut hinbekommen - ich will als Beispiel nur die Studierendenwerke benennen -, dies auch kostendeckend so zu organisieren, dass am Ende kein Steuersatz anfällt, ist den Akteuren in diesem Bereich durchaus Handwerkszeug an die Hand gelegt, um diese Problemlage zu bewältigen. Insofern ist es dann natürlich auch jeweils ein Stück weit vom Träger abhängig, ob er dies angeht bzw. ob er schon genauere Kenntnisse über diese Gestaltungsmöglichkeiten hat.

(Ulf Thiele [CDU]: Und wie helfen Sie denen dabei?)

Insofern würde ich erst einmal davon ausgehen, dass das Recht an dieser Stelle diese Privilegierung ja explizit vorsieht. Das ist ja eine Privilegierung, die zusätzlich geschaffen wurde. Und ich würde immer alle entsprechenden Träger einladen, diese Privilegierung auch zu nutzen, um auf diese Art und Weise das Essen günstiger anbieten zu können.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die vierte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt wiederum Herr Seebeck.

**Claus Seebeck (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen! Herr Finanzminister, vor dem Hintergrund Ihrer gerade ausgeführten Darstellungen: Wie will das Land Niedersachsen die Kommunen als Träger der kommunalen Schulen und damit Verantwortlichen für

die Mittagsverpflegung denn unterstützen im Mehrbereich der Kosten für Personal und Aufwendungen, die Sie gerade dargestellt haben, um dann die Kosten für Speisen klein zu halten?

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Minister, Sie antworten!

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss gestehen, das habe ich jetzt nicht so richtig verstanden. Denn in meinen Ausführungen auf die Frage, unter welchen Bedingungen diese Ausgaben privilegiert und von der Steuer befreit werden, habe ich darauf hingewiesen, dass das bei einer *kostendeckenden* Gestaltung möglich ist. Das heißt, es erschließt sich mir nicht, warum das Land etwas dazugeben muss, wenn es der Träger kostendeckend gestaltet. - Vielen Dank.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Seebeck, jetzt kommt Ihre fünfte und damit letzte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion.

**Claus Seebeck (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Herr Finanzminister, wie will die Landesregierung die durch die Branche vorhergesagten Insolvenzen und Betriebsaufgaben im Falle des Auslaufens des ermäßigten Steuersatzes und damit den Verlust von Arbeitsplätzen und Umsatz konkret verhindern und dem entgegenwirken?

(Beifall bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]:  
Das war eigentlich eine Frage an den Wirtschaftsminister, aber der hält sich ja dezent zurück!)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Der Finanzminister wird antworten.

**Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte in der Antwort auf die Anfrage bereits auf das Gutachten von ZEW verwiesen, das ja auch darstellt oder die Frage aufwirft, inwieweit es tatsächlich zu einem so großen Effekt, den Sie beschreiben, kommt.

Das ist nach dem Gutachten von ZEW, und wie gesagt, des ifo-Instituts - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Bestreiten Sie das denn?)

- Nein, ich berücksichtige nur wissenschaftliche Erkenntnisse. Ich gehe einfach nur ganz neutral auf vorliegende wissenschaftliche Erkenntnisse ein.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie müssen doch eigene Erkenntnisse haben!)

- Wir als Land Niedersachsen können ja nicht bessere Erkenntnisse haben als intensiv von ZEW oder auch ifo ausgearbeitete Studien.

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Doch, wir sind Tourismusland!)

Insofern berücksichtigen wir diese natürlich bei unseren Maßnahmen und unseren Einschätzungen. Und die Einschätzung hier ist, dass es erst einmal offen ist, wie groß die Effekte sind.

Man muss natürlich sagen: Es gibt hier unterschiedliche Problemlagen. Wir haben aber ja auch erkennbar zum Beispiel einen Arbeitskräftemangel in der Branche. Das heißt, dass, wenn großer Arbeitskräftemangel herrscht - und das ist hier der Fall -, Personen, die möglicherweise - das ist ja die These - ihren Job verlieren könnten, potenziell auch an einem anderen Arbeitsplatz wieder eine Beschäftigung finden.

(Ulf Thiele [CDU]: Das haben Sie jetzt nicht gesagt!)

Das ist natürlich total spekulativ.

(Claus Seebeck [CDU]: Was passiert mit den Familien, die dafür Verantwortung tragen?)

- Ich habe nur auf diese Studien verwiesen. Ich wollte nur deutlich machen, dass diese Effekte eintreten können.

(Ulf Thiele [CDU]: Das sind Familienbetriebe, das muss Ihnen doch klar sein!)

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Thiele, würden Sie jetzt bitte den Minister ausreden lassen! Er hat das Wort. Die Frage gestellt hat Herr Seebeck, und der Minister hat jetzt das Wort, um zu antworten. Bitte schön, Herr Heere! Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Gerald Heere, Finanzminister:**

Wie Sie an diesen Fragestellungen merken, sind die Auswirkungen und Effekte nicht seriös vorhersagbar. Ich habe das in meiner Antwort ausgeführt. Und da es nicht seriös vorhersagbar ist, ist auch diese Frage einfach sehr schwer zu beantworten.

(Ulf Thiele [CDU]: Die technokratischste und unempathischste Antwort, die nur denkbar ist!)

Wenn wir hier Effekte sehen, ist es natürlich Aufgabe auch der wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die wir immer im Blick haben, zu gucken - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Welche sind das denn?)

- Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen? Herr Thiele, ich bitte um Verständnis, dass ich wirtschaftspolitische Maßnahmen hier jetzt nicht darstelle.

(Ulf Thiele [CDU]: Die Landesregierung antwortet!)

- Ja, genau, die Landesregierung in Person des Finanzministers.

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Thiele, jetzt sage ich es Ihnen zum letzten Mal: Die Landesregierung entscheidet selbst, wer antwortet. Der Finanzminister wird jetzt antworten.

(Ulf Thiele [CDU] lacht)

- Sie haben keine Möglichkeit mehr, eine Zusatzfrage zu stellen. Ich finde das auch nicht lustig, sondern bitte jetzt - - -

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Herr Heere hat das Wort. Die Landesregierung kann antworten, wie sie es für richtig hält. Das müssten Sie eigentlich wissen, Herr Hilbers.

Bitte schön, Herr Heere!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Gerald Heere, Finanzminister:**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich finde es ja wichtig, dass wir uns hier sehr intensiv darüber austauschen, weil es wirklich ein sehr wichtiges Thema ist - eines, das die Landesregierung auch sehr ernst nimmt. Die Tatsache, dass wir versuchen, uns mit entsprechenden Studien auseinanderzusetzen, in denen solche Effekte - aber in der Tat mit großer Unsicherheit - vorhergesagt werden, zeigt ja, dass

wir das mit Ernsthaftigkeit tun. Was ich dargestellt habe, sind nur Erkenntnisse aus den Studien. Wir wissen nicht genau, was kommt.

Die Anforderung ist - das möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen -, dass diese potenziellen Effekte möglicherweise vermeidbar sind, wenn die Initiative, die der Bund ins Schaufenster gestellt hat, noch kommt. Insofern sind wir sehr daran interessiert, was der Bundesfinanzminister an dieser Stelle zu tun gedenkt. Er schweigt sich leider aus.

Möglicherweise ist auch in dieser Frage noch Spielraum. Der Bundesfinanzminister Christian Lindner muss jetzt liefern.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Claus Seebeck [CDU])

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Heere.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen ist für den aktuellen Tagungsabschnitt beendet.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 28:

Erste Beratung:

**Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen ausbauen** - Antrag der Fraktion der CDU  
- Drs. 19/2711

Zur Einbringung hat sich Herr Reinken von der CDU-Fraktion gemeldet. Bitte schön, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

#### **Lukas Reinken (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich immer, wenn Schülerpraktikanten mich für ein paar Tage bei meiner Arbeit begleiten und einen Einblick in die Arbeit von mir und meinem Team bekommen können. Ich bin sicher, das geht vielen Kollegen hier im Haus ähnlich.

Vor einigen Wochen hatte ich einen Schülerpraktikanten, den ich nach seinen Berufswünschen gefragt habe. Das mache ich jedes Mal, denn so kann ich manche Themen während des Praktikums näher auf den Berufswunsch oder auf den Traumberuf des Schülerpraktikanten ausrichten. Dieser Schüler

sagte mir: „Ich habe wirklich überhaupt keine Ahnung. Es gibt so viele Möglichkeiten, und ich interessiere mich für so viele unterschiedliche Dinge. Und in der Schule sprechen wir irgendwie nie darüber. Vielleicht“, sagte er, „so wie du in die Politik. Aber vorher will ich einen richtigen Beruf lernen.“ Ich fand, das war erst mal sehr löblich.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU sowie vereinzelt bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es ist sicher keine Einzelmeinung, dass viele Schülerinnen und Schüler auch kurz vor dem Schulabschluss noch keine Ahnung haben, was sie danach beruflich machen wollen. Deshalb brauchen wir eine grundlegende, eine moderne und flächendeckende Stärkung der Berufsorientierung.

Die brauchen wir - um das ganz deutlich zu sagen - in den Sekundarstufen I und II in allen weiterführenden Schulen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Dabei geht es eben nicht um eine einseitige Studien- oder Ausbildungsorientierung, sondern im wörtlichen Sinne um die Orientierung zu Berufsfeldern, zu zusätzlichen Bildungsangeboten, akademischen Graden und Ausbildungsplätzen. Dazu legen wir heute mit unserem Antrag eine Vielzahl von Vorschlägen vor.

Ich muss sagen, ich bin da gespannt wie ein Flitzebogen. Werden Sie, liebe Regierungsfractionen, auch dieses Mal wie bei jedem einzelnen Antrag der Opposition im Ausschuss die eingehende Beratung inklusive einer möglichen Anhörung von Experten und Praktikern ablehnen? Werden Sie den Menschen auch hier erzählen, dass dieses ganze Thema durch Regierungshandeln erledigt ist, obwohl sich eigentlich nichts verändert?

Oder, liebe Regierungsfractionen, wie steht es mit der oft angebotenen Hand, die Sie uns reichen wollen?

(Thore Güldner [SPD]: Wie viele Hände habt ihr denn?)

- Wir haben zwei Hände, aber wenn Sie nie eine richtig ausstrecken, dann wird die eben auch nicht geschüttelt.

Wir müssen ja nicht gleich Hand in Hand in den Sonnenuntergang spazieren.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Aber gemeinsam mal etwas Sinnvolles für das Land tun, das wär' doch mal was!

(Wiard Siebels [SPD]: Fangen Sie doch mal an!)

- Herr Siebels sagt gerade: Fangen Sie doch mal an! - Wir können gerne mal die Anträge zählen, die wir vorgelegt haben, und was Sie im letzten Jahr im Kultusausschuss so vorgelegt haben.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Wiard Siebels [SPD])

Wir können da ja klein anfangen, indem wir zum Beispiel Ihre Streichung der Anrechnungsstunden für den Berufsorientierungsbeauftragten an den Schulen zurücknehmen. Berufsorientierung braucht eben Zeit. Die Lehrkräfte müssen die Chance haben, sich einzuarbeiten und vor Ort Konzepte zu erarbeiten, die bei den Schülern auch wirklich sinnvoll ankommen. Das geht eben nicht mit einem vollen Stundenkontingent.

Wir wollen außerdem in der 9. Jahrgangsstufe an allen weiterführenden Schulen für acht Wochen einen Berufsorientierungstag pro Woche einführen. So haben die Schülerinnen und Schüler genügend Zeit, um unterschiedliche Berufsbilder kennenzulernen, auszuprobieren, sich selbst zu reflektieren und so besser zu ersten Entscheidungen im Hinblick auf die Berufswahl zu kommen.

Dazu brauchen wir auch eine stärkere Förderung von Kooperationsprojekten zwischen allen Akteuren in diesem Bereich. Die allgemeinbildenden Schulen müssen vernetzter werden mit den BBSen, um gemeinsame Projekte durchführen zu können.

Auch eine Kooperation zum Beispiel mit den Kammern oder Verbänden wäre sinnvoll - zum Beispiel mit unseren Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften. Die wissen, wie Ausbildung geht. Die können auch Lust auf Berufe machen und Einblicke in die Praxis geben.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, auch Hochschulen oder Unternehmen könnten so eine bessere Vernetzung in die Schulen bekommen, um im Rahmen dieser Berufsorientierungstage ihre Angebote vorzustellen. Eine informierte Wahl ist für jeden Schüler und für jede Schülerin eine bessere Wahl.

Wir wollen zudem das Instrument von Potenzialanalysen in der Berufsorientierung etablieren. Zusammen mit Partnern wie beispielsweise den Berufsberatern soll diese Methode dafür sorgen, dass die

jungen Menschen ihre eigenen Talente und Fähigkeiten besser verstehen und auch ihre Entwicklung über einen Zeitraum im Blick behalten können. Und diese Methode ist ja nun wirklich keine Raketentechnik. In der Personalentwicklung und in Weiterbildungseinrichtung wird schon seit Jahren damit gearbeitet, um zielgenau dort zu unterstützen, wo am Ende für jeden Einzelnen die Interessen und Fähigkeiten liegen.

Und ja, das wird Zeit in den Schulen benötigen. Das bindet auch Unterrichtsstunden. Zu Recht sind wir oft kritisch, wenn wieder neue Inhalte in den Schulen verankert werden sollen. Aber trotzdem sollten wir an dieser Stelle daran denken, dass eine gute Berufsorientierung in der Schulzeit viele Benefits hat:

Die Studien- und Ausbildungsabbrecherquote wird sinken. Eher unbekannte Berufszweige können sich besser präsentieren und mehr Nachwuchskräfte gewinnen. Der Prozess zum lebenslangen Lernen kann da wirkungsvoll angestoßen werden. Und wir verlieren weniger Menschen, die nach dem Schulabschluss gar nicht erst in eine Ausbildung oder ein Studium starten.

Lassen Sie uns deshalb schauen, wie wir diese Themen in dem Schulalltag verankern, welche Synergieeffekte wir gegebenenfalls mit anderen Inhalten schaffen können und wie wir dennoch auch den Lehrplan an anderer Stelle entlasten können.

Dabei - das ist mir ganz besonders wichtig - bietet es besonders große Chancen, wenn wir die Berufsorientierung so ausgestalten, dass sie auch wirklich bei den jungen Menschen ankommt und als Bereicherung empfunden wird.

(Beifall bei der CDU)

Nur wenn die Schülerinnen und Schüler auch wirklich das Gefühl haben, dass man sie mit ihren Wünschen, Ideen und Sorgen abholt und sie ernst genommen werden, und sie selbstbestimmt diesen Berufsorientierungsprozess durchlaufen können, nur dann kann das System wirklich funktionieren.

Deswegen brauchen wir insbesondere mehr digitale Angebote in der Berufsorientierung. Denn das bildet die Lebenswirklichkeit der jungen Menschen ab. Es gibt tolle Berufsberatungs-Apps, auf denen interaktive Einblicke und gute Beratung gewährt werden können. Auch die Online-Berufsberatung können wir ausbauen. Durch gar nicht mehr so neue Technologien wie Virtual Reality wäre es zum Beispiel möglich, in jedem Klassenraum in jeden erdenklichen Beruf wirklich praktisch reinzuschnuppern. Ich

glaube, da liegt ganz viel Potenzial, und auf diesen Weg sollten wir uns jetzt machen.

(Beifall bei der CDU)

Denn so erhalten die Schülerinnen und Schüler eine vollumfängliche Berufsorientierung, sind informiert und hoffentlich dann auch motiviert, eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen, das wirklich zu ihnen passt, damit eben nicht das gilt, was schon der französische Physiker Blaise Pascal zur Berufswahl im 17. Jahrhundert gesagt hat.

(Wiard Siebels [SPD]: Wo hast du den denn gefunden?)

- Passen Sie auf, Herr Siebels!

Der hat schon im 17. Jahrhundert gesagt: Das Wichtigste im Leben ist die Wahl des Berufes, und der Zufall entscheidet darüber. - Wir wollen nicht, dass der Zufall entscheidet.

Herr Siebels, wenn Sie sich an Ihren Physikunterricht zurückerinnern, dann wird Ihnen der Physiker Pascal vielleicht noch in Erinnerung sein.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Lebhaft vor Augen!)

Denn nach dem Physiker Pascal ist die physikalische Einheit des Drucks benannt. Ich glaube, wir brauchen jetzt dringend Druck beim Thema Berufsorientierung.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Wir müssen hier zügig ein Stück weiterkommen. In dem Sinne: App statt Overhead-Projektor, KI statt Ankreuztests, Praktikum statt Orientierungslosigkeit, und vor allem Turbo statt Tempomat. Dann findet auch mein Schülerpraktikant seinen Traumberuf.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Reinken. - Die nächste Wortmeldung liegt uns vor von Bündnis 90/Die Grünen. Frau Nzume, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jörn Schepelmann [CDU]: Da ist die Bremse! - Heiterkeit bei der CDU)

#### **Lena Nzume (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Liebe Kolleg\*innen! Ich habe leider nur zweieinhalb Minuten

und muss mich wirklich kurzfassen. Umso mehr freue ich mich auf die Beratung im Ausschuss.

Regierungsverantwortung zeichnet sich nicht durch die Anzahl von Entschließungsanträgen aus - das erst einmal vorweg. Aber Berufsorientierung ist uns total wichtig, und es gibt ein breites Fundament in Niedersachsen. Ich würde Sie gerne nach Oldenburg einladen, denn viele der geforderten Maßnahmen führen wir dort schon durch.

Es gibt nicht nur verpflichtende Praktika. Es gibt die Lernortetage, wo Schüler\*innen einmal in der Woche zu den BBSen gehen und verschiedene Gewerke kennenlernen. Es gibt die Netzwerke zwischen Jobcentern und den Kammern. Seit 2010 sind diese schon total fest verankert.

Das sind solche Modellprojekte, die Sie fordern, die wir aber auch schon durchführen.

(Lukas Reinken [CDU]: Nein, wir fordern die landesweite Umsetzung!)

Auf der anderen Seite ist es so, dass wir die unter Punkt 15 geforderten Datenweitergaben über Schüler Online durchaus schon geregelt haben und jetzt eine Weiterentwicklung beginnen.

Genauso hat die Stadt Hannover ein Projekt zum Thema Digitalisierung. Dabei geht es darum, außerschulische Lernorte und Schulen zu verbinden. Auch da bestehen total gute Netzwerke.

Viele der Punkte Ihres Antrages gibt es also schon.

Ich würde nur noch einen Punkt setzen wollen und unserer Kultusministerin für den Freiräume-Prozess danken.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Denn der Freiräume-Prozess ermöglicht, das Curriculum aufzubrechen und Lernprozesse projektorientiert und fächerübergreifend zu gestalten, sodass die Schüler\*innen ihre Kompetenzen wirklich entwickeln können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Frau Nzume, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Fühner zu?

#### **Lena Nzume (GRÜNE):**

Nein, ich habe nur noch eine Minute.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Gut.

(Lukas Reinken [CDU]: Es gibt dann ja mehr Zeit!)

**Lena Nzume (GRÜNE):**

Ach so! Ja, dann bitte! Dann erst Herr Fühner und dann gerne Sie, Herr Reinken!

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Fühner, bitte!

**Christian Fühner (CDU):**

Herzlichen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Vor dem Hintergrund, dass Sie gerade eben ausgeführt haben, dass es in Oldenburg - aber sicherlich auch an anderen Standorten - schon eine Reihe von Projekten gibt, frage ich Sie, wie viele Stunden Praktikum denn ein Gymnasialschüler in Niedersachsen absolvieren muss und wie flächendeckend die von Ihnen beschriebenen Modelle über alle Schulformen hinaus etabliert sind.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Bitte schön, Frau Nzume! Sie haben das Wort.

**Lena Nzume (GRÜNE):**

Die genaue Stundenzahl kann ich Ihnen nicht nennen. Aber mein Sohn ist am Gymnasium und hat gerade erst ein Praktikum in einer Fahrradwerkstatt absolviert. Aber, das ist trotzdem verpflichtend, und trotzdem dauert es zwei Wochen. Von daher gibt es diese geforderten Maßnahmen durchaus schon. Genauso gibt es die Potenzialanalysen, genauso für migrantische Menschen, die kultursensibel sind.

Herr Reinken, Sie haben auch eine Frage!

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Moment, Frau Nzume! Das Wort erteilt hier vorne das Präsidium.

**Lena Nzume (GRÜNE):**

Ach so, Entschuldigung! Ich wollte nur weitersprechen. Sorry!

(Heiterkeit)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Bitte schön, Herr Reinken!

**Lukas Reinken (CDU):**

Frau Präsidentin, vielen Dank. Das ist sehr gnädig, dass Sie sie dennoch zulassen.

Vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen, Frau Kollegin. Sie haben sehr gute Beispiele - unter anderem aus Oldenburg - genannt. Würden Sie mir dann zustimmen, dass wir jetzt alles in die Wege leiten sollten, um genau diese Beispiele flächendeckend im ganzen Land zu verteilen und überall umzusetzen?

(Beifall bei der CDU)

**Lena Nzume (GRÜNE):**

Definitiv. Genau deshalb werden ja gerade die Maßnahmen und auch der Erlass evaluiert - um zu schauen, wo wir ansetzen können, welche Maßnahmen erfolgreich waren und wie wir das überall bedarfsgerecht umsetzen können. Denn ich glaube, wir brauchen konkrete Maßnahmen, die passgenau auf die lokalen Gegebenheiten sind, und dass nicht ein Projekt für alles ausgerollt wird. Es sollte wirklich geschaut werden, was speziell vor Ort nötig ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich habe Zeit gewonnen, das ist ja toll!

Wie gesagt, die Weitergabe gibt es in Oldenburg. Ich lade den Kultusausschuss ein, nach Oldenburg zu kommen, um sich alles anzuschauen.

Ich finde die Idee des Freiräume-Prozesses total gut und hätte an dieser Stelle auch noch die Idee, ob wir nicht eine Vier-Tage-Woche einführen können, um einen Tag in der Woche Berufsorientierung oder andere Dinge zu ermöglichen. Das wäre doch total gut.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich freue mich auf die Diskussionen.

Ich finde aber, wir sollten den Blick nicht nur auf die Gymnasialschüler\*innen und die Abiturienten lenken; denn die Hälfte der Abiturienten beginnt mittlerweile eine duale Berufsausbildung. Wichtiger ist doch, dass wir uns mit denjenigen beschäftigen, die keinen Abschluss oder nur einen geringen Abschluss haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Genau deswegen - und das ist mein letzter Satz - finde ich die Einführung der geplanten Ausbildungsgarantie, die jetzt auf der Bundesebene angestoßen wird, total richtig und sehe dies als Schritt in die richtige Richtung.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Der nächste Redner ist Herr Rykena von der AfD-Fraktion. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### **Harm Rykena (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Damen und Herren! Das Ansinnen der CDU ist im Prinzip lobenswert. Überall fehlen Facharbeiter. Gleichzeitig bleiben zahlreiche Ausbildungsplätze vor allem im Handwerk unbesetzt, während die Jugend weiterhin an die Hochschulen drängt - und zwar oftmals in Studiengänge, die wirtschaftlich nicht von Bedeutung sind.

Ob jedoch der Ansatz der Union mit noch weiter verstärkter Berufsorientierung der richtige ist, das möchte ich hier infrage stellen. Es gibt Studien, wonach Niedersachsen bereits heute im Bereich ökonomischer Bildung - ausnahmsweise mal - an der Spitze in Deutschland liegt. Und auch in den Curricula der Oberschulen bis hin zu den Gymnasien findet man bereits jetzt schon zahlreiche berufsorientierende Maßnahmen.

Schauen wir jedoch auf die Zahlen im Ausbildungsmarkt, so liegen wir gleichwohl doch wieder nur im Länderschnitt. Entweder betreiben wir also schon jetzt zwar viel Berufsorientierung, setzen diese aber falsch ein, oder aber das Problem liegt an anderer Stelle. Ich vermute, das Zweite ist der Fall.

Zu viele Schüler verlassen die Schulen ohne Abschluss. Doch es ist noch schlimmer: Zu viele Schüler bekommen ihren Abschluss und sind trotzdem schlecht auf das Berufsleben vorbereitet. Zu viele Schüler verlassen die Schule und können nicht ausreichend rechnen und nicht sicher lesen.

Die IQB-Studie von 2022 ergab, dass ein Drittel der niedersächsischen Neuntklässler nicht die Mindeststandards im Lesen erreicht - ein Drittel! Dieses Drittel kommt für die meisten der modernen Ausbildungsberufe gar nicht infrage. Ergo: Unsere Schulen sind einfach nicht mehr gut. Folge: Viele Firmen

betreiben mit ihren Lehrlingen zunächst einmal Nachqualifizierung. Auch viele Hochschulen bieten Auffrischungsseminare in Mathematik, Grammatik oder auch wissenschaftlichem Arbeiten an, um den Stoff nachzuholen, der früher in der Schule vermittelt wurde.

Eigentlich versagen mittlerweile fast alle Schulformen mehr oder minder bei ihrem Bildungsauftrag. Aber warum? - Grund ist die Überfrachtung der Lehrpläne mit immer neuem Gedöns: mit darstellendem Spiel, Projektarbeiten, dem Kampf gegen den Klimawandel usw. usf. So bleibt nicht mehr ausreichend Zeit, um das Augenmerk auf die Kernkompetenzen von sinnvollen Neuerungen wie Informatik zu legen, von Wirtschaftskennntnissen ganz zu schweigen.

(Zuruf: Oder beim Lesen!)

- Selbstverständlich. Lesen, Rechnen, Schreiben in Verbindung mit einer positiven Einstellung zur eigenen Leistungsbereitschaft und dem Willen, sich verbessern zu wollen, wären die Lernziele, die im Zentrum schulischen Handelns stehen sollten. Dies aber wird den Schülern fast schon systematisch aberzogen: Stichwort „Lernen im eigenen Tempo - bloß kein Druck“ und „Lernen ausschließlich nach eigenem Gusto“. Sie alle wissen doch ganz genau, wofür sich 15-Jährige in erster Linie interessieren, und das ist mit Sicherheit nicht die Schule.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Da schließen Sie von sich auf andere!)

Ein weiteres großes Problem: Die Förderung von technisch-handwerklichen Talenten kommt zu kurz. Klassischer Werkunterricht mit Hammer und Nagel findet an den Grundschulen gar nicht mehr und an den weiterführenden Schulen immer weniger statt. Dieser Aspekt hat es wenigstens sozusagen als Fußnote unter Punkt 9 in den CDU-Antrag geschafft. In der Folge fühlen sich viele Schüler beim Berufspraktikum überfordert, einerseits in ihren handwerklichen, organisatorischen und praktischen Fähigkeiten und andererseits beim Verfassen ihres Praktikumsberichts. Dieser fällt vielen Schülern schwer und kann bei so manchem die Begeisterung für den gerade erst praktisch erlebten Beruf wieder abtöten. Auch darüber sollte man einmal nachdenken.

Ich komme zum Schluss. Die Absicht des Antrags ist lobenswert, doch legt er den Schwerpunkt an der falschen Stelle. Fehlende Berufsorientierung ist nicht das Hauptproblem des Fachkräftemangels. Die fehlende Ausbildungsfähigkeit in Verbindung

mit mangelndem Willen zur Leistungserbringung bei vielen Schulabgängern - sicherlich nicht bei allen, aber bei vielen - ist der eigentliche Kern des Problems.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Der nächste Redner ist Herr Meyn von der SPD-Fraktion. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Philipp Meyn (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die großen Fragen sind ja: Was möchte ich werden? Was kann ich gut? Wozu habe ich Lust? Das Thema „Was möchte ich werden?“ spielt in den Familien eine große Rolle, aber natürlich auch in der Schule. Die Schule muss da unterstützen. Insofern ist die Intention Ihres Antrags sehr richtig.

Sie sind ja gespannt wie ein Flitzebogen. Wollen wir mal gucken, wie wir damit umgehen! Aber die Intention, das an den allgemeinbildenden Schulen noch weiter zu stärken, ist richtig. Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir spüren das ja. Wenn wir im Wahlkreis unterwegs sind, dann sind wir in Runden mit der Handwerkerschaft, mit Vertretern der Unternehmen. Da wird immer gesagt: Mensch, berufliche Orientierung! Da muss doch mehr kommen! - Ich habe dazu gesagt: Ich habe ein bisschen den Vorteil, dass ich seit 2010 Lehrer bin und seitdem auch das Praktikum begleite. Früher, also 2010, war es wirklich schwer für die Jugendlichen, einen Praktikumsplatz zu bekommen. Das hat sich mittlerweile geändert. Man sieht, die Unternehmen, die Institutionen gehen unheimlich auf die Schulen zu, weil sie natürlich merken, dass auch sie etwas tun müssen. Aber es ist immer noch so.

Ich war in einer interessanten Runde. Wir kamen, von der Leuphana eingeladen, zusammen. Dort wurde wieder gesagt, da müsse mehr kommen. Daraufhin sagte ich: Lieber Herr Unternehmer so und so -- das ist ein ganz erfolgreiches Unternehmen -, ich weiß seit einigen Jahren, dass Schülerinnen und Schüler gerne bei Ihnen ein Praktikum machen möchten. - Darauf wurde geantwortet: Das bindet aber zu viel Zeit.

Insofern haben wir mit der IHK zusammen überlegt, was man da machen kann, und sind zu einem spannenden Projekt gekommen. Daraufhin hat er gesagt: „Diese Technikfeindlichkeit muss enden!“ - Da sind wir alle einer Meinung; denn sonst schaffen wir die ganzen Vorhaben nicht, die wir uns auch hier im Landtag vorgenommen haben. - „Wir wollen in die Schulen gehen und in den Schulen wöchentlich Informatikunterricht zusätzlich anbieten und so auch Verbindungen zwischen Unternehmen und Schulen herstellen!“

Das sind regionale Lösungen, die man da finden muss. Ich glaube, das sind ganz erfolgversprechende Ansätze, die man unbedingt weiterverfolgen muss.

Jetzt zu Ihrem Antrag: Da stehen viele gute Dinge drin. Den Punkt 3 müssen wir uns allerdings einmal angucken; denn es geht auch ein bisschen um die Qualität.

Das ist ein regelungswütiger Punkt. Sie sprechen von einer Pflicht, im ersten Halbjahr der 9. Jahrgangsstufe einen wöchentlichen Berufsorientierungstag an den regionalen berufsbildenden Schulen durchzuführen, und im zweiten Halbjahr soll ein Pflichtpraktikum für den gesamten 9. Jahrgang stattfinden. Hinzu kommt - Herr Führer wollte ja wissen, wie das an Gymnasien ist -: Momentan haben wir die Pflicht, mindestens zehn Praktikums-tage im 11. Jahrgang durchzuführen. Da sieht ein Praktiker: Das wird nicht funktionieren und beißt sich auch mit unserem wirklich guten Antrag, Freiräume für die Schulen zu schaffen. Darüber werden wir ja auch demnächst im Kultusausschuss diskutieren.

Insofern: Dieser Punkt wird nicht funktionieren. Dennoch ist die Grundintention ja richtig. Wir haben das gerade an den Gymnasien durch den Erlass 2018 ausgebaut. Das ist viel wert. Darin wurden nämlich 25 Praxistage vorgegeben. Das ist wirklich wertvoll. Das Problem an den Gymnasien sind allerdings die Jahrgangsstufen 8 und 9. Bei einigen Schülerinnen und Schülern wäre es vielleicht besser, einen anderen Weg zu gehen. Da macht die Schule recht wenig.

Insofern ist die Intention dahinter wichtig, in dem Bereich mehr zu machen. An meiner Schule haben wir dann gemeinsam mit der IHK, den IHK-Ausbildungslotsen einen Tag der Ausbildung durchgeführt. Das war unheimlich erfolgreich, wenn junge Auszubildende von ihrer Tätigkeit berichten. Auch für die Auszubildenden war das ein starkes Empowerment. Die standen vor der Klasse und haben

das großartig gemacht, eigentlich sogar einen Tick besser als die Lehrerinnen und Lehrer, die ansonsten dort stehen. Da müssen frische Impulse kommen. Das klappt wunderbar.

Das mit dem Pflichtpraktikum wird nicht klappen. Wir strecken aber tatsächlich die Hand aus. Deshalb ist auch mal ein Lob angebracht. Unter Punkt 9 schreiben Sie:

„Den Themen aus den Fächern Werken, Technik, Informatik & Wirtschaft im Rahmen des Ganztagesangebotes an den allgemeinbildenden Schulen mehr Raum zu geben und dazu praxisnahe Anwendungsmöglichkeiten zu entwickeln“.

Genau das ist der richtige Weg. Die Frage ist allerdings, wie wir das gemeinsam begleiten werden. Das wird unsere Aufgabe im Ausschuss sein. Das kann man nämlich nicht zentralistisch von Hannover aus vorgeben.

Ich komme noch einmal zu meinem schönen Beispiel von der IHK. Dort treffen wir uns mit IHK-Vertretern und auch Teilnehmern der Schule. Das kostet Zeit. Diese Stunde BO, die jetzt ausgelaufen ist - davon habe ich auch lange profitiert -, wird für die ganze Koordination benötigt. Allerdings war es mit diesem Erlass immer ganz klar, dass es eine Anschubstunde ist. Jetzt müssen die Eigenverantwortlichen Schulen schauen, wie sie diese Tätigkeit der Lehrerinnen und Lehrer honorieren, die für die Koordination mit dem Berufsberater der BA, mit den Unternehmen etc. zuständig sind. Da haben die Schulen durchaus Spielraum.

Ich hoffe, das ist jetzt auch zum Ausdruck gekommen. Sie spüren es: Wir haben große Lust, da mitzuarbeiten. Wir werden nicht Hand in Hand in den Sonnenuntergang gehen,

(Heiterkeit)

aber wir werden uns durchaus freitags um 10.30 Uhr die Hände schütteln und an dieser Thematik gemeinsam arbeiten.

Ich finde, was Frau Nzume gesagt hat, die Einladung nach Oldenburg, ist doch großartig. Die nehmen wir auch wahr, um dieses Thema noch weiter voranzubringen.

Besten Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Herr Meyn.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Kultusausschuss sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sowie der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung. Wer dem so zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig der Fall.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 29:

Erste Beratung:

**Schlepperei im Mittelmeer durch sofortige Einstellung jeglicher finanziellen Unterstützung von Schleusern und die unmittelbare Rückführung auf dem Mittelmeer aufgegriffener Migranten beenden!** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2701

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Bothe von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Stephan Bothe (AfD):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen! Deutschland ist das einzige Land in Europa, welches die sogenannte private Seenotrettung auf dem Mittelmeer unterstützt. Oder besser gesagt und auf den Punkt gebracht: Deutschland ist das einzige Land, das kriminelle Schlepper aus Steuermitteln alimentiert. Und das muss sofort gestoppt werden!

(Beifall bei der AfD)

Die Bezeichnung „private Seenotrettung“ soll nur darüber hinwegtäuschen, dass es sich hierbei um vom deutschen Steuerzahler finanzierte Schleuser- und Menschenhandelsaktivitäten handelt, die im Mittelmeer von kriminellen Banden betrieben werden.

Unterstützt wird diese kriminelle Schlepperei unter anderem vom Gründer und Vorsitzenden des Vereins United4Rescue, Thies Gundlach. Der hat das Schlepperschiff Sea-Watch 4 mitfinanziert.

Und siehe da: Gundlach ist zufällig der Lebensgefährte der grünen Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt und soll jetzt auf Initiative der Grünen mit Bundesmitteln unterstützt werden.

(Zurufe von der AfD: Ah!)

Verehrte Kollegen, das ist grüne Vetternwirtschaft, wie wir sie kennen, und eine skandalöse Zweckentfremdung von Steuermitteln, um noch mehr Migranten nach Deutschland zu locken.

(Beifall bei der AfD)

Die sogenannte Rettung läuft dann oftmals wie folgt ab: Es werden an der Küste Nordafrikas klapprige Boote, oftmals Schlauchboote, übervoll mit Migrationswilligen bestückt, die dann ein paar Kilometer hinausfahren, wo ihnen das Benzin ausgeht, von dem sie allerdings auch nur wenige Liter getankt hatten, denn sie hatten in Wahrheit nie vor, mit ihrem eigenen Boot Europa zu erreichen.

Sodann kommt im Zuge der vorsätzlich herbeigeführten Seenot die Handy-App „Alarm Phone“ zum Einsatz, eine Art kostenloser Taxiruf auf hoher See. Anrufe werden zu jeder Zeit entgegengenommen, und der diensthabende Aktivist der Alarm-Phone-Initiative leitet dann die vom Anrufer genannten Positionskoordinaten an die privaten Seenootrettungstaxis wie die Sea-Eye 4 und andere Boote als ausgemachte Treffpunkte weiter, wo die Geretteten dann umgeladen und weg von der nahen afrikanischen Küste ins ferne Europa verschifft werden.

Für diese Farce,werte Kollegen, sollen nach Willen der Grünen in Berlin in den kommenden vier Jahren weitere 8 Millionen Euro Steuergelder als Unterstützung fließen, um noch mehr Migranten nach Deutschland zu holen. Und wir als AfD sagen ganz klar: Schluss damit!

(Beifall bei der AfD)

Verstehen Sie uns hier nicht falsch: Natürlich müssen Menschen, die sich tatsächlich in Lebensgefahr befinden, gerettet werden. Aber sich akut in Seenot befindende Menschen zu retten, bedeutet, sie in den nächsten sicheren Hafen zu bringen und nicht quer über das ganze Mittelmeer ins Wunschland.

Die vorsätzlich herbeigeführten Seenotfälle im Mittelmeer dürfen auch nicht länger die Eintrittskarte für die Sozialsysteme in Europa und vornehmlich Deutschland sein. Ein angestrebter Deutschlandpakt in der Migrationspolitik wird bei gleichzeitiger weiterer Finanzierung der sogenannten privaten Seenotrettung doch schon im Vorfeld sinnlos.

Deswegen: Schluss mit diesem Irrweg! Seenotrettung: Ja, selbstverständlich! Schlepper mit deutschen Steuergeldern finanzieren und immer mehr Migranten nach Deutschland locken: Nein!

Aber, werte Kollegen, wir müssen auch nach Niedersachsen, zu uns selber schauen. Auch hier muss Schluss sein mit dem freigiebigen finanzpolitischen Wahnsinn, der in den Kommunen betrieben wird. Die bis zum Bersten angespannte haushalterische Situation in den Kommunen wird nicht besser, indem auch von dort aus Steuergelder durch linke Ratsmehrheiten an Schlepperorganisationen verteilt werden. Wie das passiert, können Sie Herrn Schulz-Hendel fragen, der dieser Debatte leider nicht beiwohnt.

Kommunen haben sich qua Zuständigkeit und Aufgabenbereich nicht in Fragen internationaler Migrationspolitik einzumischen. Sie haben gemäß dem Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz ihre Aufgaben im eigenen lokalen Wirkungskreis zu erfüllen und nicht auf hoher See vor den Küsten Nordafrikas. Aber offenbar hat Angela Merkel 2015 mit der Aushebelung des Artikels 16 a Abs. 2 des Grundgesetzes und anderer Rechtsvorschriften einen Stein ins Rollen gebracht, der den politisch motivierten Rechtsbruch zugunsten der Asylindustrie salonfähig gemacht hat.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Bothe, lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Camuz zu?

**Stephan Bothe (AfD):**

Nein.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]:  
Haben Sie Angst?)

Deswegen liegt es an Ihnen, Frau Ministerin Behrens, als Kommunalaufsicht sicherzustellen, dass Kommunen ausschließlich innerhalb ihres Mandates handeln.

Verehrte Kollegen, Frau Ministerin, wir bleiben dabei: Wenn wir es nicht schaffen, den historischen Fehler der offenen Grenzen für jedermann zu korrigieren, wenn wir es nicht schaffen, die Massenmigration aus dem afrikanisch-arabischen Raum massiv zu begrenzen, dann geht dieses Land schlichtweg vor die Hunde.

Dass Ihnen von den Grünen das egal ist, das haben Ihre Vertreter hier im Landtag, aber auch auf Bundesebene oft genug bewiesen. Da sind Sie kein Maßstab. Aber, werte Kollegen der Grünen,

Deutschland gehört Ihnen nicht. Es gehört unseren Kindern und Enkeln und allen, die nach uns kommen. Ihnen gegenüber sind wir verpflichtet, ein Land zu hinterlassen, in dem nicht Chaos, Kriminalität und Kontrollverlust herrschen und die Sozialsysteme implodiert sind.

(Beifall bei der AfD)

Deswegen, werte Kollegen, ist es höchste Zeit, die Dinge in unserem Land wieder geradezurücken. Hierfür braucht es eine echte verantwortliche Politik und nicht das, was wir gestern vom Ministerpräsidenten gehört haben.

(Beifall bei der AfD)

Unser Antrag weist hierzu einen richtigen und wichtigen Weg, aber auch im Hinblick auf die Opfer, die aufgrund Ihrer staatlichen Unterstützung der Schlepperei auf dem Mittelmeer in seeuntüchtigen und überfüllten Booten immer wieder zu beklagen sind.

Verehrte Kollegen, wir brauchen letztlich die Festung Europa. Da müssen wir uns nichts vormachen. Und das heißt klipp und klar: Auf dem Mittelmeer angetroffene Flüchtlings- und Schlepperschiffe müssen gezwungen werden, umzudrehen und die Menschen wieder dorthin zu bringen, von wo sie gekommen sind: an die afrikanische Küste.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Auf die Rede von Herrn Bothe gibt es eine Kurzintervention von Frau Camuz, Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön! Sie haben das Wort.

**Evrin Camuz (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Abgeordnete! Leider wurde in dem Redebeitrag überhaupt nicht berücksichtigt, dass zwischen dem Mittelmeer und Deutschland sehr viel Fläche ist. Es ist mitnichten so, dass Menschen von der Seenotrettung mit einem Charterflug direkt nach Deutschland gebracht werden.

Die AfD hat leider wieder gezeigt, dass sie überhaupt keine Ahnung hat, dass wir das Dublin-Verfahren haben.

(Lachen bei der AfD)

Das heißt, die Menschen sind dazu aufgerufen, dass sie in dem Land, wo sie zum ersten Mal europäischen Boden betreten, Asyl beantragen. Das ist

die Rechtslage, und das wird so auch gelebt. Es tut mir leid, dass Sie das einfach ignorieren, aber so ist es gerade.

Das andere, was mir wichtig ist, deutlich zu machen: Seenotrettung und Menschenleben zu retten, kann und wird niemals illegal sein, und das ist gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Zurufe von der AfD:  
Das haben wir auch nicht gesagt!)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herzlichen Dank, Frau Camuz. - Herr Bothe möchte antworten. Bitte!

**Stephan Bothe (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Kollegin, ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Kurzintervention. So kann ich ein paar Sachen geradestellen, die Sie vielleicht nicht mitbekommen haben.

Fragen Sie doch mal Ihre von Ihnen hoffentlich geschätzte Innenministerin, wie gut das mit dem Dublin-Verfahren und dem Zurückschicken funktioniert! Sie hat erst vor Kurzem gesagt, dass es nicht funktioniert.

(Beifall bei der AfD)

Sie hat das Problem, das sie selber nicht mehr haben wollte, an die kommunalen Ausländerämter abgegeben - mit einem Null-Ergebnis.

Das Nächste ist: Warum gibt es denn diese Organisationen, die von Ihrer Partei unterstützt werden? Hätten Sie mal Ihrem Bundeskanzler Olaf Scholz zugehört! Er hat sich deutlich von dieser Initiative distanziert und sinngemäß gesagt, dass er sich wundert - Deutschland hat ja gar keinen Zugang zum Mittelmeer -, warum so viele Mittelmeerflüchtlinge zu uns kommen. Das waren die Worte von Olaf Scholz!

Die Menschen werden von Ihren Schlepperorganisationen an die italienische Küste gebracht. Von dort aus werden sie von anderen von Ihnen geförderten Schlepperorganisationen nach Deutschland gebracht, wo Ihre Asylindustrie sich über jeden freut. Das ist die Wahrheit!

(Beifall bei der AfD - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Die nächste Wortmeldung liegt mir von Bündnis 90/Die Grünen vor. Frau Hartmann, Sie haben das Wort.

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleg\*innen! Auffällig an diesem Antrag der Fraktion der AfD ist, dass darin mithilfe von vier Fußnoten versucht wird, den Anschein wissenschaftlicher Belegbarkeit Ihrer Argumente und Inhalte zu erwecken, dass aber gerade bei den zentralen Behauptungen keine Fußnoten genutzt werden und die AfD die Beweise dafür schuldig bleibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber von Ihnen ist ja keine seriöse und auf Fakten basierende Politik zu erwarten. Daher muss ich gar nicht groß auf diesen menschenverachtenden Antrag von Ihnen eingehen. Mir ist aber wichtig, an dieser Stelle ein paar Punkte zu erläutern.

Ich sage Ihnen: Ich habe zwei Personen aus meiner Familie im Mittelmeer verloren, aufgrund der Tatsache, dass sie nicht gerettet werden konnten. Verloren habe ich meinen Cousin Elhadj Saidou-Diallo, 27 Jahre alt, im Dezember 2017. Er wollte legal nach Deutschland, um nach seinem Bachelor einen Master zu machen. Das kam nicht zustande, weil es keine legalen Wege der Einreise nach Deutschland gibt. Vor acht Monaten habe ich Thiemo Abdoulaye-Sow verloren, der mit 31 Jahren seine Frau und ein zweijähriges Kind hinterlässt.

Die Realität ist, dass es in meinem Geburtsland inzwischen keine einzige Familie mehr gibt, aus der nicht mindestens zwei bis drei Personen im Mittelmeer ertrunken sind. Das ist die Situation, in der wir sind. Die Rettung aus Seenot ist - da sind wir uns einig, zumindest unter uns demokratischen Parteien - ein Gebot der Humanität und des Völkerrechts und des internationalen Seerechts.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Das bedeutet für mich, dass alle Menschen - schwarze Menschen, Araber\*innen oder wer auch immer; alle - zu retten sind, wenn sie in Seenot sind, und zwar alle, ohne Ausnahme. Sie haben es verdient, dass man sie rettet.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ein letzter Punkt, den zu erläutern mir hier wichtig ist: Ich finde die Gemengelage gerade auch bei uns in Deutschland maximal schwierig. Hier wird ja der Versuch unternommen, die Seenotretter\*innen zu kriminalisieren. Das ist alles andere als in Ordnung, das ist unmenschlich.

In der jetzigen politischen Lage wird mit der entsprechenden Argumentation, wie Erik Marquardt aus dem EU-Parlament noch mal erläutert hat, ein falscher Eindruck erweckt. Als Realpolitik werden in der Asylpolitik leider ganz offen harte Rechtsbrüche gefordert. Das ist etwas, was nicht geht.

(Glocke der Präsidentin)

- Ich komme zum Schluss, Frau Präsidentin.

Das geht wirklich nicht. Wir müssen davon abkommen. Ich rate allen demokratischen Parteien dazu, sich davon zu distanzieren. Lasst uns gemeinsam Menschen und Menschenwürde achten, und zwar die Würde aller Menschen, auch der schwarzen Menschen, der Araber und aller anderen! Lasst sie uns gleichbehandeln!

Daher lehnen wir diesen nicht faktenbasierten und überhaupt - - -

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Frau Hartmann, Sie müssen zum letzten Satz kommen!

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Ja, ich komme zum Schluss.

Diesen Antrag, der voller Anschuldigungen ist, lehnen wir ab. Sie zeigen - - -

(Die Präsidentin schaltet der Rednerin das Mikrofon ab - Beifall bei der AfD)

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Es liegt eine Wortmeldung für eine Kurzintervention vor, von Herrn Bothe. Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Stephan Bothe (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Frau Kollegin, Sie haben etwas aus meiner Sicht ganz Wichtiges angesprochen.

Ich möchte zunächst einmal sagen: Ihre Verluste tun mir leid. Es tut mir zutiefst leid. Müssen wir nicht alles tun, damit wir verhindern, dass diese Menschen in diese kaputten Boote steigen? Das muss doch die politische Aufgabe sein!

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Und da haben Sie keine Lösung!)

Sie müssen sich überlegen, dass diese Schiffe, die Sie ja auch hier verteidigt haben, die Ihre Partei finanziell fördert, diese Toten mit fördert. Was ist denn, wenn die Alarm-Phone-App nicht funktioniert? Was ist denn, wenn die Menschen ins Meer hinausgelockt werden und Ihre Schiffe zu spät kommen? - Dann sterben Menschen!

Das, was dort passiert, ist verantwortungslos. Es ist verantwortungslos gegenüber einer Migrationspolitik, damit die illegale Migration zu fördern, und es ist verantwortungslos, arme Menschen in Boote zu setzen und ihnen die Überfahrt in Aussicht zu stellen.

(Beifall bei der AfD)

Am Ende sterben jeden Tag Menschen aufgrund Ihrer Politik. Lassen Sie uns verhindern, dass diese Menschen überhaupt in See stechen!

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Frau Hartmann, Sie dürfen antworten.

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Keiner wird Ihnen hier in diesem Parlament abnehmen und glauben, dass Ihnen irgendetwas auf irgendeine Art und Weise, wenn es um Menschen anderer Herkunft oder der anderer Religion oder darüber hinaus geht, leid tut; denn das stimmt nicht.

(Widerspruch bei der AfD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Denn sonst würden Sie solch einen menschenverachtenden Antrag nicht einbringen.

(Zuruf von der AfD: Sie dürfen sich hier wohl alles erlauben! Unfassbar! - Weitere Zurufe von der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Moment, Frau Hartmann!

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Ich bin jetzt dran, und jetzt hören Sie mal bitte gut zu! - Vielen Dank.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Frau Hartmann, bitte - - -

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Ich wollte noch einmal erläutern - - -

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Frau Hartmann!

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Ja, Frau Präsidentin. Verzeihung!

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Bitte beruhigen Sie sich!

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Ja, bin ich.

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Wir beruhigen uns alle. Und jetzt werden Sie bitte - - -

(Zurufe von der AfD)

- Wollen Sie hier irgendjemanden kritisieren? Was dann folgt, wissen Sie, glaube ich.

Bitte schön, Frau Hartmann! Beruhigen Sie sich, und antworten Sie auf die Kurzintervention.

**Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Wie gesagt, wir glauben Ihnen das, was Sie sagen, nicht. Sonst würden Sie hier nicht solch einen Antrag einbringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Langsam wird es auch total langweilig, weil Sie keine Inhalte und keine Themen haben, die konstruktiv sind. Was Sie hier einbringen, bringt weder der Gesellschaft noch darüber hinaus etwas. Sie hetzen nur gegen Menschen. Das ist das, was Sie können. Sie haben keine Lösungsansätze, sondern Sie spalten. Sie verachten Menschen und Menschenwürde. Diese Seenotrettung - - -

(Zurufe von der AfD)

- Jetzt bin ich dran! Ich habe Ihnen ja auch zugehört. Also müssen Sie mir auch zuhören.

Die Kirchen sind diejenigen, die sogar Seenotrettung betreiben. Ich finde es schade, dass der Rechtsstaat sich da herausgezogen hat und diese Verantwortung nicht übernimmt. Das machen die Kirchen sogar. Und was sagen Sie dazu?

(Klaus Wichmann [AfD]: Die Kirchen sind genauso schuld daran!)

Sind Sie auch für die Nächstenliebe? Sind Sie auch christlich unterwegs? Das behaupten Sie ja.

(Klaus Wichmann [AfD]: Trotzdem ist das falsch!)

Solch ein Antrag ist eben unchristlich.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Herr Bothe hat sich zu einer **persönlichen Bemerkung** gemeldet. Sie haben jetzt dazu das Wort.

**Stephan Bothe (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Die Kollegin hat eben geäußert, wir würden oder meine Person würde es nicht bedauern, dass Menschen auf dem Mittelmeer sterben, sondern das eventuell sogar begrüßen; ich habe ihre Wortwahl hier nicht ganz genau verstanden.

Ich weise diesen Vorwurf in meinem Namen und im Namen meiner ganzen Fraktion vehement zurück.

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Dann ziehen Sie diesen Antrag zurück!)

Ich möchte noch einmal klarstellen, dass wir mit diesem Antrag Menschenleben retten wollen - im Gegensatz zu dem, was Sie hier gesagt haben.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Sie reden jetzt zur Sache und nicht im Rahmen einer persönlichen Bemerkung!)

Sie fördern das Schleppertum und das Menschenhändlertum. Deswegen verunglücken Menschen auf dem Mittelmeer. Unsere Politik schützt Menschen, Ihre Politik nicht.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Sabine Tippelt:**

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, werden wir einen Wechsel im Vorsitz vornehmen. Der nächste

Redner ist dann Herr Watermann von der SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

**(Vizepräsident Jens Nacke übernimmt den Vorsitz)**

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann, dass Sie sich kurz geduldet haben, sodass wir uns hier sortieren konnten. Bitte schön! Sie haben das Wort.

**Ulrich Watermann (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Natürlich nehme ich Rücksicht darauf, wenn ein Wechsel der Sitzungsleitung stattfindet. Das bietet ja vielleicht auch die nötige Ruhe, dass man noch einmal über das nachdenken kann, was man gerade erlebt hat.

Ich gehöre diesem Parlament wohl - zusammen mit einigen wenigen anderen - am längsten an. Ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der ich mich nach einer Plenarwoche so geschämt hätte, diesem Landtag anzugehören.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man kann ganz unterschiedlicher Auffassung sein, wie man bestimmte Dinge im Leben regelt oder wie man zu ihnen steht. Das Menschenrecht und die Not von Menschen so zum Instrument zu machen, finde ich aber abscheulich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir reden über Menschen, die in ihren Heimatländern in Not sind und die aus dieser Not heraus Wege suchen, um in einen Schutzraum zu kommen. Und wir reden über Menschen, die anderen helfen, wenn sie in Not geraten sind. Das geschieht übrigens vielfach. Das geschieht, wenn man Menschen aus Seenot rettet. Das geschieht aber auch, wenn Menschen durch andere Unglücke in Not geraten und wir Geld sammeln, um ihnen zu helfen. Ich würde nie auf die Idee kommen, das zu einem Instrument zu machen - in der Art, wie es in diesem Antrag vorkommt.

Ich weiß gar nicht, wie man dazu kommen kann, so menschenverachtend und so hassend zu sein, so etwas zu tun. Ich weiß nicht, wo Sie im Leben falsch abgebogen sind, Herr Kollege. Ich weiß auch nicht, ob man sich wohlfühlt, wenn man sich morgens im

Spiegel anguckt, nachdem man hier solche Reden gehalten hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, man kann der Meinung sein, dass man eine andere Asylpolitik will. Man kann der Meinung sein, dass man das nicht richtig findet.

(Zurufe von der AfD: Ja!)

Aber man kann sich niemals auf Kosten von Menschenleben und Leuten, die Menschenleben retten, hier so darstellen. Das geht nicht!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der AfD: Das haben wir nicht gemacht!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie müssen hier nicht nur Ihre Reden filmen lassen, Sie müssen sie ab und zu auch anhören und sie vielleicht auch noch verstehen.

(Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]: Ja, wir verstehen sehr wohl!)

So viel Hass und so viel Menschenverachtung auf einmal sind fast unmöglich.

(Stephan Bothe [AfD] meldet sich)

- Da können Sie auch gerne eine Kurzintervention machen. Von mir bekommen Sie dazu nicht mal eine Antwort. Sie sind Menschenverächter und Leute, -

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Herr Kollege!

**Ulrich Watermann (SPD):**

- die dieser Demokratie schaden!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: „Menschenverächter“?)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann.

Herr Kollege, die Frage des Begriffes „menschenverachtend“ ist schon Gegenstand der Erörterung gewesen, weil es schwierig ist, wie man damit umgeht. Das ist ein Grenzfall. Wir alle müssen ein bisschen darauf achten, insbesondere wenn die Meinungen extrem auseinandergehen, dass wir in der Wortwahl nicht zu sehr herabwürdigend werden.

„Sie sind Menschenverächter“ überschreitet definitiv diese Grenze. Ich bitte Sie, diese Wortwahl künftig nicht mehr zu verwenden.

Als Nächstes hat sich für die CDU-Fraktion der Kollege Hillmer zu Wort gemeldet.

(Zuruf von der AfD: Es gab eine Meldung zu einer Kurzintervention!)

- Entschuldigung, das hatte ich nicht gesehen. Herr Kollege Bothe, Sie haben sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

**Stephan Bothe (AfD):**

Vielen Dank, Herr Präsident. Ich denke, darauf muss man antworten.

Herr Kollege Watermann, Sie sprengen hier Grenzen.

(Zuruf von der SPD: Wer hier wohl Grenzen sprengt?)

Das ist nicht der Würde dieses Hauses angemessen. Sie nennen mich „menschenverachtend“ und werfen die Frage auf, ob ich in meinem Leben falsch abgebogen bin. Das müssen andere bewerten.

War eigentlich Ihr Bundeskanzler Olaf Scholz auch falsch abgebogen und „menschenverachtend“ in seinem Handeln, als er sich öffentlich von der privaten Seenotrettung distanzierte? Ist er das auch? Oder Ihre Bundesinnenministerin, auch SPD? Sie hat jetzt einen Gesetzentwurf aufgelegt, in dem das Schleusertum - auch über das Mittelmeer - in dem Sinne kriminalisiert wird, dass es hier zu Strafverfolgungen kommen soll?

(Zuruf von der AfD: Ah!)

Gilt das da auch?

Wissen Sie, wir stehen für die Würde des Menschen, den wir schützen wollen.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie stehen für Pöbeln, Hetzen und Beleidigen. Deswegen stehen Sie für mich in diesem Landtag für eine würdelose Politik, Herr Watermann.

(Starker Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. Aber schauen Sie, das sind natürlich genau die Aussagen, die sich gegenseitig hochschaukeln. Wenn die nächste Reaktion ist: „Sie stehen für Pöbeln und Hetzen“, dann sind das genauso Ausdrücke, die dieses Parlament

nicht voranbringen und vor allen Dingen dem Ansehen dieses Parlamentes draußen schaden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Stephan Bothe [AfD]: Ich habe damit aber nicht angefangen!)

- Ja, genau. Vielleicht reißen wir uns alle mal ein wenig zusammen und führen die Debatten in dem angemessenen Ton, der diesem Hause zusteht, gerade wenn die Themen schwieriger werden.

(Beifall bei der CDU)

Herr Kollege Watermann, bleibt es bei Ihrer Entscheidung, dass Sie auf die Kurzintervention nicht antworten wollen?

(Ulrich Watermann [SPD]: Ja!)

Dann spricht als Nächstes für die CDU-Fraktion der Kollege Hillmer. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

**Jörg Hillmer (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Thema hat neben der moralischen Dimension, die wir eben ausgiebig diskutiert haben, auch noch eine sachliche Dimension, an der ich mich jetzt mal versuchen möchte.

Meine Damen und Herren, als einziges Land in Europa unterstützt Deutschland die private Seenotrettung. Im Koalitionsvertrag 2022 hat sich die Ampel eine „staatlich koordinierte und europäisch getragene Seenotrettung im Mittelmeer“ zum Ziel gesetzt. Entsprechend hat der Bundestag 2 Millionen Euro in den Haushalt 2022 eingestellt und für die folgenden drei Jahre eine Verpflichtungsermächtigung über jeweils 2 Millionen Euro beschlossen.

Am 6. Oktober 2023 hat sich Bundeskanzler Scholz, SPD, von der öffentlichen Finanzierung der Seenotrettung von Flüchtlingen durch Hilfsorganisationen distanziert. Auf einer Pressekonferenz nach dem informellen EU-Gipfel in Granada betonte er, dass die Gelder vom Bundestag und nicht von der Bundesregierung bewilligt worden seien. Wörtlich sagte er: „Ich habe den Antrag nicht gestellt.“ - Auf die Nachfrage, was denn seine persönliche Meinung dazu sei, fügte er hinzu: „Das ist die Meinung, die ich habe: Dass ich den Antrag nicht gestellt habe. Ich glaube, das ist auch unmissverständlich.“

Nun ja, meine Damen und Herren, das ist alles andere als unmissverständlich. Glaubt denn der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, dass

er nur noch für die Anträge verantwortlich ist, an der sich erinnern kann?

(Lachen bei der AfD)

Denn zweifelsfrei hat er den Koalitionsvertrag ausgehandelt und unterschrieben, und zweifelsfrei hat er auch dem Bundeshaushalt zugestimmt. Oder ist ihm die ganze Irrationalität seines Regierungshandelns bewusst, und ihm fehlt die Kraft, etwas daran zu ändern? Letzteres wäre erheblich gefährlicher für unser Land.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]:  
Als Menschenleben zu retten?)

Denn bereits zwei Tage darauf meldete das Auswärtige Amt von Frau Baerbock:

„Aufgrund eines technischen Versehens ist im derzeitigen Entwurf des Haushaltsplans 2024 die explizite Veranschlagung der entsprechenden Haushaltsmittel zunächst nicht erfolgt.“

Es sei schon seit einigen Wochen geplant, diesen Fehler zu korrigieren. Weiter heißt es:

„Auch für die Jahre 2024 bis 2026 ist eine Förderung der Seenotrettung mit Verpflichtungsermächtigungen des Bundestages vorgesehen. Diese werden wir umsetzen.“

Vorgestern berichtet allerdings die *Süddeutsche Zeitung* zum Entsetzen von Pro Asyl, Sea-Watch und anderen über einen Gesetzentwurf des Bundesinnenministeriums zur Verbesserung der Rückführung, demzufolge zivile Seenotretter zukünftig als kriminelle Schleuser verfolgt werden können. Nach dem dem Kabinett von Innenministerin Faeser vorgelegten Entwurf drohen für die Rettung von Menschen aus Seenot zukünftig bis zu fünf Jahre Haft.

Meine Damen und Herren, was die Bundesregierung bei diesem Thema aufführt, nennt man einen Eiertanz.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Weiß denn die linke Hand noch, was die rechte tut? Steuert dort noch irgendjemand? Schon an diesem kleinen 2-Millionen-Euro-Goodwillthema kann man die Orientierungslosigkeit der kompletten Bundesregierung erkennen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, was ist zu tun? Wie immer hilft ein Blick ins Gesetz, zumal ins Grundgesetz.

Artikel 16a sagt in seinem ersten Absatz:

„Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“

Artikel 16a Abs. 2:

„Auf Absatz 1 kann sich nicht berufen, wer aus einem Mitgliedstaat der Europäischen Gemeinschaften oder aus einem anderen Drittstaat einreist, in dem die Anwendung des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge und der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten sichergestellt ist.“

Meine Damen und Herren, Deutschland ist ausnahmslos von solchen Staaten umgeben. Das heißt, es gibt praktisch keine Möglichkeit, in Deutschland grundgesetzkonform Asyl zu beantragen.

Umso mehr kommt den Staaten an den Außengrenzen der EU und des Schengen-Raums eine besondere Verantwortung in Asylfragen zu. Diese Staaten an den Außengrenzen beanspruchen mit Recht unsere Unterstützung beim Grenzschutz und bei der Bewältigung von Asylfragen. Wenn sich die europäischen Partner in ihren Anstrengungen von höchsten staatlichen Stellen in Deutschland hintergangen fühlen - es kommt nicht darauf an, ob es so ist, sondern darauf, wie sie sich fühlen -, werden sie sich ihrerseits nicht mehr an verabredete Regeln halten. So, meine Damen und Herren, bekommt man niemals Ordnung in die Migration.

Alle Seiten, auch Sie, rufen nach einer europäischen Lösung. Immer wieder wird von deutschen Politikern aller Farben die europäische Solidarität eingefordert. Das, meine Damen und Herren, ist aber keine Einbahnstraße. Deutschland muss sich dann auch solidarisch mit der übergroßen Mehrheit der EU-Staaten aufstellen, die die Migration wirksam begrenzen will und irritiert sind, wenn Deutschland Menschen über das Mittelmeer befördert. Moralische Überheblichkeit zerstört die beste Freundschaft. Die europäische Freundschaft, die europäische Gemeinschaft, die Europäische Union ist viel zu wichtig, um an solchen Fragen zu scheitern.

Meine Damen und Herren, ich erwarte von der deutschen Bundesregierung, dass sie sich an das Grundgesetz hält, dass sie sich an europäische Verträge hält, dass sie den europäischen Partnern auf Augenhöhe begegnet und dass sie für Recht und Ordnung in der Zuwanderung sorgt.

(Beifall bei der CDU)

Und, meine Damen und Herren, ich erwarte auch von der Landesregierung, dass sie sich klar erklärt. Sie haben dem Haushalt des Landkreises Lüneburg, in den mit rot-grüner Mehrheit eine Unterstützung für die Seenotrettung eingestellt worden ist, die Genehmigung erteilt. Ich bin gespannt, ob sich die Landesregierung hier und heute eine Einordnung zutraut.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hillmer. - Als Nächstes hat sich für die Landesregierung Frau Ministerin Behrens zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

**Daniela Behrens**, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist üblich, dass sich die Landesregierung in einer ersten Beratung nicht zu Wort meldet, weil man sich die Debatte des Landtagsplenums sehr genau anschaut und nachher in der Beratung des Fachausschusses intensiv diskutiert. Ich habe aber vor allen Dingen nach dem Redebeitrag des Vorredners das dringende Bedürfnis, zu korrigieren und ein wenig Fachlichkeit in die Debatte zu bringen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Gestatten Sie mir daher zwei Bemerkungen.

Erstens. Ich bin selbst an der Küste aufgewachsen, im Landkreis Cuxhaven. Die Seenotrettung ist grundlegendes Sicherheitsverständnis an der Küste. Jeder, der in der Seefahrt unterwegs ist, würde immer sagen: Jeder Mensch, der in Not ist, wird gerettet, sei es im Mittelmeer, sei es anderswo, sei es, obwohl er aus falschen Gründen in einem Boot sitzt. Das ist egal. Es zählt der Mensch. Seenotrettung ist alternativlos, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das, was mein Vorredner bezüglich dessen dargestellt hat, was die Bundesregierung gerade zum Thema Seenotrettung beschlossen habe, und möchte aufklären.

In der Tat gibt es derzeit verschiedene Gesetzesinitiativen, um die irreguläre Migration einzudämmen. Das wissen Sie. Wir haben das hier zu einem anderen Zeitpunkt schon diskutiert.

Das Bundeskabinett hat am 1. November, also in dieser Woche, einen Gesetzentwurf zur Anpassung von Datenübermittlungsvorschriften im Ausländer- und Sozialrecht beschlossen. Dieser beinhaltet unter anderem auch erhebliche Verschärfungen der Strafen für Schleuser. Bei gewerbs- oder bandenmäßiger Schleusung oder bei Fällen mit Waffen, bei Gesundheitsgefährdung, bei unbegleiteten Minderjährigen oder auch beim Durchbrechen einer Polizeikontrolle soll künftig eine Mindestfreiheitsstrafe von einem Jahr gelten, sodass diese Straftaten als Verbrechen eingestuft werden.

Das ist der Gesetzentwurf der Bundesregierung, der in den Bundestag eingebracht ist, der jetzt diskutiert wird und der irgendwann auch den Bundesrat erreichen wird.

Die Bundesinnenministerin ist in dieser Woche gefragt worden, ob er denn auch das Thema Seenotrettung umfasst. Ich zitiere ihren Sprecher, der sich dazu ganz klar geäußert hat. Er hat gesagt: Es ist nicht zutreffend, dass die zur Rettung von Menschenleben erfolgte Tätigkeit von privaten Seenotrettern künftig durch eine etwaige Strafbarkeit erschwert werden soll.

Damit, meine Damen und Herren, ist alles geklärt.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Ministerin Behrens. - Jetzt hat sich der Kollege Hillmer zu Wort gemeldet, ich nehme an, mit Blick auf zusätzliche Redezeit.

(Jörg Hillmer [CDU]: Zusätzliche Redezeit!)

Da die Redezeit der Landesregierung nicht überschritten ist, gebe ich Ihnen anderthalb Minuten.

**Jörg Hillmer (CDU):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, vielen Dank, dass Sie geantwortet haben.

Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, dass ich nicht den von Ihnen genannten, sondern einen anderen

Gesetzentwurf zitiert habe. Ich habe einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Rückführung zitiert. Das wird sich sicherlich in den nächsten Tagen und Wochen - auch in der Beratung des Ausschusses - aufklären lassen.

Jedenfalls halte ich die Zweifel, die an dem Verhalten der Bundesregierung gesät sind, durch eine Erklärung eines Sprechers für noch nicht ausgeräumt. Vielmehr möchte ich schon sehen, welche Gesetzentwürfe die Bundesregierung dann tatsächlich einbringt. Bisher ist es ja nur ein Vorschlag der Innenministerin in das Kabinett hinein.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Hillmer.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Somit kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen ist, den Antrag in den Ausschuss für Inneres und Sport zu überweisen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 30:

Erste Beratung:

**Moorbodenschutz gemeinsam mit den Menschen in Niedersachsen gestalten: Klima schützen - Wertschöpfung sichern - Akzeptanz bewahren** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2710

Der Antrag wird für die Fraktion der CDU vom Kollegen Dr. Schmädeke eingebracht. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

**Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Gäste! Es ist für mich jetzt nicht einfach, den Bogen von den Vorkommnissen im Mittelmeer hin zu den Besorgnissen in den Moorregionen zu spannen. Ich will trotzdem mein Bestes tun. Außerdem ist dies der vorletzte Tagesordnungspunkt.

Um noch ein wenig Aufmerksamkeit auf das Thema Moor zu ziehen, habe ich meine Rede etwas anders

als üblich gestaltet. Ich möchte mit einer kleinen Weisheit beginnen. Das Moor ist nicht nur ein Stück Land. Es ist ein Stück Geschichte, ein Stück Natur, ein Stück Leben. - Dieses Zitat von einem uns allen Bekannten - Hermann Löns - stelle ich meiner heutigen Rede voran.

Mit meinen Ausführungen möchte ich Ihnen einen Einblick sowohl in die Absicht unseres Antrags als auch in meine persönlichen Erfahrungen mit dem Moor geben, damit Sie sich am Ende der Beratungen für unseren Antrag aussprechen.

Ich will Ihnen sagen: Ich bin ein Überzeugungstäter, wenn es um den Schutz und die Erhaltung des Moores geht. Es ist eine wertvolle Ressource, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Umwelt von entscheidender Bedeutung ist.

Ich bin stolz, ein Teil der Politik zu sein, die sich für das Moor einsetzt - für das Moor, meine Damen und Herren, und natürlich für die Partizipation der Menschen, die dort zum Teil schon seit Generationen leben, wirken, schufteten und wirtschaften.

Ich selbst bin ein Kind vom Rande des Moores, emotional verbunden mit der eindrucksvollen und vielfältigen Natur dieser Landschaft, mit den Menschen, die dort leben, und auch mit der Kultur und der Geschichte der Moore vertraut - so vertraut, dass ich heute mehr als nur eine Rede mitgebracht habe. Ich habe auch ein ganzes Stück Verantwortung aus dem Landkreis Nienburg mitgebracht.

(Der Redner zeigt einen Stoffbeutel mit der Aufschrift „Ich trage Verantwortung“)

Darin verpackt ist zum einen so etwas.

(Der Redner entnimmt dem Beutel eine Torfsode - Beifall bei der CDU)

Ich weiß nicht, ob alle von Ihnen das kennen. Viele werden sagen: Ach, das ist eine Torfsode für den Gartenbau. - Nein, das ist es nicht. Bei dieser Torfsode, die ich mitgebracht habe und hier vorne vorsichtig ablege,

(Der Redner legt die Sode auf eine Ecke des Redepults)

handelt es sich um eine getrocknete Brenntorfsode, die mein Opa in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts gestochen, getrocknet, abgefahren und im Torfschuppen des Hofes für den nächsten Winter eingelagert hat. Diese Sode steckt sonst als Relikt und Mahnung hinter den Dachsparren unseres Torf-

schuppens. Sie ist eine Erinnerung an die schweißtreibende Arbeit, die darin verborgen ist. Sie erzählt die Geschichte, wie das Moor das Leben der Menschen geprägt hat, und lehrt mich, das Moor zu respektieren und zu schätzen.

Ich habe

(Der Redner bückt sich zu seinem Beutel - Wiard Siebels [SPD]: Jetzt kommt der Ofen! - Heiterkeit)

- das ist jetzt kein Stonsdorfer - noch ein Relikt mitgebracht.

(Der Redner zeigt ein Tonrohr)

Viele würden sagen: Das ist Terrakotta. - Nein, das ist ein Relikt aus den 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Ich vermute, die Wenigsten von Ihnen wissen, was das ist: Das ist - ich stelle das jetzt mal hierhin -

(Der Redner stellt das Rohr auf die andere Ecke des Redepults - Heiterkeit - Wiard Siebels [SPD]: Wunderbar dekoriert, Herr Kollege!)

ein Teil der Bodendrainage, die in schweißtreibender Handarbeit in einer Tiefe von 40 oder 50 cm Reihe an Reihe in einem Drainstrang Richtung Vorfluter verlegt wurde. Strang an Strang folgte der schweißtreibenden Arbeit irgendwann auch das Wasser, welches dem Moor über die Drainung erfolgreich entzogen wurde und teilweise auch heute noch entzogen wird.

Warum erzähle ich Ihnen all das? - Ganz einfach, früher hieß es nämlich: Das Wasser muss raus aus dem Moor, damit Lebensmittel produziert werden können. Nur die gemeinsame, großflächige Drainung und Vorflut machte dies möglich. Kleinflächige Ansätze, meine Damen und Herren, waren bei widrigen Rahmenbedingungen zum Scheitern verurteilt und führten zum Leiden der Menschen. Der gemeinsame Erfolg dieser Drainung war eine Generationenaufgabe.

Wenn heute die Akteure vor Ort entscheiden, das Wasser muss zurück ins Moor, um einen Beitrag zum Moorerhalt und Klimaschutz zu leisten, dann kann die Drainung, vielleicht sogar diese Drainung -

(Der Redner zeigt auf das Rohr)

das haben wir in einigen Ansätzen schon probiert - genutzt werden, um den umgekehrten Fluss - zurück vom Vorfluter ins Moor - zu gewährleisten.

Auch hier gilt: Kleinflächige Ansätze der Wiedervernässung werden bei widrigen Rahmenbedingungen scheitern. Der gemeinsame Erfolg einer erfolgreichen Wiedervernässung wird ebenfalls eine Generationenaufgabe sein.

(Beifall bei der CDU)

Wichtig ist: Das Wissen um die Möglichkeiten der Be- und Entwässerung ist in der Fläche vorhanden. Diese Potenziale und das Wissen um das Machbare vor Ort sind die Grundlage für die zukünftige erfolgreiche Entwicklung unseres Moores, und diese sollten wir nutzen.

Meine Damen und Herren, mein eigener landwirtschaftlicher Betrieb in Heemsen liegt zwischen der Weser und dem etwa 5 km entfernten Lichtenmoor. Meine Familie ist dort seit eh und je mit allen Böden vertraut, vom besten Auenlehm über mittelmäßige Geestböden bis hin zu nassen und ertragsschwachen Standorten oder sogar Hochmoorflächen.

Meine Familie war damals und ist auch jetzt noch in der glücklichen Lage, nicht nur auf organischen Böden oder sogar Hochmoorflächen wirtschaften zu müssen. Aber in der Vergangenheit waren wir sowie viele andere Betriebe und die Dorfbewohner - für die galt das auch - auf das Moor angewiesen, und zwar nicht nur zur Weidewirtschaft, sondern auch zur Brenntorfgewinnung, einfach um die Familien in warmen Stuben sicher über den Winter bringen zu können.

Das gesellschaftliche Interesse am Moor war damals so groß, dass viele Kleinstparzellen eigentumsrechtlich zum Zwecke der Brenntorfgewinnung an alle Einwohner in der Nachbarschaft des Lichtenmoores - das gilt auch für andere Moore - verteilt wurden. So - meine Damen und Herren, das muss man verstehen - erklären sich die vielen und breit gestreuten Eigentumsparzellen, die sich auch heutzutage noch hinter den Dörfern im Moor finden lassen und mit denen wir es zu tun haben.

Was hat das Ganze mit unserem Antrag zu tun, werden sich jetzt einige fragen. - Ich möchte, dass Sie verstehen, dass Moore keine leeren und gesichtslosen Flächen sind, in die man einfach eingreifen kann. Sie sind die Heimat von Tieren und Pflanzen, von Familien, die mit ihrer Arbeit die Moore über Jahrhunderte so entwickelten, wie es die gesellschaftlichen Notwendigkeiten vorgaben.

Es ist darum wichtig und richtig, in die Renaturierung der Moore und in den Moorbodenschutz neben

schützenswerter Natur auch die Menschen zu integrieren, denen das Moor Heimat und Lebensgrundlage ist.

(Beifall bei der CDU)

- Sie von SPD und Grünen dürfen auch ruhig klatschen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Super! Dafür gebe ich Ihnen nachher einen Stonsdorfer aus.

(Heiterkeit)

Mit unserem Antrag möchten wir erreichen, dass auch die kulturhistorische Leistung der Moorkultivierung in Niedersachsen und die enormen damit verbundenen Lebensleistungen mehrerer Generationen im ländlichen Raum öffentlich anerkannt werden.

Wir wollen eine von Akzeptanz der Menschen getragene klimagerechte Umgestaltung der Moore, ebenso wie die Moorkultivierung als langfristige Generationenaufgabe. Bei der Entscheidung über Maßnahmen des Klimaschutzes durch Moorbodenschutz müssen neben der Klimarelevanz und der Umsetzbarkeit von Maßnahmen auch die ökonomischen Folgen und insbesondere die Akzeptanz der Menschen vor Ort berücksichtigt werden.

Unsere Forderungen enthalten außerdem - um nur einige Punkte aufzuführen - den Vorschlag, die Kompetenzen der Torfindustrie zum Zweck der Naturmoorgestaltung zu nutzen - Wer soll es denn sonst machen? Woher sollen die Geräte kommen? -, die Freiwilligkeit zu wahren, Kompensationszahlungen mitzudenken und sich ganz klar - ich wiederhole: ganz klar - gegen Enteignungen zu stellen.

(Beifall bei der CDU)

Damit meine ich nicht nur die eigentumsrechtliche Übergabe in die öffentliche Hand. Wird eine Fläche ohne eine solche Übergabe unter Wasser gesetzt, kann der Besitzer diese Fläche nicht mehr betreten, muss aber weiterhin Unterhaltungsgebühren und Grundsteuern zahlen. Das ist, finde ich, grausamer als die sozialistische Enteignung. Daran müssen wir immer denken.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Letztlich, meine Damen und Herren, soll durch unseren Antrag auch erreicht werden, dass man für

diese umfangreichen, aber notwendigen Maßnahmen Kapazitäten zum Beispiel bei den Flurbereinigungsbehörden und den Wasserverbänden - ich erzählte gestern schon davon - schafft. Herr Finanzminister - er ist nicht da -, dafür brauchen wir natürlich Geld.

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, heute zu sprechen, und hoffe, dass ich mit diesem Einblick anderer Art in meine persönliche Erfahrung erfolgreich darum geworben habe, dass Sie sich nach den nun folgenden Diskussionen für unseren Antrag aussprechen.

Lassen Sie uns gemeinsam - ich wiederhole: gemeinsam - das Moor schützen, erhalten und wiederherstellen! Lassen Sie uns gemeinsam das Moor als lebendigen Ort erhalten!

Jetzt bitte ich um aller Beifall.

Danke.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Herr Präsident, darf ich das hier stehenlassen?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Nee! Aber ich nehme das!)

Ich möchte nicht, dass die anderen im Nachteil sind.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ich habe vollstes Verständnis, es geht aber definitiv nicht!)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Herr Kollege Schmädeke, ich bin etwas großzügig gewesen in der Darstellung Ihrer Rede, darf Sie aber an dieser Stelle gleichwohl auf den Umstand hinweisen, dass hier das gesprochene Wort für sich wirken soll und deswegen visualisierende Darstellung durch Kleidung, durch Bilder, die gezeigt werden, nicht gestattet ist.

Ich habe insofern etwas großzügig darüber hinweggesehen, dass Sie dieses Redepult in ein Landeskundemuseum verwandelt haben,

(Heiterkeit und Beifall)

weil ich erstens Ihrer Rede entnommen habe, dass der Text auch für sich alleine gewirkt hätte, und zweitens ganz froh war, dass Sie darauf verzichtet haben, auch noch eine Moorleiche hier zu drapieren. Aber jetzt nehmen Sie es bitte wieder mit.

(Heiterkeit und Beifall)

#### **Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Ich werde den Südkreis meines Landkreises noch mal um Hilfe bitten. Das nächste Mal folgt die Hand der Moorleiche.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Pott zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der SPD: Er hat keinen Beutel dabei!)

#### **Guido Pott (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich habe weder Torfsoden noch Stonsdorfer dabei und bitte trotzdem um Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Das kannst du nachholen!)

Meine Damen und Herren, man kann es gar nicht oft genug sagen: Niedersachsen ist das Moorland Nummer eins. - Mehr als die Hälfte aller Hochmoore und rund 20 % der Niedermoore in der Bundesrepublik liegen in Niedersachsen. Insbesondere mit Blick auf die mit dem Moor verbundenen Treibhausgasemissionen ist dies Herausforderung und Chance zugleich. Die Emissionen aus den Mooren machen 19,5 % der niedersächsischen Gesamtemissionen aus. In absoluten Zahlen sprechen wir von rund 17,6 Millionen t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten.

Als rot-grüne Regierungskoalition stellen wir uns der in diesen Zahlen zum Ausdruck kommenden besonderen Verantwortung Niedersachsens. Meine Damen und Herren, man könnte die niedersächsische Lage als Moorland Nummer eins mit Blick auf das Erreichen der Klimaziele auch als Belastung sehen. Doch das ist weder die Sichtweise noch die Herangehensweise dieser Regierungskoalition.

(Beifall bei der SPD)

Vielmehr sehen wir die niedersächsischen Moore als Chance oder, um es mit den Worten unseres Umweltministers Christian Meyer zu sagen, als Superhelden des natürlichen Klimaschutzes.

(Beifall bei der SPD)

Denn Moore können schädliche Treibhausgase speichern, wertvolles Wasser schützen und als Hotspots der Artenvielfalt wirken. Meine Damen und

Herren, mit der aktuellen Novelle des Klimagesetzes werden wir erstmals ein Minderungsziel für die Treibhausgasemissionen aus kohlenstoffreichen Böden festschreiben. Bis zum Jahr 2030 streben wir eine Reduktion von 1,65 Millionen t gegenüber dem Wert von 2020 an. Damit leisten wir unseren niedersächsischen Beitrag, die Zielsetzung der Bund-Länder-Vereinbarung zum Klimaschutz durch Moorbodenschutz von bundesweit 5 Millionen t bis 2030 zu erfüllen.

Aber wie können wir dieses niedersächsische Minderungsziel erreichen, und was muss getan werden, damit unsere Moore ihre Superkräfte tatsächlich entfalten können? Der vorliegende Entschließungsantrag der CDU-Fraktion ist leider nicht sehr ambitioniert und bleibt in Teilen auch hinter dem zurück, was wir im Sommer des vergangenen Jahres noch in gemeinsamer Regierungsverantwortung in Sachen Klima- und Moorbodenschutz in Niedersachsen auf den Weg gebracht haben. Während wir uns seinerzeit noch intensiv mit organisatorischer Anpassung zur Beschleunigung der Wiedervernässung beschäftigt haben, ist Ihr heutiger Antrag geprägt vom Blick in die Vergangenheit und von der Aufzählung von Rahmenbedingungen, die erst erfüllt sein müssen, damit es beim Moorklimaschutz überhaupt vorangehen kann.

Meine Damen und Herren, was wir benötigen, ist eine klare Agenda für den Moorbodenschutz, die auf den bestehenden Strukturen aufbaut und diese weiterentwickelt. Bei diesem Prozess gilt es, im Dialog mit allen beteiligten Akteuren einen belastbaren und verbindlichen Weg zu finden, mit dem es gelingt, den Moorbodenschutz voranzubringen und die Potenziale des natürlichen Klimaschutzes zu nutzen; denn Akzeptanz muss durch gemeinsames, verbindliches und erfolgreiches Handeln immer wieder aufs Neue erarbeitet werden. Der „Niedersächsische Weg“ ist hierfür, wie ich finde, ein prägendes Beispiel.

(Beifall bei der SPD und von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, wie können wir das Management landeseigener Moorflächen verbessern und deren Wiedervernässung weiter beschleunigen? Wie können wir die Beratungsangebote für Renaturierung und moorschonende Bewirtschaftung ausweiten? Wie können wir die verfügbare Förderkulisse nutzen, um es für landwirtschaftliche Betriebe auch wirtschaftlich attraktiv zu machen, ihre Bewirtschaftungsform in Richtung Treibhausgasneutralität zu verändern? Auf diese und weitere

Fragen gilt es Antworten zu finden und zugleich konkrete Ziele und Zeitpläne für die Verbesserung des Zustandes unserer niedersächsischen Moore festzulegen. Stichwort hier: „Landesstrategie Moorbodenschutz“.

(Beifall bei der SPD und von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, Niedersachsen ist nicht nur Moorland Nummer eins, sondern auch Agrarland Nummer eins. Daher ist es das Ziel dieser rot-grünen Regierungskoalition, keinen Gegensatz zwischen Moorschutz und einer wirtschaftlich erfolgreichen und nachhaltigen Landwirtschaft aufzubauen. Denn langfristig können wir in beiden Bereichen nur dann erfolgreich sein, wenn es uns gelingt, Moorentwicklung für den Klimaschutz abzubilden und zugleich Erwerbsperspektiven für die Landwirtschaft aufzuzeigen.

Für diese, für unser Land so zentrale Aufgabe und für eine Offensive beim Moorbodenschutz darf ich an dieser Stelle bereits einen Entschließungsantrag der Regierungskoalition ankündigen, der die genannten Fragen aufgreift und Lösungen aufzeigt; denn die Mammutaufgabe Moorbodenschutz braucht Ambition und Verbindlichkeit und muss jetzt entschlossen angegangen werden. Nur so kann es uns auch im Bereich des natürlichen Klimaschutzes gelingen, den zwingend notwendigen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele zu leisten.

Lassen Sie uns im Ausschuss daher gemeinsam daran arbeiten, die niedersächsische Offensive beim Schutz und der Entwicklung unserer Moore weiter konsequent voranzutreiben. Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Pott. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der AfD der Kollege Queckemeyer zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### **Marcel Queckemeyer (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Kollegen! Viele kennen das Moor aus Sagen, Spukgeschichten und Liedern. Eine Vielzahl von Geschichten rankt sich jahrhundertlang um Irrlichter und andere geheimnisvolle Phänomene. Die Wahrheit: Kinder

sollten nicht zu weit ins Moor gehen. - Aber auch die zahlreichen Verfilmungen geben dem Moor etwas Sagenumwobenes und Geheimnisvolles: ein Ort, den man gerade in der Nacht meiden sollte.

Gleichzeitig liegen fast 70 % der deutschen Hochmoore in Niedersachsen. In der heutigen Zeit wissen wir, dass unsere Moore ein Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen sind wie zum Beispiel der Bergeidechse, des Birkhahns, des Goldregenpfeifers, aber auch von Pflanzen wie der Glockenheide, der Zwergbirke oder des Sonnentaus. Außerdem sind sie auch wichtige Rastplätze für Zugvögel.

Moorschutz impliziert generell überwiegend Komplementärbeziehungen zwischen Natur- und Artenschutz, tritt aber auch in Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Nutzung von Mooren, die als Acker- und Grünland erfolgt. Den Landwirten, die aktuell auf Moorflächen wirtschaften, muss dementsprechend auch eine neue wirtschaftliche Perspektive geboten werden - aber nicht mit erneuerbaren Energien.

Ein degradiertes Moor - gleich, ob früher genutzt oder ungenutzt - wiederherzustellen, ist eine schwierige Aufgabe, die nicht automatisch von Erfolg gekrönt ist. Deshalb ist als Erstes zu klären, welche Flächen, wie viele Hektar von den im Landesbesitz befindlichen Flächen, überhaupt geeignet sind, um eine Renaturierung durchführen zu können. Offensichtlich scheint vielen nicht klar zu sein, dass eine Moorrenaturierung mehrere Jahrzehnte dauert und keine Artensofortförderung ist.

Bundesumweltministerin Lemke betonte im ARD-Magazin „Panorama“, dass die trockengelegten Flächen wieder nasser werden müssten. Damit die Landwirte in Zukunft aber auch auf nassen Böden Geld verdienen könnten, müssten neue nachhaltige Bewirtschaftungsformen geschaffen werden, heißt es in der Moorschutzstrategie der Bundesregierung. Dazu zählen zum Beispiel Photovoltaikanlagen auf wiedervernässten Flächen.

Diese Moorschutzstrategie ist nicht unumstritten. Die Idee, den Landwirten als Kompensation für wirtschaftliche Verluste im Zuge der Wiedervernässung die Möglichkeit einer nachhaltigen Nutzung durch Photovoltaik einzuräumen, veranlasst zum Schmunzeln. Freiflächen-Photovoltaik- und Windkraftanlagen haben in Mooren definitiv nichts zu suchen. Aber darum geht es ja auch nicht in diesem Antrag.

Sehr geehrte CDU, der Antrag enthält viele wertvolle Forderungen, die im Ausschuss mit Sicherheit breite Zustimmung finden werden - so zum Beispiel die Forderung, Wiedervernässungsmaßnahmen sollen ausschließlich auf Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand realisiert werden.

Wenn Sie es jetzt noch schaffen, den Antrag nicht als Versuch zu benutzen, die Grünen links bei der Klimahysterie zu überholen, kann ich mit vielen Forderungen konform gehen. Herr Dr. Schmäddeke, meine Unterstützung im Ausschuss haben Sie.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Queckemeyer. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Janssen-Kucz. Bitte schön!

#### **Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will mich bei meinen Vorrednern ausdrücklich für die fachliche, sachliche Debatte bedanken. Ich glaube, das ist ein guter Boden für die weitere Diskussion des gesamten Themas Moorbodenschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Niedersachsen ist Moorland, und Moorschutz geht uns alle an. Denn Moorschutz ist Klimaschutz par excellence.

Wir haben hier einiges an Zahlen gehört. Wenn man sich dann anguckt, dass allein in Niedersachsen 17,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente inklusive Torfproduktion entstehen - das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen; denn der gesamte Verkehrssektor macht nur rund das Doppelte aus -, weiß man, vor welchen Herausforderungen wir stehen, man weiß aber auch, welches Potenzial in unseren Moorflächen steckt, um wirklich effektiven Klimaschutz zu betreiben.

Aber gerade die Herausforderungen fordern von uns, dass wir das auch wirklich gemeinsam anpacken. Denn nur nasse Moore mit einem intakten Torfkörper dienen dem Klimaschutz; denn nur dann wird kein CO<sub>2</sub> mehr aus dem Torf in die Atmosphäre abgegeben.

Moorflächen in großem Stil wiederzuvernässen, klingt erst einmal nach einem ganz einfachen Vorhaben. Das ist es aber in der Realität nicht wirklich,

da nasse Moorflächen land- und forstwirtschaftlich schwierig zu nutzen sind. Das haben die Vorredner ja auch deutlich gemacht.

Gerade aufgrund der großen Herausforderungen wegen der schnell voranschreitenden Klimafolgen müssen wir an dieser Stelle auch noch einmal die Lebensleistung vorheriger Generationen anerkennen. Das ist mir sehr wichtig. Ich bin mit meinem Großvater auch im Moor gewesen. Wir haben noch gestochen und abgelagert. Deshalb glaube ich, die Anerkennung der Lebensleistung früherer Generationen ist auch wichtig, wenn wir über Moorbodenschutz sprechen.

Auf dieser Grundlage sollten wir jetzt den Dialog mit Kommunen, Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft intensiv weiterführen, um die notwendige Transformation zur Treibhausgasreduktion gemeinsam zu gestalten. Das ist für uns selbstverständlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Thema Datenlage - ganz kurz -: Ich bin sehr dankbar, dass das Umweltministerium schon eine groß angelegte Studie in Auftrag gegeben hat, um herauszufinden, welche Moorflächen wir tatsächlich haben und in welchem Zustand sie sind. Die Ergebnisse sollen Anfang des Jahres vorliegen. Unseren Moorflächen kommt große Bedeutung zu. Deshalb ist es wichtig, die Landesgesellschaft zum Management landeseigener Moorflächen und ein Kompetenzzentrum Moorbodenschutz als zentrale Koordinierungs- und Beratungsstelle für Renaturierung und moorschonende Bewirtschaftung in Niedersachsen zu etablieren und das Aktionsprogramm Niedersächsische Moorlandschaften zur Landesstrategie Moorbodenschutz weiterzuentwickeln.

Es gibt also noch ganz viel, über das wir im Ausschuss gemeinsam reden können. Auch von uns wird noch ein Antrag kommen, auf Grundlage des Koalitionsvertrags.

Aber noch einmal, wichtig ist: Wir haben viele positive Beispiele, und ich will mich an dieser Stelle bei den vielen Haupt- und Ehrenamtlichen bedanken, die sich für mehr Moorschutz einsetzen und einen aktiven Beitrag zur Biodiversität und zum Klimaschutz danken.

Lassen Sie uns das gemeinsam weiter anpacken!

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Janssen-Kucz.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll zuständig sein der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz und mitberatend die Ausschüsse für Haushalt und Finanzen, für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sowie für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Wer das so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum letzten Tagesordnungspunkt dieses Abschnittes:

Tagesordnungspunkt 31:

Erste Beratung:

**Queeres Leben in Niedersachsen sichtbar machen, Akzeptanz schaffen, Diskriminierung abbauen - Maßnahmen zur Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2752

Zur Einbringung habe ich eine Wortmeldung für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, von Frau Kollegin Schendel. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Swantje Schendel (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleg\*innen! Queerpolitik ist kein Nischenthema. Immer wieder werden jedoch einzelne Rufe laut, gibt es Kommentare in den sozialen Medien, jetzt sei doch mal Schluss mit diesem „Regenbogenzeug“. Die Politik solle sich um vermeintlich wichtigere Sachen kümmern, und das Thema betreffe überhaupt nur eine Minderheit.

All dies ist mitnichten wahr. Queerpolitik ist kein Nischenthema, und queere Menschen gehören in die Mitte unserer Gesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn Niedersachsen ist so divers wie die Menschen, die darin leben. Sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Räumen gibt es lesbische,

schwule, bisexuelle, inter\*, trans\* und nicht-binäre Menschen in allen Generationen.

Zugleich wird der Bevölkerungsanteil der Menschen, die sich als queer bezeichnen, immer größer. Definieren sich in der Generation der Babyboomer, also geboren vor 1964, noch 87 % als ausschließlich heterosexuell, tun dies nur noch 68 % der Generation Z, geboren nach 1997.

Ähnliches gilt für die geschlechtliche Identität. Fast jede fünfte Person der unter 24-Jährigen identifiziert sich als queer. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Anteil an queeren Menschen real gestiegen wäre. Vielmehr ist es in den letzten Jahrzehnten nach und nach möglich geworden, mit weniger Stigma- und Tabubelegung über die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten und sexueller Orientierung zu sprechen und zur eigenen wahren Identität zu stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Sich selbst als queer zu outen, bedeutet heute zwar keine strafrechtliche Verfolgung mehr, ist aber dennoch viel zu häufig von Ausgrenzung und Diskriminierung begleitet, und immer häufiger auch von Gewalt. Die Zahl der Straftaten im Bereich queerfeindlicher Hasskriminalität steigt seit Jahren an, und das macht uns große Sorgen. In diesem Sommer mussten wir zudem mit Erschrecken feststellen, wie alltäglich Gewaltangriffe im Rahmen von CSDs waren. Dabei waren diese nur die Spitze des Eisbergs.

Es ist beschämend, und es ist schmerzlich, dass wir in Niedersachsen in unserer Mitte immer noch von Fällen hören, in denen Menschen aufgrund ihrer Liebe oder ihrer Identität beleidigt, bedroht und angegriffen werden. Diese Realität spiegelt nicht die Werte wider, für die wir stehen, und erst recht nicht die Welt, in der wir leben wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist und bleibt unsere Pflicht, die Menschen in Niedersachsen vor Gewalt und Angriffen zu schützen, und allein deshalb ist Queerpolitik kein Nischenthema, sondern eine Frage der Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Als Politik sind wir aufgefordert, nicht wegzuschauen, sondern hinzusehen und zu handeln. Das wollen wir mit unserem Antrag unterstreichen und

wichtige Maßnahmen zur Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Niedersachsen auf den Weg bringen.

Die Landesregierung hat sich bereits auf den Weg gemacht und einen Beteiligungsprozess mit der queeren Community gestartet, um einen Landesaktionsplan für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt aufzulegen.

Dass dieser Landesaktionsplan kommt, dass Selbstorganisationen und Initiativen gestärkt werden und dass wir konkrete Maßnahmen ergreifen, um die Rechte und die Sicherheit von queeren Menschen zu sichern, ist mehr denn je geboten. Die letzte rot-grüne Landesregierung hat mit der Auflage der Kampagne für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bereits eine hervorragende Arbeit in diesem Bereich geleistet und dazu beigetragen, queere Strukturen in der Fläche im Land auf- und auszubauen. Trotzdem hat uns die gesellschaftliche Realität mittlerweile ein-, wenn nicht gar überholt.

Die Mehrheit der Bundesländer hat mittlerweile wirksamere und umfangreichere Maßnahmen gegen Queerfeindlichkeit etabliert, wie eine OECD-Studie zuletzt aufgezeigt hat. Nach dieser Studie belegt Niedersachsen derzeit gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommern den letzten Platz beim Umfang der Maßnahmen für mehr LSBTIQ\*-Inklusivität. Das können und wollen wir nicht so stehen lassen. Hier müssen wir zwingend handeln!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU] spricht mit Ulf Thiele [CDU])

- Ich würde gern kurz unterbrechen, weil es mich wirklich sehr stört: Herr Lechner, vielleicht können Sie Ihre Gespräche an den Rand des Plenums verlegen. Oder Sie hören mir zu.

(Beifall bei den GRÜNEN - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Es irritiert mich leider.

(Zurufe von der AfD: Oh!)

Danke Ihnen. Im Folgenden sind Sie auch angesprochen.

Wir schlagen ein umfangreiches Maßnahmenpaket mit zwölf konkreten Punkten vor, die von Aufklärung und Bildung, über Beratung und Qualifizierung bis hin zu rechtlichem Schutz vor Diskriminierung reichen.

Denn neben Bildungs- und Beratungsmaßnahmen ist es auch von Bedeutung, unsere Gesetze und

Richtlinien zu überprüfen und sicherzustellen, dass die Gleichheit und Gerechtigkeit für alle darin widerspiegelt sind. Wir als regierungstragende Fraktionen wollen einen rechtlichen Rahmen schaffen, der queere Menschen schützt und ihre Rechte sichert.

Und hier spreche ich Sie an, liebe Kolleg\*innen von der CDU: Dafür werden wir Ihre Unterstützung brauchen. Ich hoffe sehr, dass auch Sie sich für die Gleichstellung queerer Menschen einsetzen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Da bin ich gespannt! - Gegenruf von Sebastian Lechner [CDU]: Wann haben wir das denn mal nicht gemacht?)

Denn schließlich ist es unsere Pflicht als Gesetzgeber, Schutzmechanismen zu schaffen und zu stärken, die queere Menschen vor Diskriminierung am Arbeitsplatz, in der Schule und in anderen Aspekten des öffentlichen Lebens bewahren.

Der vorliegende Antrag setzt sich also für die Belange queerer Menschen ein, aber auch für unsere Gesellschaft als Ganzes. Er ist ein Schritt auf dem Weg, der uns alle zu einem Ziel führt: einer Gesellschaft, die Vielfalt nicht nur toleriert, sondern als selbstverständlich erachtet; einer Gesellschaft, die Unterschiede nicht nur als Bedrohung, sondern vielmehr als ein kostbares Kapital betrachtet - eine Quelle der Stärke und der Gelegenheit zur gemeinsamen Entfaltung und Wachstum.

Gemeinsam sollten wir die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um Hass und Intoleranz keinen Raum zu geben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Lassen Sie uns also gemeinsam eine Umgebung schaffen, in der queere Menschen leben können ohne Angst vor Diskriminierung, Gewalt oder Ablehnung! Lassen Sie uns zeigen, dass Niedersachsen ein Bundesland ist, das Schutz und Gleichheit aller seiner Bürger\*innen ernst nimmt!

In diesem Sinne freue ich mich auf die Ausschussberatung.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schendel. - Vielleicht darf ich an dieser Stelle noch einmal für alle Kolleginnen und Kollegen darauf hinweisen, dass diese Glocke manchmal bei Gesprächen sehr störend wirken kann, und das soll sie auch.

(Heiterkeit)

Als Faustformel kann man immer wieder feststellen: Wenn sich zwei unterhalten, dann geht's. Wenn sich drei unterhalten, wird es meistens zu laut. Insofern darf ich darum bitten, die notwendige Aufmerksamkeit für die Rednerinnen und Redner auch beim letzten Tagesordnungspunkt noch zu gewährleisten.

Als Nächstes hat sich für die Fraktion der AfD Frau Kollegin Behrendt zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### **Vanessa Behrendt (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, was soll ich sagen? Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass Sie unser Antrag aus dem September-Plenum so sehr beschäftigt hat,

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Oh bitte!)

dass Sie sich nun wochenlang in Ihren Stuhlkreisen zusammengesetzt haben, um ein Gegenstück dazu zu entwerfen.

(Beifall bei der AfD)

Damit bieten Sie mir nun die Gelegenheit, Ihnen die ideologische Maske abzunehmen.

Sie wollen also die Queerfeindlichkeit bekämpfen. Zunächst eine Klarstellung: Die meisten Menschen durchschauen es noch nicht, aber „queer“ ist nichts anderes als ein politischer Kampfbegriff.

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Was?)

Dieser ist nicht klar definiert, und das ist wichtig für Sie.

(Swantje Schendel [GRÜNE] meldet sich)

- Nein, ich lasse keine Frage zu.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das war klar!)

Denn bei der gesamten Debatte hier geht es um Deutungshoheit.

Fragt man jemanden auf der Straße, was „queer“ heißt, wird er vermutlich sagen: homosexuell. Doch wie erklären Sie sich dann zum Beispiel die schwule Protestbewegung „Just gay, not queer“? Schwule und Lesben wachen auf und wehren sich verstärkt gegen ihre Vereinnahmung.

Ihre Ideologie hierzu hat Homosexuelle in Geiselschaft genommen. Sie beinhaltet vor allem den Trans-Glauben und die damit zusammenhängende Leugnung von Biologie.

(Beifall bei der AfD)

Fakt ist aber: Jeder Mensch gehört einem von zwei Geschlechtern an. Menschen können sich von Vertretern ihres eigenen, des anderen oder von beiden Geschlechtern angezogen fühlen. Die Notwendigkeit des Queer-Begriffs ergibt sich erst, wenn man die Existenz von Geschlechtern leugnet.

Da, wie gesagt, die Deutungshoheit darüber, was queer ist, bei Ihnen liegen soll, ist folglich auch alles queerfeindlich, was Ihnen nicht in den Kram passt.

(Beifall bei der AfD)

Deshalb schreien Sie auch nicht „queerfeindlich“, wenn der IS Homosexuelle von Dächern schmeißt. Sie schreien „queerfeindlich“ zum Beispiel dann, wenn eine lesbische Frau keine Transfrau daten möchte, weil diese ein biologischer Mann ist.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ein Unsinn! Ich fasse es nicht! Unglaublich!)

Zum Thema Frauenrechte: Die Freiheit des einen endet da, wo die Freiheit des anderen anfängt. Doch genau diese Grenze wollen Sie verschieben. Fakten wollen Sie Gefühlen unterwerfen.

Auch Gerichte gehen da nicht mit und haben jüngst die dramatisch aufgezugene Klage eines Trans-Aktivisten abgeschmettert, der gegen den Hashtag #DuBistEinMann geklagt hatte. Darauf läuft es hinaus.

Die SPD hat getwittert: „Transfrauen sind Frauen.“ Den Satz „Nur Frauen sind Frauen“ halten Sie demnach für falsch. Spätestens da müssen die Alarmglocken läuten.

(Zuruf von Swantje Schendel [GRÜNE])

Ich sage Ihnen hier als Frau: Mutige Frauen haben nicht für Frauenrechte gekämpft, bloß um sie jetzt an Männer in Stöckelschuhen und Kleidern zu verlieren.

(Beifall bei der AfD)

Sie lassen Männer in Schutzräume von Frauen und Mädchen eindringen. Sie wollen, dass Männer in Mädchenumkleiden dürfen, auf Frauentoiletten und in Damensaunas. Das ist keine Zivilisation, sondern das verschlägt einem die Sprache. Sie feiern es als mutig, wenn Männer im Frauensport antreten. Ich sage: Das ist feige.

Frauen wurde viel Unrecht angetan. Man hat ihnen ihre Rechte, ihre Würde und ihre Freiheit abgesprochen. Ja, große Teile derer, die Sie ins Land gelassen haben und weiterhin lassen, sprechen ihnen sogar das Menschsein ab und erklären sie zum Besitz von Männern.

Aber was noch keiner, weder das Mittelalter früher noch Islamisten heute, geschafft hat, das tun Sie jetzt und sprechen Frauen sogar ab, überhaupt zu existieren. Herzlichen Glückwunsch dazu!

(Beifall bei der AfD)

Dafür kann man sich nur schämen. Mir tun die Bäume leid, die für Ihren Antrag sterben mussten. Ihre Regenbogenanträge sind ein perfider Mix aus Selbstverständlichkeiten auf der einen und Ungeheuerlichkeiten auf der anderen Seite.

(Dr. Dörte Liebetruh [SPD]: Sie sollten mal anfangen, den Antrag zu lesen!)

Schauen wir mal hinter die Kulissen! Sie geben offen zu, dass Sie die normale Familie auflösen wollen, und Sie schämen sich noch nicht einmal dafür. Und dann wird es plötzlich bürokratisch. „Anpassung des Abstammungs- und Familienrechtes“ nennen Sie das. Was Sie damit meinen, steht im Ampelkoalitionsvertrag. Es soll eine Mehrelternschaft eingeführt werden.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Genau, richtig!)

Bis zu vier Mitmütter und Mitväter sollen sich gleichzeitig um ein Kind kümmern.

Kinder brauchen aber keine Kommunen, sondern Familien. Sie haben ein Recht auf Mutter und Vater, nicht auf Elternteil 1, 2 oder jetzt bald auch noch 3 und 4.

(Beifall bei der AfD - Evrim Camuz [GRÜNE]: Was ist denn mit Ihrer Vorsitzenden?)

Noch mal zum Verständnis: Kinder brauchen Mutter und Vater. Das kann kein erfundener Begriff, kein erzwungenes Gesetz und kein neues Gendersymbol ändern.

Was Sie hier vorhaben, ist die Trennung von Elternschaft und Biologie. Das ist nicht nur gefährlich, sondern geradezu niederträchtig.

(Beifall bei der AfD)

Sie degradieren Kinder zu Accessoires bei der Selbstverwirklichung von Erwachsenen. Was am Ende dabei herauskommt, konnten wir letzstens in der britischen *Daily Mail* lesen: Jetzt fangen Transfrauen - also biologische Männer - an, harte Medikamentencocktails zu schlucken, um die Grenzen der Natur so zu biegen, dass ein paar Tropfen Milch aus der Brust fließen - „Menschenmilch“, wie Sie sagen würden -, mit dem Ziel, Babys stillen zu können.

Ganz ehrlich, mir wird schlecht, wenn ich nur daran denke!

(Beifall bei der AfD - Swantje Schendel [GRÜNE]: Mir wird schlecht bei Ihrer Rede! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Wenn Ihnen schlecht wird, setzen Sie sich doch wieder hin!)

Ärzte warnen davor, dass die darin enthaltene Chemiekeule sogar das Herz von Säuglingen schädigen kann. Aber das ist ja der Punkt: Das spielt für Sie gar keine Rolle. Sie sollten als Regierung Gesetze machen, die so etwas verbieten, statt es zu befördern!

Als AfD-Fraktion lehnen wir Ihren Antrag selbstverständlich ab. Sie können jammern, beschließen, fördern und leugnen, so viel Sie wollen - die Wahrheit ist: Von 8 Milliarden Menschen auf diesem Planeten wurde jeder einzelne von einer Frau geboren. Und wenn Archäologen eines Tages die Ruinen Ihrer bunten Republik ausgraben, werden sie eindeutig sagen können, wer hier ein Mann und wer wirklich eine Frau war.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Herr Wichmann, das ist ja an Schäbigkeit nicht mehr zu überbieten! - Gegenruf von Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Angst vor der Wahrheit?)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Behrendt. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention der Frau Kollegin Schendel. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Swantje Schendel (GRÜNE):**

Ich habe leider nicht die Zeit, alle Falschaussagen, die hier getroffen wurden, zu korrigieren. Eine Sache möchte ich aber klarstellen: Wenn Sie davon sprechen, es gebe nur zwei Geschlechter, dann sind Sie nicht auf dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand. Das ist auch nicht anders zu erwarten.

(Lachen bei der AfD)

Sie machen vor allen Dingen auch eine bedrohte, marginalisierte Bevölkerungsgruppe unsichtbar, nämlich die der intergeschlechtlichen Menschen. Das werden wir nicht hinnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Außerdem - ich habe es vorhin angemerkt - ist die geschlechtliche Identität kein neues Phänomen. Es gab trans\*, inter\* und nicht-binäre Menschen auch schon in allen Generationen. Ich empfehle dazu sehr, einmal in eine gute Berichterstattung der *Zeit* zu queerem Leben im Alter reinzuschauen. Dann sehen Sie auch, dass das kein Trend ist.

Für uns ist es auch wichtig, dass trans\* Kinder und -Jugendliche sicher aufwachsen können, dass sie auch ein hohes Lebensalter erreichen können, dass sie gesundheitlich abgesichert sind. Dafür setzen wir uns ein. Das ist keine Ideologie.

(Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]: Doch, nur!)

Aber Ihre Rede hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir Aufklärung und Akzeptanzarbeit leisten. Deutlicher hätte man das nicht machen können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Einfach nur schäbig!)

#### **Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schendel. - Frau Kollegin Behrendt, möchten Sie auf die Kurzintervention antworten? - Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zum nächsten Wortbeitrag.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Nichts zu sagen? - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ihr ist doch auch schon schlecht, hat sie gesagt! Dann ist es besser, wenn sie sitzen bleibt!)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Entscheidung, ob auf eine Kurzintervention geantwortet

wird, trifft alleine die Rednerin oder der Redner bzw. die Fraktion.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:  
Schäbig! Schäbig, schäbig, schäbig! -  
Gegenruf von Klaus Wichmann [AfD]:  
Ist das eine Selbstbeschreibung?)

Als Nächstes kommt für die Fraktion der SPD Herr Kollege Gäde zu Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Marten Gäde (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen! Das war ja mal wieder ein typisches Beispiel für Ihre parlamentarische Arbeit.

(Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]:  
Richtig, wir arbeiten gut!)

Wir hören es die ganze Zeit: Sie spalten nur. Hier geht es um Gerechtigkeit und Würde für queere Menschen, und Sie verbreiten hier mit Ihren falschen Narrativen

(Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]:  
Oh!)

Hass und - - -

(Delia Klages [AfD] - lachend -: Hetze!)

gefährden die Menschen. - Wir schützen die Menschen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie vergiften mit Ihrem Diskurs die Gesellschaft. -

(Zuruf von der AfD: Ja, ja, ja!)

Wir stehen für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist ungefähr fünf Monate her, dass sich dieses Hohe Haus mit der Frage der Queerfeindlichkeit auseinandergesetzt hat. Alle demokratischen Fraktionen haben in dieser Debatte klargemacht, dass wir an der Seite der Opfer von queerfeindlicher Gewalt stehen und jegliche Form queerfeindlicher Gewalt verurteilen. Dafür möchte ich an dieser Stelle noch einmal meinen herzlichen Dank ausdrücken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Niedersachsen ist so vielfältig wie die Menschen, die darin leben. In jeder Stadt und auf dem Land, in

allen Generationen finden sich lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, inter\* und nicht-binäre Menschen. Sie alle sind ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft. Es ist unsere Pflicht, sicherzustellen, dass sie gleichberechtigt, frei, sicher und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]:  
Das macht das Grundgesetz!)

Trotz der vielen Fortschritte in den letzten Jahren ist der Alltag von queeren Menschen noch immer von Vorurteilen und Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt geprägt. Dies ist inakzeptabel. Es ist höchste Zeit, dass wir als Landtag konkrete Schritte unternehmen, um dieses Problem anzugehen.

Der Aktionsplan „Queer Leben“ der Bundesregierung ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Dieser Aktionsplan enthält Empfehlungen für Maßnahmen in sechs Handlungsfeldern, darunter die rechtliche Anerkennung, Teilhabe, Sicherheit, Gesundheit, Stärkung von Beratungs- und Community-Strukturen sowie Internationales. Wir als Land Niedersachsen werden jetzt unsere Schritte gehen und einen eigenen Landesaktionsplan für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt entwickeln. 14 von 16 Bundesländern haben das bereits getan. Wir machen es jetzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der niedersächsische Landesaktionsplan für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt wird in enger Zusammenarbeit mit der queeren Community, mit den Verbänden und den Selbstorganisationen erstellt werden, um die Sichtbarkeit und Akzeptanz queerer Menschen zu erhöhen und Diskriminierung abzubauen.

Ich bin unserem Sozialminister Andreas Philippi dankbar, dass dieser Prozess bereits auf den Weg gebracht wurde und jetzt im Vorfeld schon die angesprochene Community-Beteiligung begonnen wurde.

Es sind zahlreiche relevante Akteure wie zum Beispiel das Queere Netzwerk Niedersachsen beteiligt. In diesem Zusammenhang freue ich mich auch, dass heute Vertreterinnen des QNN bei der Debatte anwesend sind und der Debatte folgen. Herzlich willkommen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit dem vorliegenden Entschließungsantrag „Queeres Leben in Niedersachsen sichtbar machen, Akzeptanz schaffen, Diskriminierung abbauen - Maßnahmen zur Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ unterstreichen wir als regierungstragende Fraktionen unsere Absicht, Niedersachsen zu einem sicheren und vielfältigen Land für jeden Menschen zu machen.

Ich führe einige zentrale Punkte unseres rot-grünen Antrages aus.

Wir möchten den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung in unserer Landesverfassung verankern. Das wird ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer inklusiven und diskriminierungsfreien Gesellschaft sein. Ich hoffe wirklich, dass die CDU dieses Vorhaben mit uns mittragen kann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Damit machen wir den Stellenwert deutlich, den der Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung in Niedersachsen hat.

Ein weiterer Bereich, in dem wir hier tätig werden, betrifft das Beratungsangebot für queere Menschen. Wir werden prüfen, wie dieses Angebot weiter ausgebaut werden kann. Insbesondere im ländlichen Raum existiert Entwicklungsbedarf. Im Beteiligungsprozess sollen möglichst Synergien identifiziert werden, die dazu beitragen können, das Angebot im Flächenland Niedersachsen in allen Teilen gleichwertig vorzuhalten. Hierbei ist es wichtig, Netzwerke, Unterstützung und Vernetzungsstrukturen für queere Menschen zu fördern und zielgruppenspezifische Zugänge zu schaffen, insbesondere für Jugendliche, Geflüchtete, Migranten, Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen.

Angesichts der steigenden Zahl an Straftaten im Bereich der queerfeindlichen Hasskriminalität - Frau Schendel hat das eben ausgeführt - besteht dringender Handlungsbedarf. Aus diesem Grund werden wir den Aufbau einer zivilgesellschaftlichen Anlauf- und Koordinierungsstelle für Opfer queerfeindlicher Gewalt prüfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Aufklärung über sexuelle Gesundheit und geschlechtliche Vielfalt im Gesundheitssystem muss vorangetrieben werden. Es ist essenziell, dass bestehende Präventionsangebote auch weiterhin gefördert werden.

Unsere Bildungseinrichtungen spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Akzeptanz und Toleranz. Wir werden daher bedarfsgerechte Beratungs-, Vernetzungs- und Aufklärungsangebote zum Umgang mit queeren Themen für Bildungseinrichtungen und beteiligte Personengruppen schaffen sowie die Arbeit von Peer-to-Peer-Angeboten unterstützen.

Hier ist als Beispiel die Förderung der Projekte von SCHLAU in Niedersachsen besonders lobens- und erwähnenswert. Den Ausbau von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Bildungseinrichtungen in Fragen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt werden wir damit noch weiter stärker angehen.

Schlussendlich werden wir schulrechtliche Vorgaben zum sensiblen Umgang mit trans\*-, inter\*- und nicht-binären Schüler\*innen erlassen und einen Leitfaden für Schulleitung und Lehrkräfte entwickeln.

Ein gutes Heranwachsen ist ein Grundrecht und gilt ausnahmslos für jedes Kind und für alle Jugendlichen.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Genau!)

Mit der nötigen Aufklärung schützen wir junge Menschen vor Ausgrenzung, Mobbing und letztendlich auch vor einer möglichen Abkapselung von der Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieser und weitere Punkte unseres Antrages machen deutlich, dass wir uns als rot-grüne Koalition dafür einsetzen, dass Niedersachsen ein sicherer inklusiver Ort für alle ist, unabhängig von der sexuellen Orientierung oder der Geschlechtsidentität.

Lassen Sie uns gemeinsam für eine gerechtere, gleichberechtigte Gesellschaft arbeiten! Unsere Gegenwart und Zukunft sind bunt. Ich hoffe auf konstruktive Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Behrendt. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

**Vanessa Behrendt (AfD):**

Herr Gäde, es ist interessant, dass Sie „Mutter“ und „Vater“ als Narrativ bezeichnen. Ich glaube, dazu muss man eigentlich gar nicht mehr viel sagen.

Queerfeindliche Hasskriminalität ist importiert und somit ein hausgemachtes Problem.

(Zurufe von der SPD: Nein!)

Das, was Sie hier versuchen, hat nichts mit Akzeptanz und Toleranz zu tun, sondern einzig und allein damit, das Regel-Ausnahme-Verhältnis für eine Minderheit umzukehren.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Sie betreiben doch diesen Hass und Hetze! Sind Sie importiert?)

So versuchen Sie die natürliche Form der Familie zu entwerfen.

(Beifall bei der AfD - Zuruf von der SPD: Können Sie das beweisen)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Behrendt. Ich erlaube mir den Hinweis, dass Sie auch bei Kurzinterventionen bitte zunächst das Präsidium adressieren. - Herr Gäde möchte antworten. Bitte schön!

**Marten Gäde (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Behrendt, mir fehlen wirklich fast die Worte. Sie haben hier die ganze Zeit gegen queere Menschen gehetzt.

Wir stehen für bunte Familien, aber wir stehen auch für alle Familien in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie sagen, wir importieren queeren Hass, dann ist das einfach nicht korrekt, weil ein Großteil des queeren Hasses aus Ihren Reihen kommen.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: So ist es!)

Ich wüsste nicht, dass wir Sie importiert haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Also hören Sie auf mit Ihren Reden gegen die Menschen! Wir stehen für den Zusammenhalt.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde.

Auch hier möchte ich noch einmal den Hinweis geben, dass man sich in der Wortwahl Gedanken machen muss. Ich finde, der Vorwurf „Hass und Hetze“ ist schon grenzwertig, jedenfalls wenn er personalisiert wird. Ich hielte es für geboten, darauf zu verzichten.

Für die Fraktion der CDU hat sich nun Frau Kollegin Ramdor zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

**Sophie Ramdor (CDU):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In unserer 17. Plenarsitzung hat Rot-Grün einen Antrag mit dem Titel „Queerfeindlichkeit hat in Niedersachsen keinen Platz - Sicherheit, Sichtbarkeit und Akzeptanz für queere Menschen“ zur ersten Beratung eingebracht.

Die Unterrichtung zu diesem Antrag fand am 31. August im Sozialausschuss statt. Wir wurden unterrichtet, dass der Prozess für den ressortübergreifenden Aktionsplan mit Verbänden und Selbstorganisationen bereits stattfindet. Die Themenfelder wurden mit dem Queeren Netzwerk Niedersachsen e. V. erarbeitet und sind so sorgfältig und vielfältig, dass ich hier nur einige beispielhaft nennen möchte. Es geht von Pflege und Alter über Sport und Polizei bis zur Sichtbarkeit.

In dem Prozess waren damals schon MI, MJ und MK eingebunden. Dieser Prozess und die genannten Themenfelder dienen laut Aussage der Landesregierung als Grundbaustein für die Communitynahe Erstellung des ersten queeren Aktionsplans Niedersachsen, und alles Weitere baut darauf auf.

Wir haben die Beratung im Ausschuss noch nicht beendet, sondern es wurde beschlossen, dass das Ministerium proaktiv auf den Ausschuss zukommt, wenn die Ergebnisse aus dem finalen Workshop vorliegen, damit wir weiter in die politische Beratung gehen können. Bis heute ist noch niemand auf den Sozialausschuss zugekommen.

Weshalb Sie die Erkenntnisse nicht abwarten und wir das bereits eingebrachte Thema im Ausschuss weiter diskutieren können, sondern Rot-Grün einen neuen Antrag zum selben Thema einbringt, ist vielleicht als Show für Ihre Wählerschaft gedacht, aber insgesamt nicht wirklich zielführend.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD - Swantje Schendel [GRÜNE] meldet sich)

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Frau Kollegin, Sie warten schon ab, ob ich Sie frage, ob Sie eine Zwischenfrage zulassen wollen.

**Sophie Ramdor (CDU):**

Ja.

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Dann gehe ich davon aus, dass Sie das auch möchten. - Bitte schön, Frau Schendel!

**Swantje Schendel (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Ramdor, vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Ich mache es dieses Mal kurz.

Finden Sie es nicht zielführend, wenn wir auch als regierungstragende Fraktion frühzeitig und je eher, desto besser auf queerfeindliche Gewalt reagieren und deswegen Maßnahmen vorschlagen?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Sophie Ramdor (CDU):**

Vielen Dank, Frau Schendel, für die Frage.

Deswegen wollen wir im Ausschuss das andere Thema weiter beraten. Wenn Sie ganz genau meiner Rede zuhören, werden Sie im letzten Satz meiner Rede genau erkennen, wie ich dazu stehe und wie wir damit weiter umgehen.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das ist ja fies! Dann kann man sich gar nicht dagegen wehren!)

Sie sprechen in Ihrem Antrag bei Punkt 6 davon, die Beratungsangebote für sexuelle Gesundheit zu sichern und insbesondere die bestehenden Präventions- und Prophylaxeangebote weiter zu fördern.

In dem Haushaltsentwurf, der mir vorliegt, werden die Maßnahmen aus Landesmitteln zur HIV-Prävention sowie zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids nicht im Haushalt verortet, sondern um 38 000 Euro gekürzt.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU-Fraktion haben die Stärkung der Aids-hilfe mit 40 000 Euro in unseren Haushaltsvorschlägen eingestellt. Ihre Anträge passen dementsprechend leider nicht zu Ihren Taten.

(Beifall bei der CDU)

Ich halte es nicht für richtig, verschiedene Gruppen gegeneinander auszuspielen. Die in den Punkten 11 und 12 genannten Schutzkonzepte von Bund und Land sind unter anderem für Frauen, Kinder, religiöse Minderheiten, Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oder auch queeren Menschen entwickelt worden. Dass in Punkt 11 und 12 nur insbesondere die Bedürfnisse der queeren Geflüchteten und nicht von allen Gruppen mit besonderem Schutzbedarf Berücksichtigung finden, finde ich etwas einseitig. Es sollte doch darauf geachtet werden, dass die Bedürfnisse von allen Betroffenen berücksichtigt werden und nicht einzelne Gruppen in den Vordergrund gehoben werden.

(Beifall bei der CDU)

Der heute eingebrachte Antrag zeigt zudem wieder einmal die Doppelmoral von Rot-Grün. Diese Doppelmoral stelle ich Ihnen beispielhaft am Kultusbereich dar: Jedes drängende Thema und jeder unserer Anträge wurde abgebugelt - nicht weil das Thema unwichtig gewesen wäre und nicht, weil wir die falschen Schwerpunkte oder Anregungen geliefert haben, sondern aus einem einzigen Grund: Das Ministerium sei doch schon dabei, was wir denn eigentlich wollten, unsere Anträge seien damit unnötig.

Unser Antrag zur Unterrichtsversorgung mit 21 konkreten Punkten wurde mit folgenden Argumenten abgelehnt. Ich zitiere hier den Kollegen von der SPD, Herr Brian Baatzsch:

„Sie fordern eine Veränderung im Studium und in den Studienseminaren. Eine Arbeitsgruppe von Wissenschafts- und Kultusministerium bereitet das gerade vor. ... Sie fordern, Teilzeitkräfte zu motivieren, ihre Stunden aufzustocken. Ich meine, auch das geschieht schon.“

Auch Frau Lena Nzume von den Grünen hat die gleichen Argumente. Zitat:

„Darüber hinaus machen wir uns sehr intensiv Gedanken über die Lehrkräftebildung: Es gibt einen Arbeitskreis, es gab eine Zukunftswerkstatt.“

Sie halten uns bei jedem Antrag vor, dass sich angeblich schon irgendein Arbeitskreis mit dem Thema beschäftigt und das, obwohl die Themen zum Teil schon seit einem Jahr brennen und die Menschen eine Entscheidung erwarten und brauchen. Das hält Sie nicht davon ab, einen Antrag zu schreiben, der inhaltlich schon im Sozialausschuss vorliegt

(Beifall bei der CDU)

und der damit bereits durch die Ministerien in der Umsetzung ist. Das ist wirklich ein Beispiel für Doppelmoral, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich halte mich zum Schluss ausnahmsweise an einen Satz von Frau Nzume:

„Viele der Punkte, die in Ihrem Antrag genannt werden, werden bereits umgesetzt oder sind in der Planung.“

(Heiterkeit und starker Beifall bei der CDU sowie Beifall von Jozef Rakicky [AfD])

**Vizepräsident Jens Nacke:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Ramdor.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen ist federführend der Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Festlegung von Zeit und Tagesordnung des nächsten Tagungsabschnittes. Der nächste, der zwölfte Tagungsabschnitt ist vom Montag, den 11., bis Donnerstag, den 14. Dezember 2023, vorgesehen. Der Ältestenrat wird den Beginn und die Tagesordnung der Sitzungen festlegen, und der Landtag wird entsprechend einberufen werden.

Ich schließe die Sitzung, wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und einen guten Heimweg.

Schluss der Sitzung: 13.20 Uhr.